



Stadt Leipzig

Statistischer Quartalsbericht III/2012

Themen:

- Vergleich 15 größte deutsche Städte
- Zu- und Wegzüge
- Einkommen
- Pendler
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
- Einstellung zu Migranten
- Bautätigkeit
- Wohnen im Altbaubestand
- Bürgerpanel Magdeburg
- Hunde

LEIPZIGER STATISTIK UND STADTFORSCHUNG

Statistischer Quartalsbericht III/2012 [10/12]

Herausgeber: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Verantwortlich: Dr. Ruth Schmidt
Redaktion Textteil: Dr. Ruth Schmidt
Redaktion Statistikteil: Peter Dütthorn
Technische Bearbeitung: Kathrin Siegert
Verlag: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Druckerei: Stadt Leipzig, Hauptamt
Redaktionsschluss: 12.11.2012

Gebühr: 7,- €

Alle Rechte vorbehalten.

Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Statistik und Wahlen diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.

Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zuzüglich Versandkosten):	Direktbezug:
Stadt Leipzig	Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen	Amt für Statistik und Wahlen
04092 Leipzig	Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Statistischer Auskunftsdienst: Fon (0341) 123 2847
Fax (0341) 123 2845
E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de
Internet <http://statistik.leipzig.de>
www.leipzig.de/wahlen

Zeichenerklärung:

0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle,
jedoch mehr als nichts
. = Veröffentlichung ist aus Datenschutzgründen nicht möglich
- = nichts vorhanden
/ = Zahlenwert nicht sicher genug
davon = Summe der Einzelpositionen ergibt Gesamtsumme (Aufgliederung)
darunter = nur ausgewählte Einzelpositionen (Ausgliederung)
und zwar = teilweise Ausgliederung nach verschiedenen nicht summierbaren Merkmalen

Inhaltsverzeichnis

Kurzinformationen	2
Vergleich der 15 größten deutschen Städte	4
Woher? Wohin? Zu- und Wegzüge 2011 in Chemnitz, Dresden und Leipzig	8
Einkommensentwicklung in sächsischen Großstädten 2011	14
Berufspendler 2011	16
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.2011	19
Beeinflusst der Wohnort die Einstellung zu Migranten?.....	23
Neubau von Wohnungen	29
Wohnen im unsanierten und teilsanierten Altbaubestand in Leipzig - notwendiges Übel oder bewusst gewählter Lebensstil?	31
Das Magdeburger Bürgerpanel - Eine Langzeitstudie zur Untersuchung des demografischen Wandels	35
Hundehaltung und Hundesteueraufkommen in Leipzig	41
<i>Quartalszahlen</i>	43

Aus dem Inhalt

13 der 15 größten deutschen Städte hatten Ende 2011 mehr Einwohner als ein Jahr zuvor, alle 15 profitierten vom Zuwanderungsüberschuss. Leipzig hatte nach München und Frankfurt die höchste Zuwachsrate.

Dresden und Leipzig, in geringerem Maße auch Chemnitz, profitieren von der zur Jahrhundertwende einsetzenden Reurbanisierung; mehr und mehr bestimmen interregionale Zuströme die Wanderungsgewinne.

Trotz des seit 2008 anhaltenden weiteren Anstieges liegt das mittlere persönliche Einkommen der Leipziger von 998 Euro 2011 unter dem sächsischen Durchschnitt von 1 019 Euro.

Sowohl die Zahl der Einpendler (85 626) als auch in noch stärkerem Maße die der Auspendler (47 380) erreichte 2011 Höchstwerte. Das Saldo verringerte sich hingegen seit Anfang 2008 um 6 700 Personen.

Die Zahl der in Leipzig wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist innerhalb eines Jahres so stark gestiegen wie nie zuvor und lag per 30.06.2011 bei 177 640 Personen.

Laut Leipziger Bürgerumfrage 2011 wird die Einstellung zu Migranten maßgeblich durch individuelle Eigenschaften wie höhere Bildung, persönliche Kontakte und die eigene soziale Position geprägt.

Die Bewohner von un- bzw. teilsanierten Häusern sind oftmals jungen und kreativen Milieus mit eingeschränkten finanziellen Mitteln zuzuordnen, die einen alternativen Lebensstil pflegen.

In den letzten fünf Jahren wurden in der Stadt Leipzig 2 388 Neubauwohnungen fertig gestellt.

In Bezug auf eine dynamisierte Betrachtung des demografischen Wandels stellt das Bürgerpanel eine Alternative zur statischen Betrachtung von Registerauszügen und einfachen Umfragen dar.

Fast 18 200 Hunde sind derzeit in Leipzig steuerlich registriert, auf 29 Einwohner kommt somit ein Hund.

Laut amtlicher Bevölkerungsfortschreibung hatte Leipzig per 30. Juni 2012 bereits 534 922 Einwohner und damit rund 9 700 Personen bzw. 1,8 Prozent mehr als zum gleichen Vorjahreszeitpunkt.

Die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe (ab 50 Beschäftigte) lag Ende Juni um 8,3 % über dem Vorjahreswert.

Die Zahl der Arbeitslosen sank im III.Quartal 2012 weiter auf 29 169, die Quote auf 10,9.

Der Leipziger Flughafen zählte in den ersten drei Quartalen 2012 mit 1,775 Mill. Passagieren über 70 000 mehr als im Vergleichszeitraum 2011, aber 46 000 weniger als 2010.

Sowohl die Freibäder (+6,2 %) als auch die Hallenbäder (+8,7 %) hatten bis Ende September 2012 mehr Besucher als zur gleichen Zeit 2011.

Kurzinformationen

... aus dem Stadtgebiet

Universität als Zuzugsmagnet

Rund 32 000 Bewerbungen gingen für dieses Wintersemester an der Universität Leipzig ein, noch einmal rund 500 mehr als im Vorjahr. Im letzten Jahr wurde der Bewerberansturm mit den doppelten Abiturjahrgängen in Bayern und Niedersachsen in Zusammenhang gebracht. Diesen Sommer haben nun in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen doppelte Jahrgänge das Abitur geschrieben. Besonders groß sei wiederum das Interesse aus den alten Bundesländern gewesen, so das Studentensekretariat. 2012 kamen 48 Prozent der Bewerbungen aus den alten Bundesländern. Vor zwei Jahren waren es nur 36 Prozent. Voraussichtlich werden 7 000 Studienbewerber in diesem Herbst immatrikuliert, das sind ungefähr 1 000 mehr als im Vorjahr.

Dieses wachsende überregionale Interesse zeigen auch die Wanderungszahlen. Im Oktober 2011 zogen 4 136 Personen nach Leipzig (darunter 32 Prozent aus den alten Bundesländern), im Oktober 2012 waren es 4 893 Personen (darunter 30 Prozent aus den alten Bundesländern).

Quelle: Universität Leipzig; Einwohnerregister (Ordnungsamt)

Leipziger Schüler lieben Sport

Befragt nach den drei beliebtesten Fächern gaben 50 Prozent der jungen Leipziger zwischen 12 und 17 Jahren das Fach Sport an. Von den Jungs nannten es sogar 60 Prozent, von den Mädchen 40 Prozent. Beliebt ist auch das Fach Biologie, dass für 31 Prozent der Mädchen und 22 Prozent der Jungs zu den drei Lieblingsfächern zählt. Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es bei der Mathematik, die zwar 30 Prozent der Jungs, aber nur 18 Prozent der Mädchen mögen (insgesamt 24 Prozent). Kunstunterricht ist bei den Mädchen mit 38 Prozent beliebter, als bei den Jungs (13 Prozent).

Dass der Sport auch anderswo bei vielen Schülerinnen und Schülern beliebt ist, zeigt eine deutschlandweite Erhebung des Forsa-Instituts. Insgesamt geben ebenfalls 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler von weiterführenden Schulen an, Sport gehöre zu ihren drei Lieblingsfächern. Dann folgt allerdings bereits die Mathematik. Deutschlandweit zählen 44 Prozent der Jungs und 25 Prozent der Mädchen das Fach Mathematik zu seinen/ihren Lieblingsfächern. Bei den Leipziger Schülern steht also der Umgang mit Zahlen weniger hoch im Kurs.

Quelle: Befragung „Umweltbildung in Leipzig“ 2012; Forsa-Studie im Auftrag der Stiftung Rechnen 2010

... aus dem Freistaat Sachsen

Frauen in Führungspositionen

Rund 45 Prozent der obersten Leitungsfunktionen im öffentlichen Dienst des Freistaates Sachsen waren zum 30. Juni 2011 von Frauen besetzt, dazu zählen z. B. Behördenleiter, ihre Stellvertreter und Abteilungsleiter. In den sächsischen Kommunen betrug der Frauenanteil in dieser Funktionsebene 36 Prozent. In der Stadtverwaltung Leipzig sind 44 Prozent der Leitungsfunktionen (bis zur Abteilungsleiterebene) durch Frauen besetzt und somit deutlich mehr als im Durchschnitt aller sächsischen Kommunalverwaltungen.

Im Übrigen wurde die Stadt Leipzig kürzlich erneut für seine Personalpolitik ausgezeichnet und darf für weitere drei Jahre das Prädikat „TOTAL E-QUALITY“ tragen. Die Auszeichnung wird an Institutionen vergeben, die sich in besonderer Weise für Chancengleichheit einsetzen.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; Personalamt Leipzig

...Leipzig im Vergleich

Betriebskosten in deutschen Städten

Ein Betriebskostenvergleich unter den größten deutschen Städten sowie den Landeshauptstädten und einigen weiteren Städten in den neuen Ländern zeigt, dass die Leipziger Haushalte in vielen Bereichen hohe Betriebskosten zu zahlen haben. Für Fernwärme fallen in Leipzig die höchsten Kosten im Städtevergleich an. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fernwärmepreise in Leipzig auch nochmals um 7 Prozent gestiegen. Ähnlich hoch sind die Kosten für Fernwärme nur in Dresden und Magdeburg. Die Leipziger zahlen 32 Prozent mehr für Fernwärme als beispielsweise die Berliner. Ähnlich preiswert wird in Essen oder Köln die Wohnung warm.

Auch beim Erdgas landet Leipzig am oberen Ende der Preisspanne, ähnlich wie Chemnitz und Halle/S. Preiswert ist für die Leipziger Haushalte aber die Wasserver- und -entsorgung. Bei einem Preisrückgang von 7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zahlen die Leipziger im Vergleich zu allen anderen untersuchten Städten die geringsten Wasserpreise.

Wiederum vergleichsweise hohe Kosten kommen für die Grundsteuer B auf die Leipziger Verbraucher zu. Nur in Dresden ist der Hebesatz ähnlich hoch.

Quelle: Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU-Preisdatenbank)

Leipziger sehen Deutschlands Zukunft positiver

Im dritten Quartal 2012 wurde mit der Allianz Zuversichtsstudie erneut die Zuversicht der Menschen für Deutschland in den größten Städten mit mindestens 500 000 Einwohnern erhoben. Gute Nachrichten gibt es insbesondere aus den sächsischen größten Städten: In Leipzig hat sich die Stimmung in Bezug auf Deutschland bundesweit am stärksten verbessert – und zwar um zwölf Prozentpunkte. Mit 39 Prozent Zuversicht belegt Leipzig den zweiten Platz im diesjährigen Vergleich der Großstädte. Vor einem Jahr war es noch der drittletzte Platz (27 Prozent). Und auch in Dresden hat sich die Stimmung, wenn es um die Zukunft Deutschlands geht, um sechs Prozentpunkte verbessert. Das katapultiert die sächsische Landeshauptstadt vom letzten Platz im Vorjahreszeitraum auf Platz sieben im diesjährigen Vergleich. Den Spitzenplatz belegt Frankfurt. In der Main-Metropole sehen vier von zehn Einwohnern der Lage der Nation in den kommenden zwölf Monaten "mit Zuversicht" oder "mit großer Zuversicht" entgegen. Dicht gefolgt von Leipzig und Hamburg mit einem Zuversichtswert für Deutschland von jeweils 39 Prozent.

In Berlin und Köln hat die Zuversicht dagegen einen herben Dämpfer erlitten. Nur noch 27 Prozent der Berliner sind optimistisch, wenn sie an die künftige Entwicklung Deutschlands denken. Der Wert ist im Vergleich zum Herbst 2011 um 15 Prozentpunkte zurückgegangen. Das bedeutet für die Bundeshauptstadt einen Absturz vom zweiten auf den zwölften Platz im Städte-Ranking. In Köln hat sich ein ebenso radikaler Stimmungsumschwung vollzogen. Hier ist die Zuversicht für Deutschland binnen Jahresfrist von 43 auf 28 Prozent gesunken. Die Rhein-Metropole rutscht damit vom ersten auf den zehnten Platz.

Quelle: Allianz Zuversichtsstudie III/2012

... aus der Region und darüber hinaus

Karrierechancen im Osten besser als erwartet

Das Image Ostdeutschlands und das Ansehen der ostdeutschen Hochschulen haben sich auch 2012 wieder deutlich verbessert. Das belegt die diesjährige Studie zur Hochschulwahl, die das Institut für Marktforschung Leipzig (IM Leipzig) im Auftrag der Hochschulinitiative Neue Bundesländer durchgeführt hat. Laut der Online-Umfrage unter studieninteressierten 16- bis 24-Jährigen punkten die ostdeutschen Hochschulen insbesondere bei den Faktoren freundliches Miteinander, dem ausgezeichneten Betreuungsverhältnis und den niedrigen Lebenshaltungskosten. Aktuell beurteilen 58 Prozent der westdeutschen Befragten die Studienangebote im Osten als attraktiv oder sogar sehr attraktiv (2009: 35 Prozent).

Nach wie vor schätzen die Studieninteressierten jedoch die westdeutschen Hochschulen hinsichtlich Jobchancen, Qualität der Lehre und hohem Expertenwissen besser ein als die Hochschulen im Osten. Eine bundesweite Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung ergab jedoch, dass Absolventen ostdeutscher Hochschulen nicht nur etwas zufriedener sind als Absolventen westdeutscher Hochschulen, sie sprechen sich auch in höherem Maße (87 Prozent) dafür aus, noch einmal an ihrer ostdeutschen Hochschule zu studieren (im Westen: 82 Prozent). Die Untersuchung ergab ebenfalls, dass auch bei den Berufsaussichten Chancengleichheit herrscht: Personalverantwortliche in Ost und West sind der Meinung, dass sich die Hochschulen der neuen Bundesländer in den letzten zehn Jahren insgesamt verbessert haben und bewerten die Karrierechancen der Absolventen ost- und westdeutscher Hochschulen als gleich gut.

Quelle: Institut für Marktforschung Leipzig; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin

Zensusergebnisse später

Zum Stichtag 09.05.2011 fand in Deutschland erstmals seit Jahrzehnten wieder eine Volkszählung, der „Zensus 2011“, statt. Ursprünglich war vorgesehen, dass erste Ergebnisse 18 Monate nach Stichtag, also im November 2012, durch das Statistische Bundesamt bzw. die Statistischen Landesämter veröffentlicht werden. Die restlichen Ergebnisse sollten dann im Mai 2013 zur Verfügung stehen. Offensichtlich gestaltet sich aber die Ermittlung veröffentlichungsfähiger Ergebnisse schwieriger als gedacht, so dass sich die Ergebnisbereitstellung verschiebt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sollen die durch den Zensus ermittelten Einwohnerzahlen im Mai 2013 veröffentlicht werden, alle anderen Ergebnisse erst Anfang 2014.

Quelle: www.zensus2011.de

Jahrbuch der Regionen 2012

Die europäische Statistikbehörde Eurostat hat jetzt das „Jahrbuch der Regionen 2012“ veröffentlicht. In insgesamt elf Sachkapiteln werden hier vergleichbare Daten der einzelnen Regionen der EU-Mitgliedsländer und weiterer Staaten auf der Ebene der sogenannten NUTS-2-Gebiete zur Verfügung gestellt, dies entspricht im Freistaat Sachsen den ehemaligen Regierungsbezirken. Für ausgewählte Daten, insbesondere zur Bevölkerung werden auch Angaben für die NUTS-3-Ebene (in Sachsen: kreisfreie Städte und Landkreise) dargestellt. Zur Zeit ist das Jahrbuch nur in englischer Sprache verfügbar, eine deutsche Version erscheint demnächst. Ergänzt wird das Jahrbuch durch einen Statistischen Atlas zur Visualisierung der Daten.

Quelle: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>

Vergleich der 15 größten deutschen Städte

Lars Kreymann

Die Großstädte wachsen. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnten auch 2011 die meisten der 15 größten deutschen Städte Einwohnerzuwächse verzeichnen. Nur in Essen und Duisburg gingen die Einwohnerzahlen von 2010 zu 2011 um 0,2 bzw. 0,3 Prozent zurück. Bremen, wo im Vorjahr die Bevölkerungszahl noch zurückgegangen war, konnte von 2010 zu 2011 wieder einen leichten Anstieg von 0,2 Prozent verzeichnen. Den höchsten Bevölkerungszuwachs verbuchte München mit 1,8 Prozent. Leipzig hatte von 2010 zu 2011 einen Anstieg der Bevölkerungszahl um 1,7 Prozent auf 531 809 und konnte gemeinsam mit Frankfurt a.M. den zweithöchsten Bevölkerungsanstieg unter den Vergleichsstädten vorweisen.

Am engsten ist es in München. Auf einer ähnlich großen Fläche wie in Leipzig leben dort etwa 2,5mal so viele Menschen. Je Quadratkilometer leben in München 4 440 Menschen. In Leipzig liegt die Einwohnerdichte bei 1 788 Einwohnern je qkm und ist neben Dresden und Bremen eine der geringsten. Die nach München am dichtesten besiedelte Stadt ist Berlin mit knapp 4 000 Einwohnern je qkm.

Durchschnittlich leben in Deutschland 9,1 Ausländer je 100 Einwohner. Allerdings stellt sich die Verteilung unter den Großstädten unterschiedlich dar. Während in den beiden sächsischen Städten Leipzig und Dresden 6,0 bzw. 4,8 Prozent Ausländer leben tun dies in Dortmund 12,3 Prozent. Essen ist unter den

übrigen Städten die mit dem geringsten Ausländeranteil, der aber doppelt so hoch ist wie der Leipziger. Die größten Ausländeranteile haben München (24,2 Prozent), Stuttgart (22,6 Prozent) und Frankfurt a.M. (21,4 Prozent).

Die Ausweisung der Jugend- und Altenquotienten beschreibt das Verhältnis der unter 15-Jährigen und der über 65-Jährigen zu den 15- bis 65-Jährigen. Das heißt, die Anteile der noch nicht und nicht mehr Erwerbsfähigen im Verhältnis zu den Anteilen der Erwerbsfähigen sollen durch die Quotienten herausgestellt werden.

Bei der Betrachtung der Quotienten fällt auf, dass die Jugendquotienten bei den meisten Städten relativ nah beieinander liegen. Leipzig hat mit 17,6 Prozent den geringsten Jugendquotient, Duisburg mit 20,4 Prozent den höchsten. Deutlichere Unterschiede fallen bei den Altenquotienten auf. Die höchsten Altenquotienten mit über 30 % wurden in den Ruhrgebietsstädten Dortmund, Essen und Duisburg sowie in Bremen, Leipzig, Dresden und Nürnberg ermittelt. Das heißt im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gab es in diesen Städten mehr Rentner als dies in München, Berlin oder Hamburg der Fall war. Hier stellte sich das Verhältnis Arbeitsfähige zu Rentnern günstiger dar – ebenso in Köln und Stuttgart. In Frankfurt a.M. war der Altenquotient der deutlich geringste. Das heißt, der Anteil der Erwerbsfähigen stellte sich in diesen Städten im Verhältnis zur Jugend und zur älteren Bevölkerung am günstigsten dar.

Einwohner am 31.12. 2011							
Stadt	Fläche in km ²	Einwohner gesamt	Veränd. zu 2010 um %	Anteil Ausländer in %	Jugendquotient in %	Altenquotient in %	Einwohner je km ²
Berlin	891,54	3 501 872	+ 1,2	14,1	18,3	27,7	3 928
Hamburg	755,30	1 798 836	+ 0,7	13,8	18,7	27,4	2 382
München	310,40	1 378 176	+ 1,8	24,2	18,2	25,3	4 440
Köln	405,17	1 017 155	+ 1,0	16,3	19,1	26,3	2 510
Frankfurt a.M.	248,30	691 518	+ 1,7	21,4	19,0	24,3	2 785
Stuttgart	207,35	613 392	+ 1,1	22,6	17,7	27,0	2 958
Düsseldorf	217,22	592 393	+ 0,6	18,3	19,4	28,8	2 070
Dortmund	280,71	580 956	+ 0,1	16,0	19,0	31,4	2 727
Essen	210,32	573 468	- 0,2	12,3	18,7	33,9	2 727
Bremen	325,42	548 319	+ 0,2	13,1	18,5	32,3	1 685
Leipzig	297,36	531 809	+ 1,7	6,0	17,6	33,1	1 788
Dresden	328,31	529 781	+ 1,3	4,8	19,3	33,1	1 614
Hannover	204,14	525 875	+ 0,6	14,5	18,3	28,6	2 576
Nürnberg	186,40	510 602	+ 1,0	17,0	18,2	30,6	2 739
Duisburg	232,82	488 005	- 0,3	17,0	20,4	32,5	2 096
Deutschland	357 124	81 843 743	+ 0,1	9,1	19,7	29,4	229

Quellen: Statistische Ämter von Bund und Ländern Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Das ungünstigste Verhältnis lag in Duisburg vor. Hier war der Altenquotient mit 32,5 % hoch,

wobei die sächsischen Städte und Bremen noch höhere Altenquotienten hatten. Aber in Duisburg

gab es auch den verhältnismäßig größten Anteil Jugendlicher. Somit war der Anteil Erwerbsfähiger hier am kleinsten.

Die oben beschriebenen Bevölkerungszuwächse gründen sich bei den meisten Städten auf Wanderungsgewinnen. Neun von fünfzehn Städten wiesen 2011 einen negativen natürlichen Entwicklungssaldo auf. Einzig in München, Frankfurt a.M. und Dresden sowie Stuttgart wurden einigermaßen deutlich mehr Kinder geboren als Einwohner starben. Einige andere Städte, darunter auch Leipzig, konnten zumindest ihr Geburtendefizit im Vergleich zum Vorjahr verringern.

Die Städte, die eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung zu beklagen hatten,

konnten diese aber durch Wanderungsgewinne ausgleichen. Eine Ausnahme stellt Duisburg dar. Zwar hatte sie im Gegensatz zum Vorjahr wieder einen leichten Wanderungsgewinn. Dieser reichte aber nicht aus, um das Geburtendefizit auszugleichen, sodass sich der Bevölkerungsrückgang insgesamt nicht verhindern ließ.

Ganz anders in Leipzig: einem geringen negativen natürlichen Bevölkerungssaldo von 0,3 je 1 000 Einwohner stand 2011 das höchste Wanderungsplus unter den hier verglichenen Städten gegenüber. Pro 1 000 Einwohner waren 17 Personen mehr nach Leipzig gezogen als wegzogen. Insgesamt konnte Leipzig einen Anstieg der Bevölkerungszahl um 1,7 Prozent verzeichnen.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2011 (Stand: 31.12.2011)						
Stadt	Lebendgeborene		Gestorbene		Saldo	
	Anzahl	je 1 000 EW	Anzahl	je 1 000 EW	absolut	je 1 000 EW
Berlin	33 075	9,4	31 380	9,0	1 695	0,5
Hamburg	15 702	8,7	16 328	9,1	-626	-0,3
München	14 854	10,8	10 624	7,7	4 230	3,1
Köln	10 192	10,0	9 243	9,1	949	0,9
Frankfurt a.M.	7 574	11,0	5 640	8,2	1 934	2,8
Stuttgart	5 666	9,2	5 053	8,2	613	1,0
Düsseldorf	5 736	9,7	5 899	10,0	-2 083	-3,6
Dortmund	4 669	8,0	6 752	11,6	-2 618	-4,6
Essen	4 603	8,0	7 221	12,6	-163	-0,3
Bremen	4 450	8,1	5 963	10,9	-1 513	-2,8
Leipzig	5 490	10,3	5 667	10,7	-177	-0,3
Dresden	5 907	11,1	4 772	9,0	1 135	2,1
Hannover	5 077	9,7	5 375	10,2	-298	-0,6
Nürnberg	4 580	9,0	5 490	10,8	-910	-1,8
Duisburg	4 103	8,4	5 982	12,3	-1 879	-3,9
Deutschland	662 685	8,1	852 328	10,4	-189 643	-2,3

Quellen: Statistische Ämter von Bund und Ländern Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

In Dresden gab es 2011 erneut nach 2009 einen Geburtenüberschuss. Gepaart mit einem Wanderungsgewinn von 10,5 konnte Dresdens Bevölkerungszahl um 1,3 Prozent steigen.

Wanderungen 2011 (Stand: 31.12.2011)						
Stadt	Zuzüge		Fortzüge		Saldo	
	Anzahl	je 1 000 EW	Anzahl	je 1 000 EW	absolut	je 1 000 EW
Berlin	158 864	45,4	119 443	34,1	39 421	11,3
Hamburg	141 340	78,6	119 443	77,4	2 141	1,2
München	111 034	80,6	90 357	65,6	20 677	15,0
Köln	60 772	59,7	51 707	50,8	9 065	8,9
Frankfurt a.M.	56 958	82,4	47 592	68,8	9 366	13,5
Stuttgart	46 261	75,4	40 052	65,3	6 209	10,1
Düsseldorf	39 784	67,2	35 986	60,7	3 798	6,4
Dortmund	26 178	45,1	23 613	40,6	2 565	4,4
Essen	22 881	39,9	21 440	37,4	1 441	2,5
Bremen	27 587	50,3	25 021	45,6	2 566	4,7
Leipzig	30 961	58,2	21 897	41,2	9 064	17,0
Dresden	28 887	54,5	23 321	44,0	5 566	10,5
Hannover	25 724	48,9	20 442	38,9	5 282	10,0
Nürnberg	34 207	67,0	28 530	55,9	5 677	11,1
Duisburg	19 781	40,5	19 465	39,9	316	0,6
Deutschland	798 282	9,8	670 605	8,2	127 677	1,6

Quellen: Statistische Ämter von Bund und Ländern Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Frankfurt a. M. ist die „Pendlerhauptstadt“ Deutschlands. Auch 2011 war hier die Beschäftigtenquote am höchsten. Sie lag mit 103,0 Prozent deutlich über 100 Prozent, was darauf hindeutet, dass hier mehr Arbeitnehmer arbeiteten als Erwerbsfähige gemeldet waren und eine hohe Rate von Pendlern tagtäglich zum Arbeiten in die Stadt kommt aber außerhalb der Stadt wohnt.

Die Pendlersalden bestätigen diesen Zusammenhang. Den mit Abstand größten Saldo je 1 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hatte Frankfurt a. M. mit 516,7. Es folgten Düsseldorf und Stuttgart mit ebenso sich deutlich absetzenden Pendlersalden von 438,7 und 403,0.

Vergleicht man die absoluten Einpendlerzahlen miteinander, erkennt man, dass Frankfurt a. M. die meisten Einpendler hat, obwohl es bei Weitem nicht die meisten Einwohner hat. Allerdings darf man nicht außer acht lassen, dass Frankfurt a.M. eine im Vergleich eher geringe räumliche Ausdehnung hat. Das heißt, die Stadtgrenzen sind relativ schnell erreicht. In anderen Städten wie Berlin, Hamburg oder Köln haben die Berufstätigen möglicherweise einen weiteren Arbeitsweg und bewegen sich aber immer innerhalb ihrer

Stadt, wohingegen der in Frankfurt a. M. Arbeitende einen kürzeren Arbeitsweg zurücklegen muss, dabei aber dennoch die Stadtgrenze überschreitet.

Die beiden sächsischen Städte Leipzig und Dresden haben absolut nahezu die gleiche Anzahl an Einpendlern. Mit 85 626 und 86 033 hatten sie damit aber unter den Vergleichsstädten wenig Einpendler. Duisburg hatte etwa noch 10 000 Einpendler weniger, Dortmund knapp 6 000 mehr als Leipzig.

Beide Städte haben nach Frankfurt a. M. auch die höchsten Beschäftigtenquoten von 91,2 bzw. 82,6 Prozent.

Die geringsten Quoten wiesen Berlin und Duisburg mit 49,1 Prozent und 49,0 Prozent auf. Hier stand etwa die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Die Quoten von Leipzig und Dresden betragen 61,2 und 66,0

Ebenso wie bei der Beschäftigungsquote war in Berlin und Duisburg der Pendlersaldo am geringsten. Gerade einmal 87,0 bzw. 38,9 Arbeitnehmer pendelten je 1 000 sv-pflichtig Beschäftigte in die Städte ein.

Beschäftigung, Pendler, Arbeitslosigkeit						
Stadt	Beschäftigtenquote 2011 in %	sv-pflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1 000 Einwohner 2011 (30.06.)	Einpendler 2011 (30.06.2011)	Pendlersaldo 2011 (30.06.)		Arbeitslosenquote in % (alle zivilen Erwerbspersonen) 2011
				absolut	je 1 000 sv-pflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	
Berlin	49,1	328,8	248 325	100 933	87,7	13,3
Hamburg	67,8	464,3	315 362	216 656	259,4	7,8
München	73,8	514,9	325 204	189 913	267,6	5,1
Köln	67,9	467,2	228 993	128 367	270,1	9,6
Frankfurt a.M.	103,0	719,0	327 970	256 882	516,7	7,5
Stuttgart	82,6	570,9	211 114	141 110	403,0	5,5
Düsseldorf	91,2	350,9	227 864	160 659	438,7	9,0
Dortmund	52,9	384,8	91 520	26 403	129,5	12,8
Essen	58,8	618,2	113 313	44 182	200,2	12,0
Bremen	67,1	445,2	104 647	69 354	284,1	11,1
Leipzig	61,2	405,9	85 626	38 246	177,2	13,0
Dresden	66,0	433,3	86 033	40 366	175,8	10,0
Hannover	78,7	535,2	155 385	105 588	375,2	.
Nürnberg	78,9	530,3	143 197	90 379	333,8	7,9
Duisburg	49,0	320,8	75 402	6 090	38,9	13,1
Deutschland	52,5	351,7	X	X	X	7,1

Quellen: Statistische Ämter von Bund und Ländern Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Die Arbeitslosigkeit ist wie die Jahre zuvor in den Städten des Ruhrgebietes und den Städten in den Neuen Bundesländern – hier nur Leipzig und Dresden – sowie Berlin am höchsten. Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen betrug 2011 in Berlin 13,3 Prozent. In Duisburg lag sie bei 13,1 Prozent und in Leipzig bei 13,0 Prozent. Dennoch soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Arbeitslosigkeit in Leipzig in den

letzten Jahren gesunken ist. Verglichen mit anderen Großstädten ist die Arbeitslosigkeit hier aber mit eine der größten. In Dortmund und Essen ist das Problem mit einer Arbeitslosenquote von 12,8 und 12,0 Prozent nicht wesentlich geringer.

Die wenigsten Arbeitslosen gibt es scheinbar in München und Stuttgart. Dort lagen 2011 die geringsten Arbeitslosenquoten mit 5,1 und 5,5 Prozent vor. Quoten von weniger als 8 Prozent

konnten Frankfurt a.M. mit 7,5 Prozent, Hamburg mit 7,8 Prozent und Nürnberg mit 7,9 Prozent verzeichnen.

Mit 9,87 Mio. Gästeankünften und über 22 Mio. Übernachtungen nahm Berlin die Spitzenposition bei den Tourismuseckwerten ein. Mit erheblichem Abstand folgten München und Hamburg. Die Stadt

Leipzig konnte sowohl die Anzahl der Gästeankünfte als auch die Anzahl der Gästeübernachtungen erneut steigern, und zwar um 6,5 und 5,6 Prozent. Es konnte mehr Gästeankünfte und Übernachtungen verbuchen als Dortmund, Essen und Bremen und lag nahezu gleichauf mit Hannover.

Fremdenverkehr, Studierende				
Stadt	Fremdenverkehr 2011		Studierende WS 2011/12	
	Ankünfte	Übernachtungen	absolut	je 1 000 EW
Berlin	9 866 000	22 359 000	154 032	44,0
Hamburg	5 081 000	9 530 000	84 913	47,2
München	5 931 052	11 738 112	88 446	64,2
Köln	2 846 891	4 970 056	81 652	80,3
Frankfurt a.M.	3 873 914	6 383 889	54 354	78,6
Stuttgart	1 576 547	2 901 374	48 910	79,7
Düsseldorf	2 263 283	3 843 403	32 490	54,8
Dortmund	594 712	931 389	39 108	67,3
Essen	600 454	1 302 511	36 826	64,2
Bremen	909 913	1 554 722	30 399	55,4
Leipzig	1 194 541	2 135 782	37 031	69,6
Dresden	1 782 930	3 798 341	42 355	79,9
Hannover	1 180 624	2 135 782	37 575	71,5
Nürnberg	1 403 945	2 518 490	19 061	37,3
Duisburg	205 095	402 188	15 880	35,5
Deutschland	147 336 000	394 036 000	2 377 034	29,0

Quellen: Statistische Ämter von Bund und Ländern Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Beim Vergleich der Studierendenzahlen fällt sofort auf, dass zum Wintersemester 2010/2011 in den Berliner Hochschulen die meisten Studierenden eingeschrieben waren, nämlich 154 032.

München hatte die zweithöchste Zahl an Studierenden mit 88 446 vor Hamburg mit 84 913 und Köln mit 81 652 Studierenden – allesamt jeweils etwas mehr als die Hälfte der Berliner Studentenzahl.

Dresden wies mit 42 355 Studierenden 5 324 mehr als Leipzig mit 37 031 Studierenden auf. Beide Städte lagen im großstädtischen Vergleich im Mittelfeld.

Die wenigsten Studierenden hatten Nürnberg mit 19 061 und Duisburg mit 15 880. Allerdings gilt zu berücksichtigen, dass die Universität Nürnberg-Erlangen eine Einrichtung ist, wovon der größere Teil der Studierenden in Erlangen aufgeführt wird.

Betrachtet man allerdings die Studierendenquoten der einzelnen Städte je 1 000 Einwohner, ergibt sich eine andere Reihenfolge unter den Städten. Berlin, absolut mit den meisten Studierenden, steht mit 44,0 Studierenden je 1 000 Einwohner im hinteren Mittelfeld. München, deren Hochschulen absolut gesehen die zweitgrößte Studentenschaft besuchte, hatte je 1 000 Einwohner lediglich 64,2 Studierende. Dieses Verhältnis liegt gerade bei München in deren hoher Einwohnerzahl bzw. Einwohnerdichte begründet.

Köln hatte mit 80,3 Studierenden je 1 000 Einwohnern die höchste Studierendendichte. Es folgten Dresden mit 79,9 Studierenden je 1 000 Einwohner, Stuttgart mit 79,7, Frankfurt a. M. mit 78,6 Studierenden je 1 000 Einwohnern. Leipzig hatte mit 69,6 Studierenden je 1 000 Einwohner etwas an seiner Studierendendichte verloren, was nicht in weniger Studenten, sondern an der steigenden Einwohnerzahl begründet ist.

Leider lagen bis Redaktionsschluss – anders als in den Vorjahren - keine Ergebnisse der VGR Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (Bruttoinlandsprodukt, Einkommen) auf Kreisebene vor. Die VGR wird durch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), umgestellt. Die Revision der Zeitreihen 1991 bis 2007 von Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung und Arbeitnehmerinkommen ist nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder VGRdL noch nicht abgeschlossen. Zudem wird die Revision gleichzeitig dazu genutzt, die bisherigen Berechnungsmethoden grundlegend zu überprüfen, wobei sich erhebliche Unterscheidungen zu den veröffentlichten Ergebnissen der Vorjahre herausgestellt haben.

Wann die Kreisergebnisse ab 2010 veröffentlicht werden, ist derzeit nicht bekannt.

Woher? Wohin? Zu- und Wegzüge 2011 in Chemnitz, Dresden und Leipzig

Ruth Schmidt

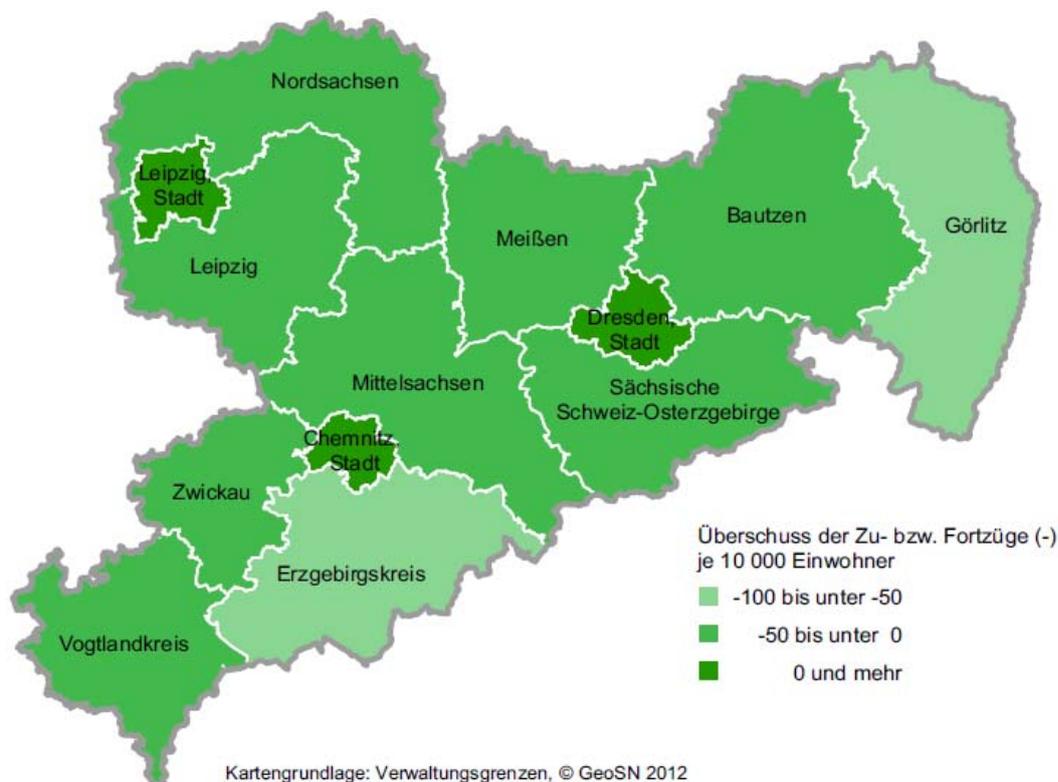
Der Beitrag entstand mit freundlicher Unterstützung der Leiter der Statistikstellen in Chemnitz, Dr. Reiner Hausding, und in Dresden, Christian Eichner. Die Redaktion

Im Jahr 2011 sank die Bevölkerung des Freistaates Sachsen wiederum, allerdings mit 12 426 Personen geringer als in den vorhergehenden Jahren. Dieser Rückgang setzt sich hauptsächlich zusammen aus dem Sterbeüberschuss von 16 205 und dem Wanderungsgewinn von 3 652 Personen. Damit konnte Sachsen zum ersten Mal seit 1997 einen Wanderungsgewinn verbuchen. Dieser stellt sich jedoch in seinen drei Kreisfreien

Städten und in den zehn Landkreisen sehr unterschiedlich dar. Während Letztere durchweg wieder Wanderungsverluste zu verzeichnen hatten, haben die Kreisfreien Städte ihren Wanderungsgewinn der letzten Jahre fortgesetzt. Dieser führte (trotz Sterbeüberschuss in Chemnitz und Leipzig) zu einer Bevölkerungszunahme in Dresden und Leipzig und in Chemnitz zu einem nur sehr geringfügigen Bevölkerungsrückgang.

Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) je 10 000 Einwohner im Freistaat Sachsen 2011 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen

Gebietsstand: 2. März 2012



Der Beitrag untersucht und vergleicht für die drei sächsischen Wanderungsgewinner, **WOHER** 2011 die zugezogene Bevölkerung kam und **WOHIN** die weggezogene Bevölkerung ging. Für Leipzig gab es dazu einen Bericht im vorangegangenen Statistischen Quartalsbericht (Martin, A.: *Zuwanderung 2011 bekräftigt die Attraktivität Leipzigs*), an den sich der vorliegende anlehnt.

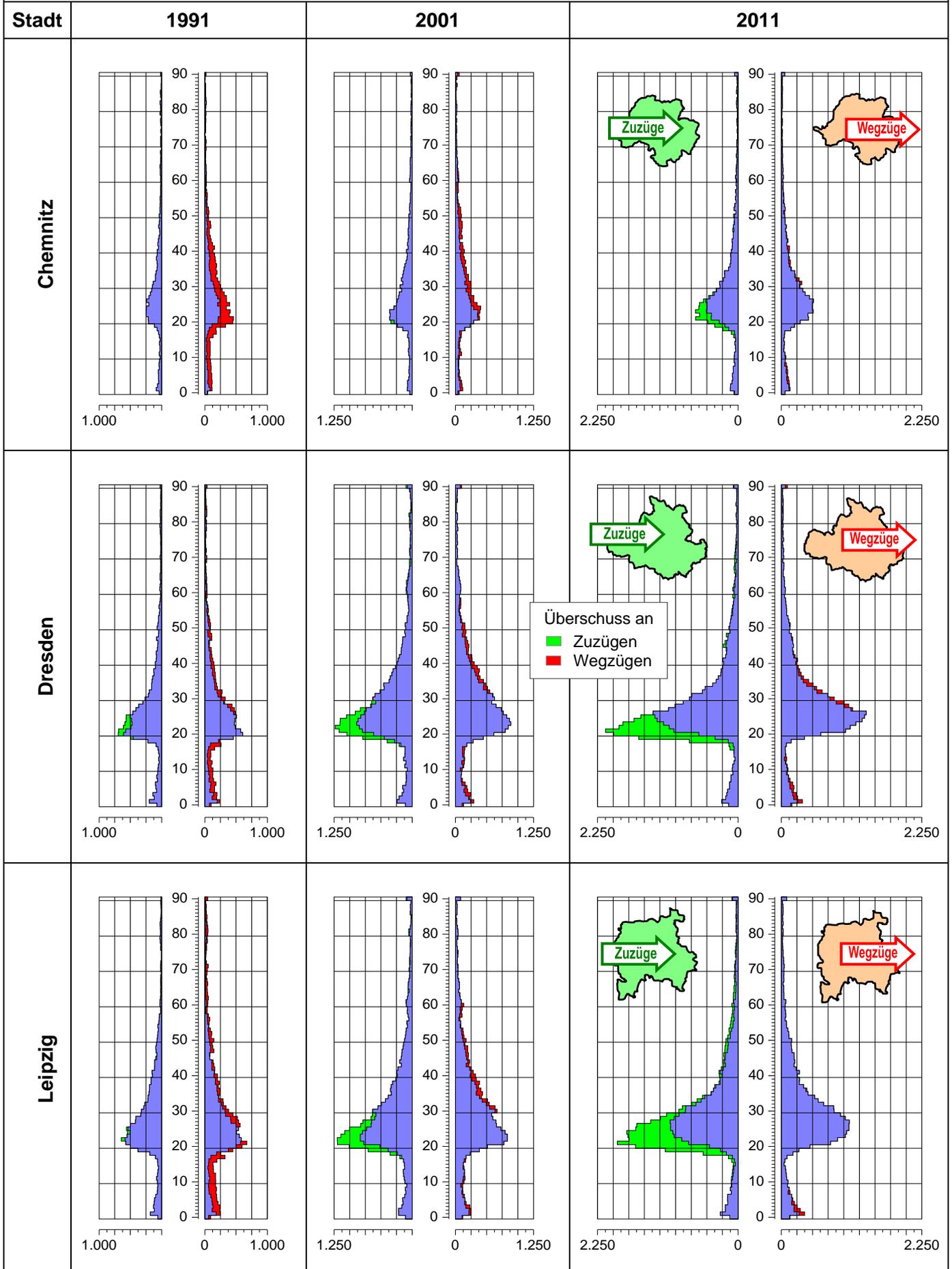
Mit 529 781 (Dresden) und 531 809 (Leipzig) Einwohnern sind diese beiden Städte mehr als doppelt so groß wie Chemnitz (243 173). Trotzdem eint sie eine ähnliche Bevölkerungsentwicklung seit 1990, geprägt durch massive Bevölkerungsverluste insbesondere in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, zunächst hauptsächlich durch Wegzüge in die alten Bundesländer, dann aber

auch durch die Suburbanisierung des Umlandes. Letzteres - ein Nachholeffekt früher nicht verwirklichter Wohnwünsche aus DDR-Zeit, insbesondere im Eigenheimbau - klang Ende der 1990er Jahre bereits ab, als 1999 die Gemeindereform einen Großteil der „Abtrünnigen“ in die Großstädte zurückholte. Das zeitgleiche Zusammentreffen von Trend und Eingemeindungen drehte für Dresden und Leipzig das Vorzeichen der Bevölkerungsentwicklung.

Während die Bevölkerungszahlen auf das Ergebnis des Zensus 2011 warten, werden die Zahlen der Wanderungen von diesem nicht beeinflusst. Nachfolgend wird als Erstes verglichen, welche Altersgruppen in welchem Umfang 1991, 2001 und 2011 in die drei betrachteten Städte zu- bzw. aus ihnen weggezogen sind.

Zuzüge nach und Wegzüge aus Chemnitz, Dresden und Leipzig 1991, 2001 und 2011 nach Altersklassen

Gebietsstand: jeweils 31.12.2011



Überschuss an
■ Zuzügen
■ Wegzügen

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Die Abbildung verdeutlicht sehr gut Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Gemeinsam ist allen drei Städten der Wanderungsverlust 1991, jedoch schon mit beachtenswerten Unterschieden. In den Ausbildungsjahrgängen gibt es insbesondere in Dresden, aber auch in Leipzig bereits 1991 Wanderungsgewinne. Bei den Bevölkerungsgruppen, die einen Arbeitsplatz benötigen, ist jedoch in allen drei Städten ein Verlust festzustellen, der mit sich auch den Verlust bei den Kinderjahrgängen bringt. Zehn Jahre später, 2001, ist diese Situation noch ausgeprägter. Deutliche Wanderungsgewinne in den Ausbildungsjahrgängen (auch Ansätze dazu in Chemnitz), aber weiterhin Verluste in den

anderen Altersgruppen bis zu den 60-Jährigen. Nochmals zehn Jahre später, 2011, verzeichnen alle drei Städte einen deutlichen Wanderungsgewinn in den Ausbildungsjahrgängen, der Verlust in den anderen Altersgruppen ist weiter zurückgegangen, in Leipzig erstmals fast verschwunden. Lediglich bei den Kindern und (in Dresden und Chemnitz) bei der zugehörigen Elterngeneration sind Wanderungsverluste weiterhin sichtbar. Die Grafiken lassen auch erkennen, dass es in allen drei Städten viel Bewegung gibt. Woher die Zugezogenen überwiegend kommen und wohin die Wegziehenden zumeist gehen, ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich.

Tab. 1: Chemnitz, Dresden, Leipzig: Wanderungen 2011 nach Herkunfts- und Zielgebieten

Bundesland/Staat	Chemnitz			Dresden			Leipzig		
	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo
Insgesamt	11254	10142	1112	28887	23321	5566	30961	21897	9064
Bundesgebiet	7930	8946	-1016	23723	18914	4809	25584	18107	7477
Alte Länder	1847	1881	-34	5918	5980	-62	7389	6399	990
Schleswig-Holstein	88	65	23	219	223	-4	279	280	-1
Hamburg	52	46	6	204	339	-135	256	330	-74
Niedersachsen	248	202	46	800	589	211	1145	790	355
Bremen	23	25	-2	76	88	-12	127	93	34
Nordrhein-Westfalen	292	272	20	972	1016	-44	1443	1299	144
Hessen	146	177	-31	614	654	-40	872	811	61
Rheinland-Pfalz	79	74	5	254	252	2	325	250	75
Baden-Württemberg	382	355	27	1139	1183	-44	1217	1012	205
Bayern	528	654	-126	1596	1582	14	1670	1495	175
Saarland	9	11	-2	44	54	-10	55	39	16
Neue Länder	6083	7065	-982	17805	12934	4871	18195	11708	6487
Berlin	201	335	-134	967	1407	-440	1111	1548	-437
Brandenburg	162	154	8	1687	858	829	967	586	381
Mecklenburg-Vorpommern	99	103	-4	473	293	180	529	277	252
Sachsen	5069	6003	-934	12584	9153	3431	9545	6382	3163
Sachsen-Anhalt	238	180	58	893	542	351	3774	1869	1905
Thüringen	314	290	24	1201	681	520	2269	1046	1223
Ausland, darunter	3324	1196	2128	5164	4407	757	5377	3790	1587
Bulgarien	48	43	5	145	78	67	162	62	100
Frankreich	21	15	6	232	143	89	191	152	39
Griechenland	15	5	10	105	31	74	146	43	103
Italien	31	34	-3	183	116	67	214	118	96
Österreich	36	54	-18	116	179	-63	135	165	-30
Polen	93	76	17	319	228	91	391	188	203
Rumänien	40	45	-5	164	45	119	318	188	130
Schweiz	16	82	-66	119	261	-142	132	223	-91
Russische Föderation	198	34	164	296	373	-77	261	166	95
Spanien	41	15	26	178	117	61	220	140	80
Tschechische Republik	123	122	1	213	127	86	95	56	39
Ungarn	68	43	25	107	78	29	240	141	99
Ukraine	32	54	-18	109	48	61	105	73	32
Vereinigtes Königreich	16	11	5	134	93	41	141	111	30
Vereinigte Staaten	25	39	-14	403	657	-254	196	199	-3
Indien	223	20	203	152	113	39	69	83	-14
China	53	51	2	372	249	123	225	173	52

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Die Wanderungsgewinne haben bei allen drei Städten unterschiedliche Quellen. In Chemnitz beruhen sie auf einem positiven Auslandssaldo, in Dresden ebenfalls auf diesem, zuzüglich eines positiven Saldos mit den neuen Bundesländern, Leipzig hat positive Salden mit dem Ausland und den neuen und alten Bundesländern. Bei den alten Bundesländern fällt auf, dass insbesondere bei Niedersachsen ein positiver Saldo verbleibt. Nennenswerten Zuwachs aus den neuen Bundesländern erhalten die Städte insbesondere von den Nachbarn: Leipzig und in geringerem Maße auch Chemnitz aus Sachsen-Anhalt und Thüringen, Dresden insbesondere aus Brandenburg. Attraktiv für die Chemnitzer, Dresdener und Leipziger ist insbesondere Berlin, hier eint alle drei Städte ein Wanderungsverlust.

Der bemerkenswert positive Auslandswanderungssaldo der Stadt Chemnitz bedarf einer Erklärung. In Chemnitz befindet sich die sächsische Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber (2011 waren es 2128). Demzufolge kommt der Großteil der Auslandswanderungen aus den derzeit typischen Herkunftsländern von Asylbewerbern: Serbien (Zuzug 180, Saldo 150), Tunesien (439, 363), Libyen (201, 150), Pakistan (288, 284), Afghanistan (171, 155), Libanon (143, 121), Länder, die bei den Auslandszuwanderungen für Dresden und Leipzig keine Rolle spielen. Eine Sonderrolle nehmen die Russische

Föderation und Indien ein. Die Chemnitzer Zahlen lassen auch hier Asylbewerber vermuten, die Dresdener und Leipziger Zahlen allerdings auch andere Wanderungsgründe. Von Chemnitz aus werden die Asylbewerber auf alle sächsischen Kreise verteilt, sodass ein Teil des Wanderungsverlustes von Chemnitz gegenüber den anderen sächsischen Kreisen darauf zurückzuführen ist. Die administrativ bedingten Wanderungen sind bei nachfolgenden Wanderungszahlen zu beachten.

Betrachtet man in der folgenden Tabelle den Wanderungsaustausch von Chemnitz, Dresden und Leipzig mit den sächsischen Landkreisen, kann zunächst festgestellt werden, dass es stets die angrenzenden Kreise sind, mit denen der umfangreichste Austausch stattfindet – mit unterschiedlichen Ergebnissen. Vom zentral gelegenen Mittelsachsen profitieren alle drei Großstädte. Ansonsten gewinnt Chemnitz nur Einwohner von Zwickau und dem Vogtlandkreis, verliert gegenüber allen anderen Landkreisen. Auffällig sind die vielen Wegzüge von Chemnitzern in den Erzgebirgskreis. Dresden und Leipzig haben durchweg positive Wanderungssalden, wobei das Volumen in Dresden deutlich größer ist als in Leipzig, und die Stadt auch von den nicht angrenzenden Landkreisen Erzgebirgskreis, Mittelsachsen und Görlitz deutlich gewinnt. Viele Dresdener Neubürger kommen aus der schrumpfenden Region Ostsachsen (Bautzen, Görlitz).

Tab. 2: **Wanderungsaustausch 2011 zwischen Chemnitz, Dresden, Leipzig und den sächsischen Landkreisen** (rot: angrenzende Landkreise)

Landkreis	Chemnitz			Dresden			Leipzig		
	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo
Sachsen	5069	6003	-934	12584	9153	3431	9545	6382	3163
darunter									
Erzgebirgskreis	1421	1813	-392	691	239	452	469	138	331
Mittelsachsen	1438	1157	281	891	442	449	609	269	340
Vogtlandkreis	174	166	8	320	143	177	207	99	108
Zwickau	999	856	143	472	175	297	469	171	298
Bautzen	74	179	-105	2284	1551	733	226	118	108
Görlitz	70	162	-92	1195	551	644	248	119	129
Meißen	98	151	-53	2278	1888	390	308	135	173
Sächsische Schweiz – Osterzgebirge	72	151	-79	2851	2770	81	157	106	51
Leipzig	94	140	-46	211	127	84	3260	2798	462
Nordsachsen	45	79	-34	198	96	102	2167	1547	620

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

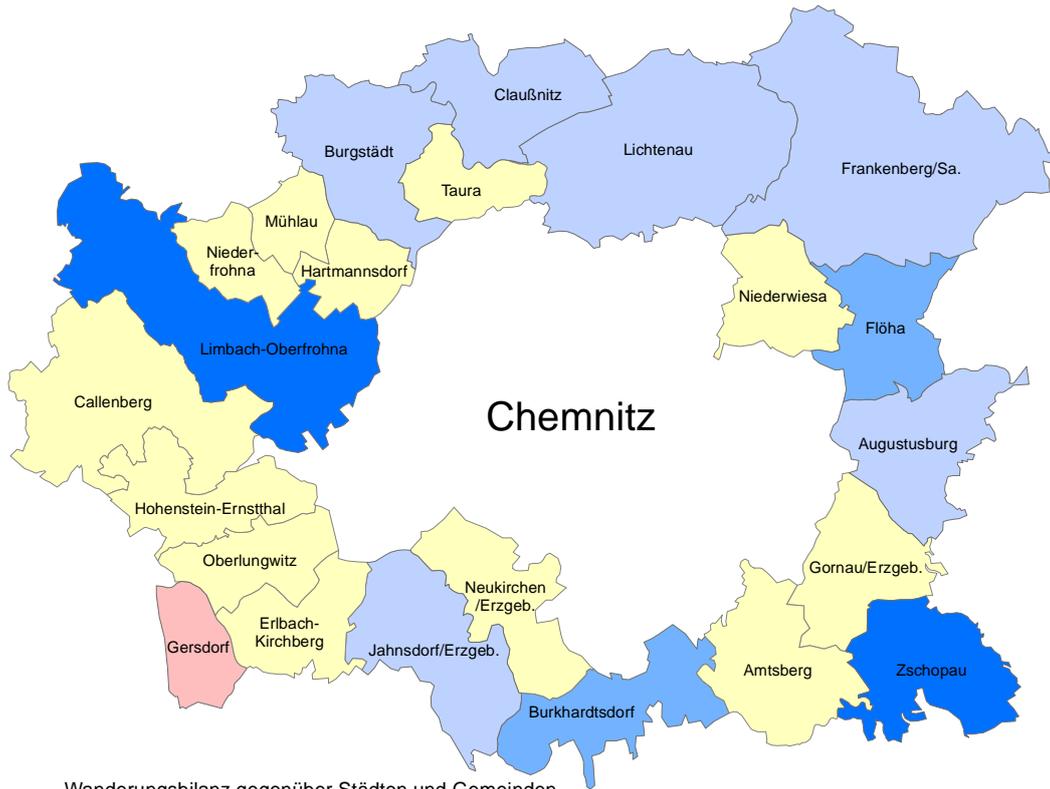
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Wie bereits erwähnt, gab es in den 1990er Jahren eine große Abwanderung in das Umland der drei Städte. Heute lassen sich nur eher geringe Zuzüge bzw. Wegzüge von bzw. in das direkte Umland feststellen, die die Bevölkerungs-

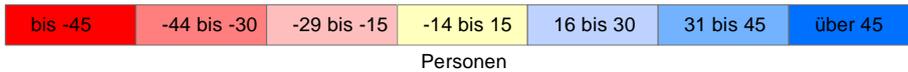
entwicklung wenig beeinflussen. Aus den nachfolgenden Karten ist ersichtlich, mit welchen Umlandgemeinden und in welcher Größenordnung ein positiver bzw. negativer Wanderungsaustausch besteht.

Wanderungsaustausch 2011 zwischen Chemnitz, Dresden, Leipzig und den Umlandgemeinden

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen



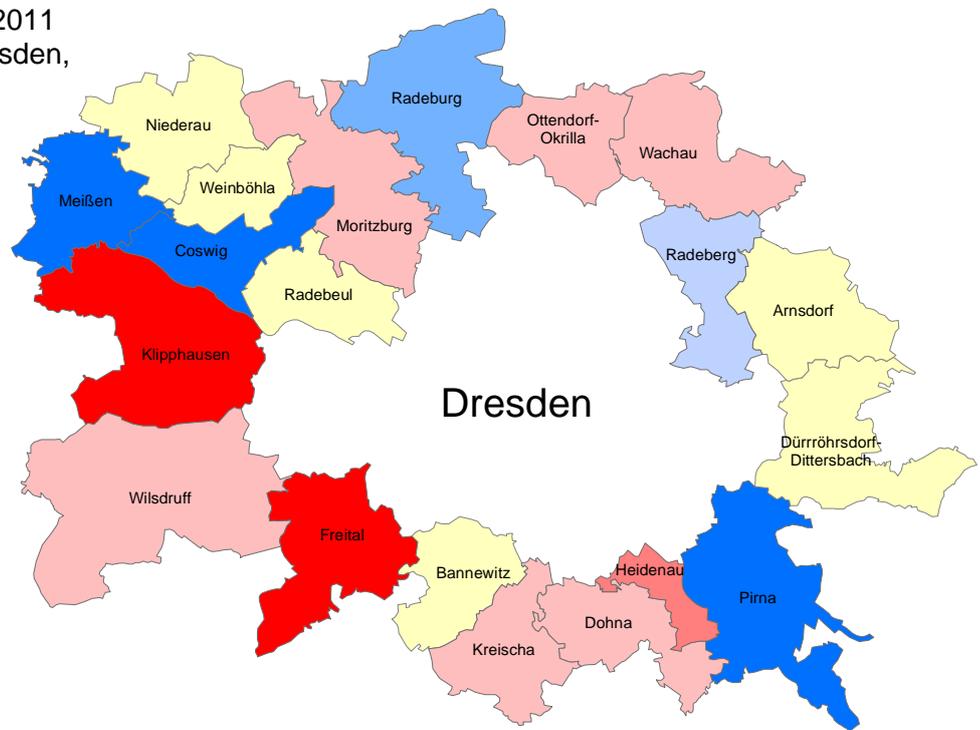
Wanderungsbilanz gegenüber Städten und Gemeinden



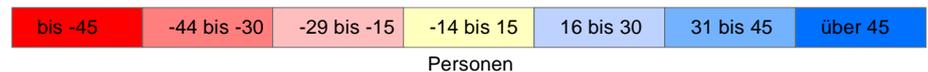
Wanderungsbilanz gegenüber Städten und Gemeinden



Noch: Wanderungsaustausch 2011
zwischen Chemnitz, Dresden,
Leipzig und den
Umlandgemeinden



Wanderungsbilanz gegenüber Städten und Gemeinden



Als Letztes sollen die Wanderungen zwischen den drei Städten betrachtet werden. Hier gilt: der Gewinn der einen Stadt ist der Verlust der anderen. So gesehen gibt es alle Kategorien: Chemnitz verliert gegenüber Dresden und Leipzig, Dresden gewinnt dementsprechend gegenüber Chemnitz, verliert aber an Leipzig und Leipzig verzeichnet gegenüber Chemnitz und Dresden

einen Wanderungsgewinn. Zu beachten ist die bereits weiter vorn erläuterte Verteilung der Asylbewerber von Chemnitz nach Dresden und Leipzig: ein Teil der Auslandszuwanderungen nach Chemnitz von Asylbewerbern wird inner-sächsische Wanderung von Chemnitz nach Dresden und Leipzig. Die Aussagen treffen genauso für 2009 und 2010 zu.

Tab. 3: Wanderungsaustausch 2011 zwischen Chemnitz, Dresden und Leipzig

Stadt	Chemnitz			Dresden			Leipzig		
	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo	Zuzug aus	Wegzug nach	Saldo
Chemnitz	X	X	X	579	316	263	570	268	302
Dresden	316	579	-263	X	X	X	855	614	241
Leipzig	268	570	-302	614	855	-241	X	X	X

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Fazit:

- Die Wanderungsgewinne der drei sächsischen Kreisfreien Städte haben verschiedene Quellen. **Chemnitz** profitiert auf den ersten Blick von einem Wanderungsgewinn mit dem Ausland. Der positive Wanderungssaldo bleibt auch bei Herausrechnung der administrativ verursachten Wanderungen durch die Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber erhalten, er gründet sich dann jedoch auf einen positiven Wanderungssaldo mit den sächsischen Kreisen. **Dresden** bezieht seine Zuwächse hauptsächlich aus den neuen Ländern und geringfügiger aus dem Ausland. **Leipzig** bezieht seine Zuwächse in noch größerem Maße aus den neuen Ländern, geringfügiger aus dem Ausland, zuzüglich Wanderungsgewinne aus den alten Ländern.
- Hinsichtlich der Wanderungen innerhalb Sachsens ist festzustellen: **Chemnitz** hat insbesondere aufgrund der negativen Wanderungssalden mit Dresden und Leipzig und einem geringen Zuwachs durch die angrenzenden Landkreise einen negativen Saldo, eine Berücksichtigung der Asylbewerber beeinflusst diese Salden positiv. **Dresden** gewinnt durch innersächsische Wanderungen, auch mit nicht angrenzenden Landkreisen, **Leipzigs** Plus rührt insbesondere von den zwei angrenzenden Landkreisen her.
- Die Wanderungen nach **Altersgruppen** zeigen 2011 in allen drei Städten bei den Ausbildungsjahrgängen deutliche Gewinne und nur geringe oder keine Verluste in anderen Altersgruppen.

Einkommensentwicklung in sächsischen Großstädten 2011

Andrea Schultz

Im Vergleich zum Vorjahr sind sowohl die persönlichen Einkommen als auch die Haushaltseinkommen in Sachsen leicht angestiegen. Der Zuwachs wird jedoch von der Jahresteuerrate (sächsischer Verbraucherpreisindex) komplett aufgezehrt. In den Großstädten Dresden und Leipzig haben sich die Haushaltseinkommen positiv entwickelt, in Chemnitz stagnieren sie. Die persönlichen Einkommen liegen in Leipzig und Chemnitz auf Vorjahresniveau. In Dresden sind sie angestiegen, selbst bei Berücksichtigung der Jahresteuerrate verbleibt ein kleines Plus.

Der Anteil armutsgefährdeter Personen sinkt in Leipzig tendenziell. Mit einer Armutsgefährdungsquote von 16 % (60-Prozent-Schwelle des städtischen Medians des Nettoäquivalenzeinkommens) liegt die Ungleichverteilung der Einkommen im Großstadtvergleich im unteren Bereich.

Einkommensentwicklung in sächsischen Großstädten

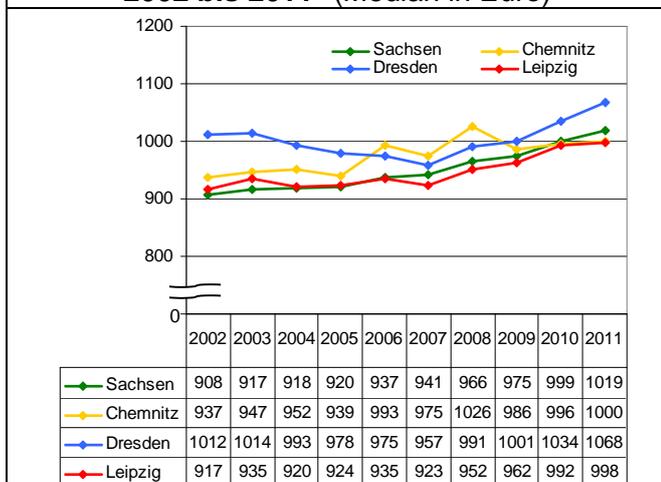
Persönliches Nettoeinkommen: In den letzten zehn Jahren ist das persönliche Monatsnettoeinkommen in Sachsen (zu jeweiligen Preisen) kontinuierlich angestiegen, im Durchschnitt um gut 100 Euro. In den drei sächsischen Großstädten verlief die Einkommensentwicklung unterschiedlich. Während in Dresden die persönlichen Nettoeinkommen seit 2008 angestiegen sind (und zwar stärker als im sächsischen Durchschnitt), hat in Leipzig der positive Trend 2011 gestoppt. Das mittlere persönliche Einkommen der Leipziger liegt 2011 wieder deutlich unter dem sächsischen Durchschnitt. In Chemnitz verläuft die Einkommensentwicklung alternierend. 2011 befinden sich dort die persönlichen Einkommen auf Vorjahresniveau.

Methodische Vorbemerkungen

Das Einkommen wird für Personen und für Haushalte erhoben. Ausgewiesen wird es entweder nominal, also zu jeweiligen Preisen, oder preisbereinigt auf das Niveau eines Basisjahrs (hier: sächsischer Verbraucherpreisindex 2005=100).

Die Betrachtung der Einkommenssituation des gesamten Haushaltes ist sinnvoll, da der Haushalt eine wirtschaftliche Einheit bildet. Die Einkommen aller Haushaltsmitglieder werden also summiert. Ein Nachteil der haushaltsbezogenen Betrachtung ist, dass die spezifische Haushaltsgröße nicht berücksichtigt wird. Mehrpersonenhaushalte, bei denen mehrere Personen zum gesamten Haushaltseinkommen beitragen, werden im Vergleich zu Einpersonenhaushalten bevorteilt. Außerdem tragen Änderungen der Haushaltsgrößen und -strukturen auf gesamtstädtischer Ebene unweigerlich zu einer Änderung der Haushaltseinkommen bei. Eine Normierung, die Mitglieder von Haushalten unterschiedlicher Größe vergleichbar macht, findet beim Nettoäquivalenzeinkommen statt. Die Berechnung findet nach der sogenannten neuen OECD-Skala statt, gemäß derer jedem Haushaltsmitglied je nach Alter ein bestimmtes Bedarfsgewicht (Haushaltsvorstand = 1; jede weitere erwachsene Person 0,5; Kinder bis 14 Jahre 0,3) zugesprochen wird. Auf der Grundlage dieses Nettoäquivalenzeinkommens kann nunmehr berechnet werden, wer relativ gesehen von Einkommensarmut betroffen ist. Die sogenannte Armutsgefährdungsquote gibt den Anteil an Personen mit einem Nettoäquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians des Äquivalenzeinkommens aller Privathaushalte an. Steigt die Armutsgefährdungsquote, wird die Einkommensverteilung ungleicher, das heißt, die unteren Einkommen entwickeln sich ungünstiger als die mittleren oder hohen bzw. mehr Menschen erzielen nur sehr niedrige Einkommen.

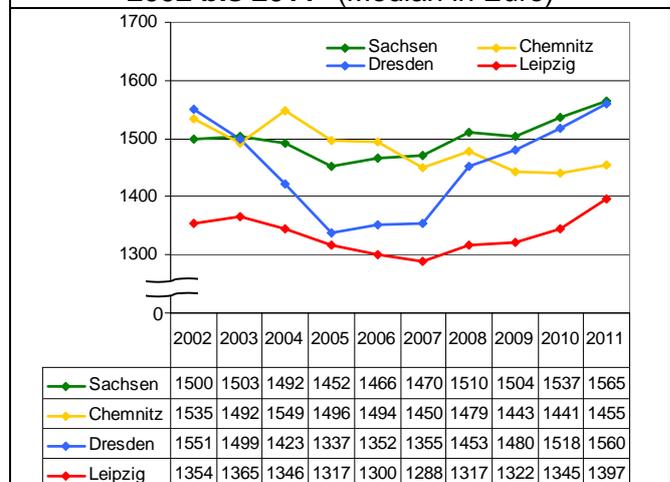
Persönlichen Monatsnettoeinkommen 2002 bis 2011* (Median in Euro)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Mikrozensus Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

*zu jeweiligen Preisen

Monatliche Haushaltsnettoeinkommen 2002 bis 2011* (Median in Euro)

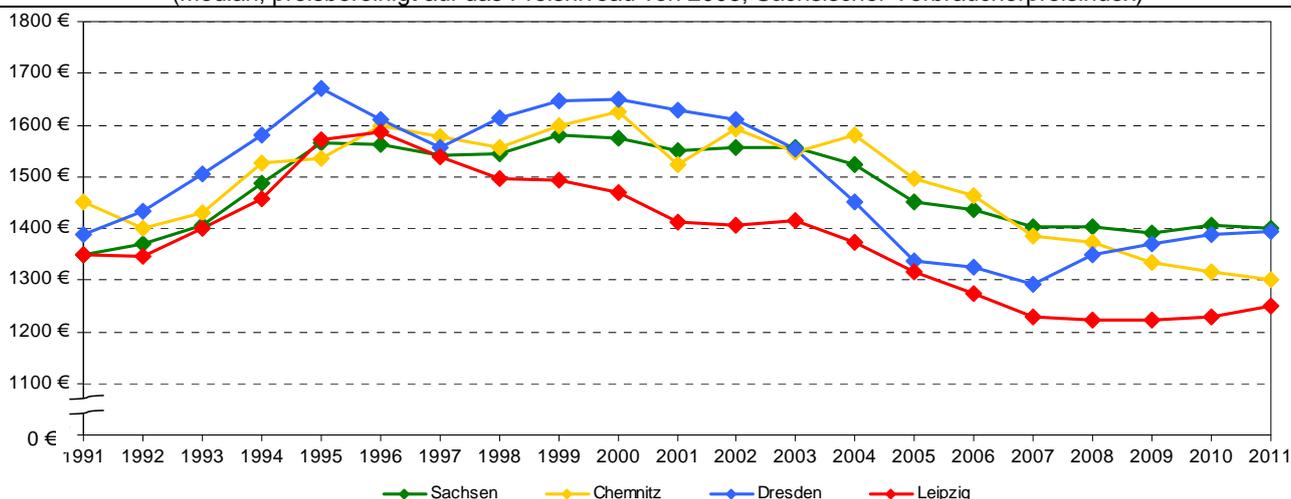


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Mikrozensus Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

*zu jeweiligen Preisen

Reale Haushaltsnettoeinkommen in Sachsen, Chemnitz, Dresden, Leipzig 1991-2011

(Median, preisbereinigt auf das Preisniveau von 2005; Sächsischer Verbraucherpreisindex)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Mikrozensus 1991 bis 2010

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Haushaltsnettoeinkommen: Die sächsischen Haushaltseinkommen sind nach der Talfahrt 2004/05 kontinuierlich leicht angestiegen. Überdurchschnittlich gut haben sich die Einkommen der Dresdner Privathaushalte entwickelt. Mittlerweile erreichen die Dresdner Haushaltseinkommen mit 1 560 Euro (Median) den sächsischen Durchschnitt, obwohl die mittlere Haushaltsgröße (1,8) großstadttypisch eher geringer ist (sachsenweit = 1,9). In Leipzig haben sich die Haushaltseinkommen in den letzten Jahren positiv entwickelt. Dennoch haben die Leipziger Privathaushalte nach wie vor mit 1 397 Euro (Median) das geringste Einkommen im sächsischen Vergleich. Der Anstieg der Leipziger Haushaltseinkommen ist in den letzten drei Jahren stärker ausgefallen als bei den persönlichen Einkommen. Dies ist durch den Wandel der Haushalts- und Lebensstrukturen zu erklären, denn seit 2009 haben Paarhaushalte mit und ohne Kind(er) überdurchschnittlich stark zugenommen. Leben mehrere Personen in einem Haushalt zusammen, dann steigt in der Summe auch das Haushaltseinkommen. Die Haushaltseinkommen in der Stadt Chemnitz sind in den letzten Jahren rückläufig, liegen aber nach wie vor über dem Leipziger Niveau. Auch in Chemnitz sind die Haushaltsstrukturen (in diesem Fall Verkleinerung der Haushaltsgrößen) für die Veränderungen der Haushaltseinkommen mit verantwortlich. Bei Berücksichtigung der Jahreststeuerung sind die Haushaltseinkommen in Dresden und Leipzig minimal angestiegen (reale Preise), in Chemnitz sind sie jedoch rückläufig.

Ableitungen zur Armutsentwicklung in Leipzig

Auf Grundlage der Haushaltseinkommen kann durch Berechnungen (60-%-Schwelle des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens) ermittelt werden, welche Mitglieder von Haushalten im Vergleich zu anderen so wenig Geld zur Verfügung haben, dass sie als einkommensarm gelten. Nachfolgend werden diese sogenannten Armuts-

gefährdungsquoten aus der amtlichen Sozialberichterstattung vorgestellt.

Je nach Bezugsgröße (Bundesmedian, sächsischer Median bzw. städtischer Median) kann ein unterschiedlich hoher Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger als „einkommensarm“ tituliert werden. Legt man die 60-%-Schwelle des bundesweiten Nettoäquivalenzeinkommens zugrunde, liegt der Anteil an Personen, die 2011 in Leipzig anhand dieser Bezugsgröße als arm gelten, bei 25,0 % (Vorjahr: 26,4 %). Definiert man die Armutsgefährdungsgröße auf Grundlage des sächsischen Nettoäquivalenzeinkommens, gelten 17,4 % (Vorjahr: 18,7 %) in Leipzig als arm. Angesichts dessen leben also 2011 etwas weniger Personen unterhalb der sich an Bundes- oder Landesgegebenheiten orientierenden Armutsgefährdungsschwellen als noch im Vorjahr.

Um die Verteilung der Einkommen innerhalb der Stadtbevölkerung abzubilden, eignet sich das Nettoäquivalenzeinkommen der Kommune. 2011 mussten 16,0 % unterhalb der 60-%-Schwelle des Medians leben. Damit verbleibt die Leipziger Armutsgefährdungsquote auf Vorjahresniveau. 2009 lag diese noch bei 19,1 %. Die Ungleichverteilung der Einkommen liegt somit in Leipzig im unteren Bereich. Im Vergleich der 15 deutschen Großstädte ist sie nur in Duisburg (14,2 %) und Berlin (15,5 %) geringer (gemessen am jeweiligen städtischen Median). In Dresden gelten 16,2 % als einkommensarm. In vielen anderen deutschen Großstädten fällt die Armutsgefährdungsquote gemessen am jeweiligen städtischen Median deutlich höher aus. Spitzenreiter sind Essen (19,4 %), Frankfurt a. M. (19,5 %), Hannover (20,1 %), Düsseldorf (20,5 %) und Stuttgart (20,8 %).

Weitere Informationen zu Armut und Armutsmessung sind unter www.amtliche-sozialberichterstattung.de zu finden. Auswertungen zur Einkommenssituation in Leipzig kann man auch dem Bericht zur Bürgerumfrage 2011 entnehmen.

Berufspendler 2011

Peter Dütthorn

Folgende Darstellungen basieren auf den Daten der Bundesagentur für Arbeit über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Arbeitsort- und Wohnortprinzip und den sich daraus ergebenden Angaben über Pendlerverflechtungen zum 30.06. des jeweiligen Jahres. Unter den Begriff „Pendler“ fallen dabei alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen, bei denen der Sitz des Beschäftigungsbetriebes nicht mit dem Wohnort übereinstimmt. Ohne Beachtung bleibt in den Pendlerdaten der Bundesagentur für Arbeit die Häufigkeit des Pendelns (z. B. Tages- oder Wochenpendler).

Der mittlerweile seit Jahren zu beobachtende Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen hat sich auch bis zur Jahresmitte 2011 weiter fortgesetzt.

Zum 30.06.2011 wurden am Arbeitsort Leipzig insgesamt 215 886 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte registriert, dies bedeutet einen Zuwachs zur Jahresmitte 2010 um 4 652 Personen bzw. 2,2 %.

Am 30.06.2011 wohnten in der Stadt Leipzig insgesamt 177 640 Personen, die einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgingen, das waren 7 778 bzw. 4,6 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Zahl der in Leipzig wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist somit innerhalb eines Jahres so stark gestiegen wie nie zuvor.

Auch die Zahl der Pendler hat sich im Jahresvergleich weiter erhöht, wobei sich die Zahl der Auspendler stärker erhöht hat als die Zahl der Einpendler, was zu einem Rückgang des bestehenden Einpendlerüberschusses führte.

Am 30.06.2011 arbeiteten in der Stadt Leipzig insgesamt 85 626 Personen, die nicht in Leipzig wohnten. Innerhalb eines Jahres stieg die Zahl der Einpendler um 407 Personen, somit wurde auch der bisherige Höchstwert der Einpendlerzahl von 85 433 Personen aus dem Jahr 2008 übertroffen.

Deutlich stärker ist die Zahl der Auspendler gestiegen. Die Zahl von 47 380 Auspendlern aus der Stadt Leipzig zum 30.06.2011 stellt ebenfalls einen neuen Höchstwert dar, innerhalb des letzten Jahres stieg die Auspendlerzahl um 3 533 Personen bzw. 8,1 %.

Somit hat Leipzig zum 30.06.2011 einen Einpendlerüberschuss von 38 246 Personen zu verzeichnen, der wesentlich geringer ist als Ende Juni 2010 mit 41 372 Personen.

Zur Jahresmitte 2011 stellten die Einpendler nach Leipzig 39,7 % aller in der Stadt Leipzig sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen. Der Anteil der Einpendler an den Beschäftigten in der Stadt Leipzig hat sich in den letzten Jah-

ren ständig verringert (30.06.2010: 40,3 %), d. h., die in Leipzig Wohnenden profitierten stärker vom Zuwachs der Beschäftigtenzahlen am Arbeitsort Leipzig als die nicht in Leipzig Wohnenden. Die Zahl der Nichtpendler (Leipzig ist sowohl Wohnort als auch Arbeitsort) erhöhte sich 2011 gegenüber dem Vorjahr absolut um 4 245 Personen und erreichte mit 130 260 einen neuen Höchstwert.

Tab. 1: **Sozialversicherungspflichtige Pendler in Leipzig 2000 bis 2011** (jeweils 30.06.)

Jahr	Einpendler	Auspender	Saldo
2000	75 968	35 025	40 943
2001	76 748	35 078	41 670
2002	74 997	34 504	40 493
2003	76 281	33 408	42 873
2004	76 017	34 136	41 881
2005	76 648	34 067	42 581
2006	80 387	36 099	44 288
2007	83 698	38 732	44 966
2008	85 433	41 861	43 572
2009	83 876	42 539	41 337
2010	85 219	43 847	41 372
2011	85 626	47 380	38 246

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Fast zwei Drittel aller Einpendler nach Leipzig (55 921 Personen; Anteil 65,3 %) zur Jahresmitte 2011 hatten einen Wohnsitz im Freistaat Sachsen (außerhalb Leipzigs).

Etwa jeder vierte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, der in Leipzig wohnt, arbeitet nicht in der Stadt Leipzig. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil der Auspendler an den in Leipzig wohnenden Personen, die eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit haben, von 25,8 % auf 26,7 % erhöht.

Etwas mehr als die Hälfte (51,4%) der Leipziger Auspendler hatten ihren Arbeitsort in einer anderen sächsischen Gemeinde. Insgesamt 9 715 Personen, das sind 20,5 % aller Auspendler aus Leipzig, hatte einen Arbeitsplatz in einem der Länder des früheren Bundesgebietes (ohne Berlin).

Wie bereits in den letzten Jahren hat die Stadt Leipzig gegenüber allen Bundesländern des früheren Bundesgebietes und auch mit der Bundeshauptstadt Berlin (102 Personen) einen Auspendlerüberschuss zu verzeichnen.

Der Leipziger Pendlersaldo war wie bereits in den Vorjahren auch Mitte 2011 nicht nur mit allen ostdeutschen Bundesländern, sondern auch mit fast allen ostdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten positiv. Einzige Ausnahme bildet hier die Stadt Potsdam, dort arbeiteten 93 Leipziger mehr als Potsdamer Einwohner in Leipzig einer Beschäftigung nachgehen.

Neben einer Reihe von Städten in den alten Bundesländern, mit denen die Stadt Leipzig einen Auspendlerüberschuss zu verzeichnen hat, gibt es im Umland der Stadt Leipzig vier Gemeinden, bei denen die Stadt Leipzig zum 30.06.2011 einen negativen Pendlersaldo (d. h. einen Auspendlerüberschuss) aufweist. Dies sind die im Nordwesten direkt an Leipzig angrenzende Stadt

Schkeuditz mit dem Flughafen Leipzig-Halle und großen Gewerbegebieten, wo der Saldo von -1 608 (Vorjahr: -1 113) zugunsten der Stadt Schkeuditz weiter angestiegen ist, sowie die Gemeinde Wiedemar (Saldo: -25). Außerdem betrifft dies die Städte Bitterfeld-Wolfen (Auspenderüberschuss von 364 Personen) sowie Leuna (84 Personen) in Sachsen-Anhalt.

Tab. 2: Leipziger Pendlerverflechtung (jeweils zum 30.06.)

Arbeits- bzw. Wohnort	Pendlersaldo		Ein- pendler nach Leipzig	Aus- pendler aus Leipzig	Arbeits- bzw. Wohnort	Pendlersaldo		Ein- pendler nach Leipzig	Aus- pendler aus Leipzig
	2010	2011				2010	2011		
Deutschland ¹⁾	41 293	38 246	85 626	47 380	Wurzen	821	763	1 093	330
Sachsen	33 403	31 559	55 921	24 362	Großpösna	658	676	1 177	501
Sachsen-Anhalt	8 519	8 050	16 691	8 641	Machern	680	645	1 208	563
Thüringen	3 141	3 295	5 007	1 712	Groitzsch	599	613	672	59
Brandenburg	1 392	1 357	2 298	941	Böhlen	558	590	957	367
Mecklenb.-Vorp.	310	331	571	240	Borna	659	566	1 336	770
Bremen	-37	-27	46	73	Rackwitz	596	565	828	263
Saarland	-32	-51	13	64	Belgershain	557	546	619	76
Berlin	-24	-102	1 667	1 769	Frohburg	537	501	565	64
Rheinland-Pfalz	-190	-237	114	351	Kitzscher	525	494	516	22
Schleswig-Holstein	-183	-245	88	333	Neukieritzsch	501	483	537	54
Hamburg	-274	-283	109	392	Bad Lausick	449	469	606	137
Niedersachsen	-309	-487	432	919	Jejewitz	447	440	534	94
Hessen	-990	-1 068	322	1 390	Pegau	400	423	483	60
Baden-Württemb.	-884	-1 089	351	1 440	Parthenstein	406	412	469	57
Bayern	-1 222	-1 438	1 072	2 510	Oschatz	391	380	462	82
Nordrhein-Westf.	-1 227	-1 472	771	2 243	Rötha	403	377	459	82
<i>Ausgewählte kreisfreie Städte</i>					Kitzen	327	329	373	44
Halle (Saale)	1 532	1 413	3 979	2 566	Doberschütz	293	295	324	29
Erfurt	369	480	807	327	Krostitz	315	289	630	341
Dessau-Roßlau	331	307	683	376	Schönwölkau	266	276	302	26
Chemnitz	277	274	1 129	855	Bennewitz	280	272	541	242
Magdeburg	147	217	629	412	Trebsen	291	267	317	50
Gera	137	151	326	175	Bad Dübén	286	254	402	148
Dresden	87	43	2 286	2 243	Thallwitz	249	242	270	28
Stuttgart	-195	-176	40	216	Torgau	335	242	499	257
Nürnberg	-188	-213	57	270	Zschepplin	251	236	266	30
Köln	-187	-217	45	262	Regis-Breitungen	227	235	266	31
Düsseldorf	-230	-360	45	405	Mockrehna	235	233	249	16
Frankfurt am Main	-399	-423	62	485	Geithain	224	220	241	21
München	-439	-465	161	626	Espenhain	196	185	336	151
<i>Ausgewählte Landkreise</i>					Zwenkau	237	183	1 263	1 080
Leipzig	19 788	19 224	29 952	10 728	Döbeln	212	176	262	86
Nordsachsen	8 090	7 340	15 821	8 481	Wermsdorf	166	132	215	83
Saalekreis	1 897	1 832	4 339	2 507	Wiedemar	-15	-25	254	279
Burgenlandkreis	1 909	1 766	2 516	750	Schkeuditz	-1 113	-1 608	2 692	4 300
Altenburger Land	1 170	1 164	1 468	304	<i>Weitere ausgewählte Gemeinden</i>				
Anhalt-Bitterfeld	504	411	1 700	1 289	Lützen	495	489	592	103
<i>Ausgewählte Gemeinden in Sachsen</i>					Altenburg	381	356	549	193
Markkleeberg	2 125	2 035	4 699	2 664	Weißenfels	222	343	577	234
Taucha	1 713	1 777	3 020	1 243	Schkopau	297	286	471	185
Markranstädt	1 787	1 654	3 125	1 471	Bad Dürrenberg	233	257	359	102
Borsdorf	1 463	1 495	1 858	363	Merseburg	178	172	567	395
Delitzsch	1 455	1 482	2 152	670	Zeitz	164	129	305	176
Brandis	1 151	1 125	1 580	455	Kabelsketal	124	118	430	312
Grimma	x	1 080	1 680	600	Landsberg	52	1	407	406
Naunhof	970	967	1 224	257	Leuna	-26	-84	816	890
Eilenburg	852	856	1 202	346	Bitterfeld-Wolfen	-326	-364	518	882

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

¹⁾ einschl. 153 Einpendler aus dem Ausland bzw. ohne Zuordnung.

Aus den beiden direkt an Leipzig angrenzenden Landkreisen Leipzig und Nordsachsen kommt der Großteil aller Einpendler nach Leipzig. Auf diese Kreise entfallen mehr als zwei Drittel des gesamten Einpendlerüberschusses der Stadt Leipzig. In fünf der zwölf Orte, die direkt an Leipzig angren-

zen, arbeitet mehr als die Hälfte der dort wohnenden sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen in der Stadt Leipzig, dies betrifft folgende Orte: Borsdorf (57,1 %), Markkleeberg (56,8 %) Taucha (56,2 %), Großpösna (55,5 %) und Markranstädt (52,8 %).

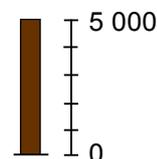
Einpendler nach Leipzig aus den Umlandstädten und -gemeinden 2011



Anteil der Pendler nach Leipzig an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (in Prozent)

- bis unter 30
- 30 bis unter 40
- 40 bis unter 50
- 50 und mehr

Pendler nach Leipzig (absolut)



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.2011

Lars Kreymann

In der Stadt Leipzig ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erneut angestiegen. Mit 215 886 Personen gingen am 30.06.2011 insgesamt 4 652 mehr Männer und Frauen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit in Leipzig nach als im Vorjahr. Das entspricht einem Zuwachs um 2,2 Prozent. Auch die Zahl der Leipziger Einwohner mit einem entsprechenden Arbeitsverhältnis hat sich mit 177 640 um 7 778 (4,6 Prozent) erhöht.

Beschäftigte am Arbeitsort

Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Leipzig konzentrierte sich der Zuwachs hauptsächlich auf die männlichen Arbeitnehmer, die mit 105 100 ein Plus von 3 018 Personen und somit eine doppelt so hohe Wachstumsrate gegenüber den Frauen von 3,0 Prozent verbuchen konnten. Frauen waren im Juni 2011 mit 110 786 insgesamt 1 634 bzw. 1,5 Prozent mehr beschäftigt als 2010.

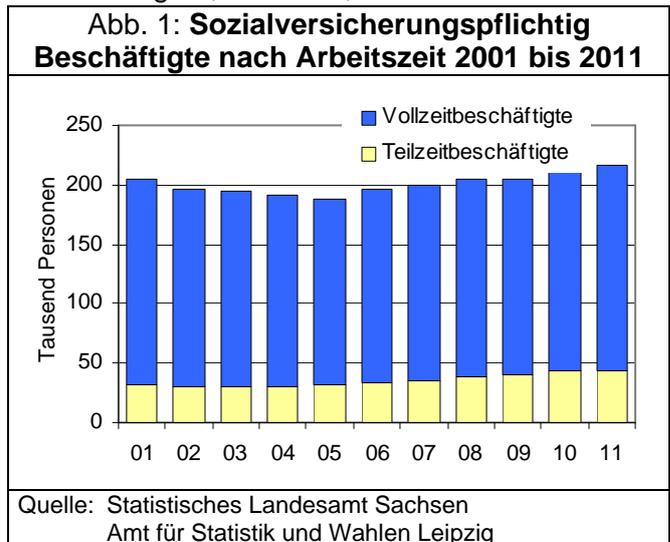
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2001 bis 2011 (jeweils 30.06.)		
Jahr	am Arbeitsort	am Wohnort
2001	204 116	162 446
2002	196 239	155 746
2003	194 235	151 362
2004	191 170	149 289
2005	188 845	146 264
2006	195 672	151 384
2007	200 064	155 098
2008	205 490	161 918
2009	205 709	164 372
2010	211 234	169 862
2011	215 886	177 640

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

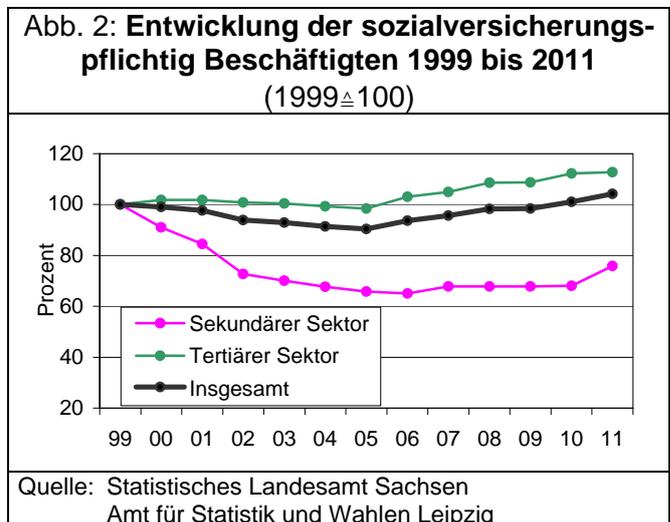
Der deutliche Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung war auch der Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen zu verdanken. Es konnten Mitte 2011 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitpunkt 1,7 Prozent mehr Teilzeitbeschäftigte gezählt werden. Wie der Trend der vergangenen Jahre bereits erwarten ließ, erhöhte sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit 43 584 Personen auf mehr als ein Fünftel. Mittlerweile nahm aber auch die Vollzeitbeschäftigung wieder zu. Sie stieg auf insgesamt 172 247 Arbeitnehmer. Hier betrug die Zuwachsrate 2,5 Prozent. Dies bedeutete für zusätzlich 4 239 Personen einen Ganztagsjob.

Von der verbesserten Beschäftigungslage profitierten besonders die Arbeitnehmer der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre. Sie verzeichnete ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 4,7 Prozent, das entspricht 2 603 mehr Arbeitsplätzen. Bei dem Anteil der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre war jedoch die Beschäftigtenzahl rückläufig (-4,6 Prozent).

Die Zuwachsrate bei ausländischen Arbeitnehmern betrug 20,3 Prozent, d. h. 731 neue Jobs.



Der wirtschaftliche Aufschwung beeinflusst verstärkt die Entwicklung des Leipziger Arbeitsmarkts. So zeigt sich ein Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in einem Großteil der einzelnen Wirtschaftsabschnitte. Sogar beim Verarbeitenden Gewerbe, da vor allem beim Maschinenbau, konnte 2011 im Vergleich zum Vorjahr eine Mehrbeschäftigung erreicht werden. Weit über dem Durchschnitt lag der Bereich Wirtschaftliche Dienstleistungen. Mit einer Zuwachsrate von 9,2 Prozent (2 504 Beschäftigte) nahm er die Spitzenposition ein, wobei hier die Überlassung von Arbeitskräften, also Leiharbeiter, die prägende Wirtschaftsgruppe war (13,7 Prozent; 1 496 Beschäftigte). Im Leipziger Gastgewerbe waren Mitte 2011 mit 7 038 insgesamt 127 Arbeitnehmer (-1,8 Prozent) weniger tätig als im Vorjahr. Stark zugelegt hat die Zahl der Beschäftigten auch im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens. Hier wurde mit 30 027 ein Zuwachs um 723 Personen bzw. 2,5 Prozent erzielt.



Von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort Leipzig hatte am 30.06.2011 mehr als die Hälfte (55,2 Prozent) eine abgeschlossene Berufsausbildung, 17,7 Prozent konnten einen akademischen Berufsabschluss vorweisen. wobei jeweils eine Steigerung zum Vorjahr (2,4 Prozent bzw. 4,4 Prozent) vorlag. Als rückläufig (-6,3 Prozent) erwies sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsausbildung gegenüber dem Vorjahr. Ihr Anteil an den Beschäftigten insgesamt betrug am 30.06.2011 8,1 Prozent. Allerdings lagen für 18,8 Prozent aller Arbeitnehmer keine Informationen zu einer abgeschlossenen Ausbildung vor.

Im Juni 2011 waren in Leipzig insgesamt 43 491 Personen geringfügig beschäftigt, Tendenz steigend. Dabei stellte diese Beschäftigung für drei Viertel (32 082) der Arbeitnehmer den einzigen Job und für ein Viertel (11 409) einen Nebenjob dar. Die Zahl der Arbeitnehmer mit ausschließlich einem Minijob hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verringert. Dagegen ist die Arbeitnehmerzahl mit Nebenjob um 5,2 Prozent gestiegen.

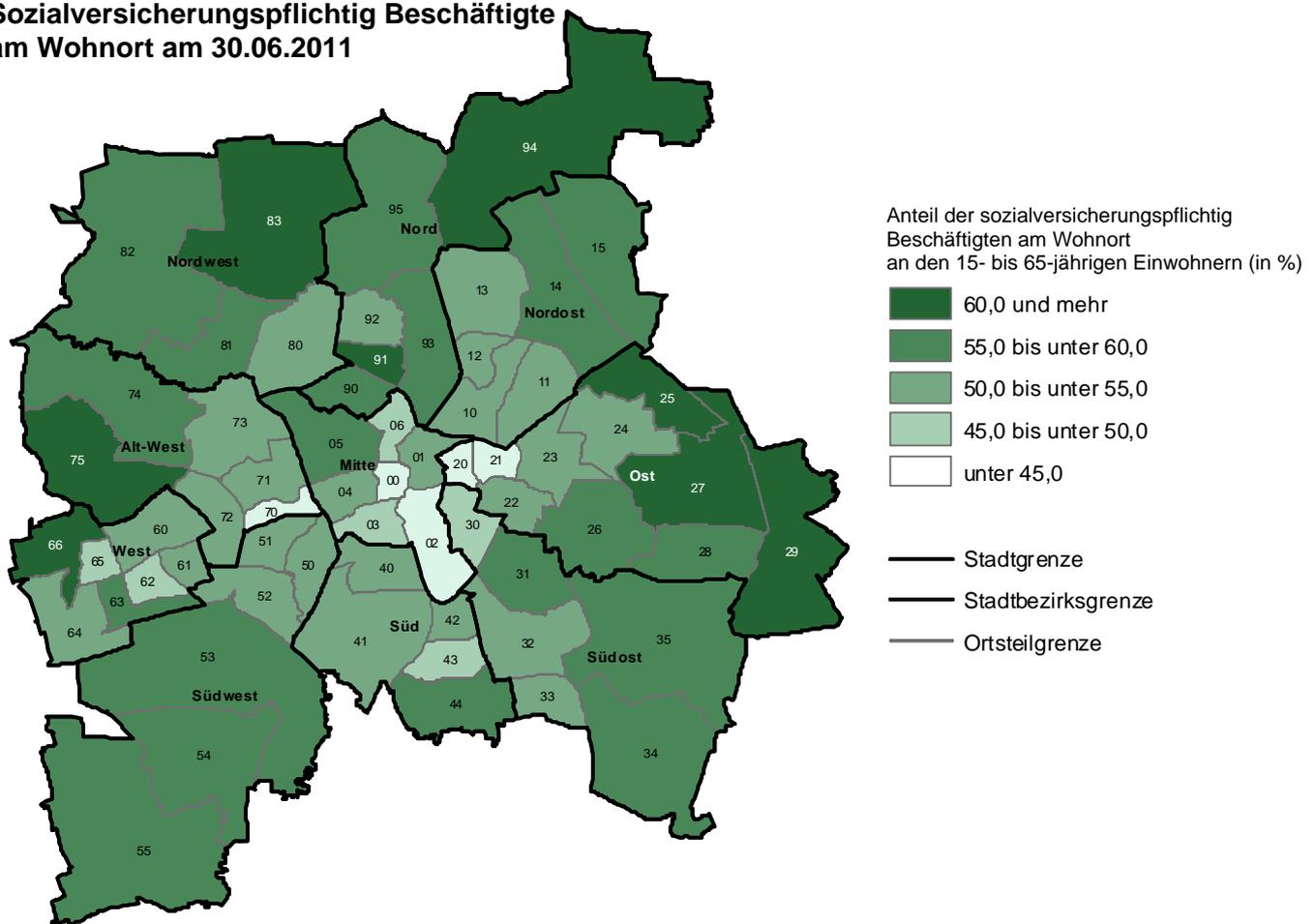
Beschäftigte am Wohnort

Für die Beschäftigten am Wohnort Leipzig verlief die Entwicklung analog. Die Beschäftigungs-

quote (Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den Leipziger Einwohnern im Alter von 15 bis unter 65 Jahre) stieg von 47,7 Prozent Mitte 2009 über 49,1 Prozent Mitte 2010 auf 52,8 Prozent zur Jahresmitte 2011.

Für die einzelnen Leipziger Ortsteile liegen sehr unterschiedliche Ergebnisse vor, die abhängig von der Sozialstruktur des jeweiligen Ortsteils sind (z. B. Ortsteile mit Studentenwohnheimen oder mit sehr preiswerten Wohnmöglichkeiten). In der Mehrzahl der Ortsteile lag am 30.06.2011 die Beschäftigungsquote über dem Stadtdurchschnitt, allen voran die Ortsteile am Stadtrand wie Heiterblick, wo mehr als zwei Drittel der arbeitsfähigen Einwohner einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgingen. Hohe Quoten wiesen außerdem auch Seehausen (64,6 Prozent), Miltitz (61,6 Prozent), Althen-Kleinpösna (62,8 Prozent), Engelsdorf (62,9 Prozent) und Burghausen-Rückmarsdorf (60,0 Prozent) auf. Unbefriedigend ist die Lage in vier Ortsteilen, bei denen die Beschäftigtenquote unter 40 Prozent lag. Den absoluten Tiefstand hielt dabei Volkmarsdorf (35,0 Prozent), gefolgt von Zentrum-Südost mit 35,1 Prozent, Neustadt-Neuschönefeld (38,5 Prozent) und Zentrum, in dem die Quote bei knapp über 40 Prozent (40,2 Prozent) lag.

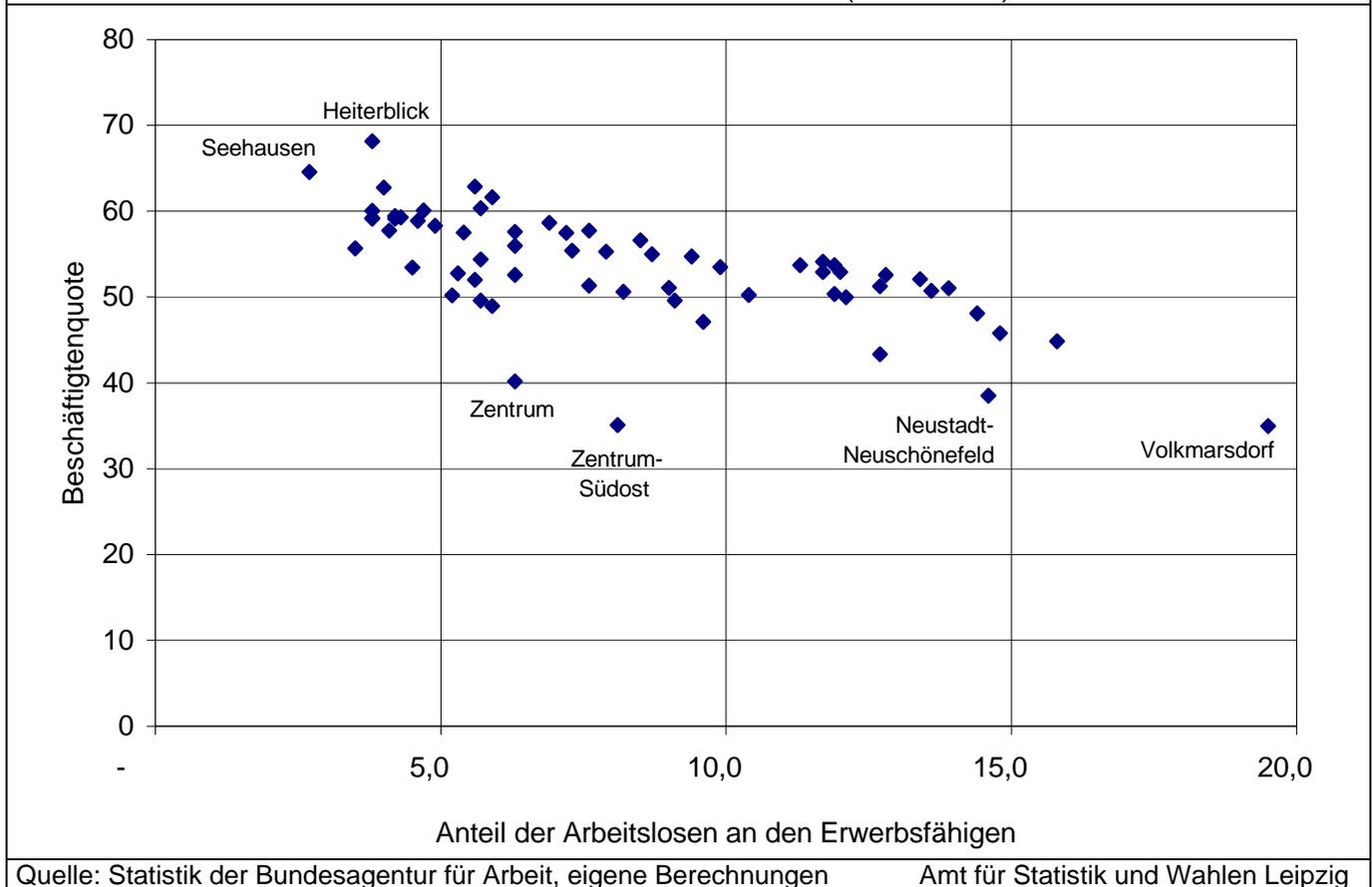
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort am 30.06.2011



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Abb. 3: Zusammenhang zwischen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung des jeweiligen Ortsteils im Alter von 15 bis unter 65 Jahre (30.06.2011)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Vergleicht man die Beschäftigtenquote (Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an Einwohnern von 15 bis unter 65 Jahre) mit dem Anteil Arbeitsloser an Einwohnern der gleichen Altersgruppe, zeigt sich ein annähernd linearer Zusammenhang. Es ergibt sich eine negative Korrelation mit einem relativ hohem Korrelationskoeffizienten (-0,67). Das heißt, je höher die Beschäftigtenquote ist, desto niedriger ist die Arbeitslosenquote.

Auffallend sind hier im Prinzip vor allem die bereits oben genannten Ortsteile. Allerdings bieten sich als Ausreißer die Ortsteile Zentrum und Zentrum-Südost an. Bei beiden liegen sowohl die Beschäftigtenquote als auch der Anteil Arbeitsloser weit unterhalb der Trendlinie.

Bei Betrachtung des Ortsteils Zentrum, der zu den bevölkerungsärmsten Ortsteilen der Stadt Leipzig gehört, weist die Altersstruktur der arbeitsfähigen Einwohner (15 bis unter 65 Jahre) keine Auffälligkeiten auf, nach Altersgruppen liegt eine relative Gleichverteilung vor. Der Grund für die Abweichung von der Trendlinie ist also in der Charakteristik dieses Ortsteils zu suchen. Im Zentrum Leipzigs gibt es einen hohen Anteil an Wohnungen im Hochpreissegment, die sich hauptsächlich Personen mit überdurchschnittlichen, sicheren

Einkommen leisten können und vermutlich nicht in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen. Hier ist sicherlich der Grund zu suchen, warum mehr als die Hälfte der arbeitsfähigen Einwohner weder sozialversicherungspflichtig beschäftigt noch arbeitslos ist.

Im Ortsteil Zentrum-Südost ist die Situation eine andere. Hier dominieren eindeutig die jüngeren Einwohner, rund 45 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung in diesem Ortsteil sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Vermutlich sind viele von ihnen Studierende. Die Nähe der Universität Leipzig und weiterer Hochschulen veranlasst viele Studierende, sich im Ortsteil Zentrum-Südost in einem der dortigen Studentenwohnheime niederzulassen. Studentische Wohnheimplätze gibt es in diesem Ortsteil über 2 600. Erfahrungsgemäß melden sich etwa zwei Drittel der Heimbewohner mit Hauptwohnsitz in Leipzig an. Man kann also davon ausgehen, dass mehr als die Hälfte der Einwohner dieser Altersgruppe Studenten und somit nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Sie fallen gewissermaßen aus dem Raster. Vermutlich gehen einige einer geringfügig entlohnten Beschäftigung nach. Diese sind aber in den hier betrachteten Beschäftigten nicht enthalten.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort am 30.06.2011

OT-/ SB-Nr.	Ortsteil / Stadtbezirk	Sozialvers.- pflichtig Beschäftigte	davon		darunter			Anteil (%) an Einwohnern 15-65 Jahre
			Männer	Frauen	unter 20 J.	20-24 Jahre	Ausländer	
00	Zentrum	455	276	179	.	56	64	40,2
01	Zentrum-Ost	1 277	683	594	.	132	76	52,6
02	Zentrum-Südost	2 515	1 279	1 236	35	322	297	35,1
03	Zentrum-Süd	3 772	1 890	1 882	27	296	162	49,6
04	Zentrum-West	3 319	1 634	1 685	16	265	201	50,2
05	Zentrum-Nordwest	3 718	1 830	1 888	13	226	200	55,7
06	Zentrum-Nord	2 523	1 286	1 237	33	246	140	49,0
0	Mitte	17 579	8 878	8 701	138	1 543	1 140	47,8
10	Schönefeld-Abnaundorf	3 762	1 948	1 814	63	496	81	52,9
11	Schönefeld-Ost	2 316	1 231	1 085	35	207	49	50,4
12	Mockau-Süd	1 419	732	687	19	198	49	53,7
13	Mockau-Nord	3 256	1 645	1 611	62	281	35	53,5
14	Thekla	1 709	830	879	28	143	6	55,4
15	Plaußig-Portitz	998	459	539	12	64	4	59,2
1	Nordost	13 460	6 845	6 615	219	1 389	224	53,4
20	Neustadt-Neuschönefeld	2 584	1 410	1 174	40	397	267	38,5
21	Volkmarsdorf	1 931	1 095	836	46	278	175	35,0
22	Anger-Crottendorf	3 281	1 671	1 610	52	442	87	50,0
23	Sellerhausen-Stünz	2 265	1 172	1 093	24	221	53	54,1
24	Paunsdorf	4 728	2 405	2 323	80	505	88	52,1
25	Heiterblick	1 695	814	881	30	125	11	68,2
26	Mölkau	1 993	946	1 047	25	111	16	58,3
27	Engelsdorf	3 443	1 752	1 691	56	294	37	62,9
28	Baalsdorf	656	323	333	7	45	.	59,2
29	Althen-Kleinpösna	867	433	434	8	66	.	62,8
2	Ost	23 443	12 021	11 422	368	2 484	738	51,0
30	Reudnitz-Thonberg	6 147	3 043	3 104	81	830	218	49,6
31	Stötteritz	5 118	2 470	2 648	58	529	96	55,3
32	Probstheida	1 766	858	908	16	124	37	54,4
33	Meusdorf	1 165	574	591	15	94	7	51,3
34	Liebertwolkwitz	1 851	894	957	35	130	8	57,5
35	Holzhausen	2 105	1 028	1 077	19	133	14	57,5
3	Südost	18 152	8 867	9 285	224	1 840	380	53,3
40	Südvorstadt	8 657	4 246	4 411	39	726	222	52,0
41	Connewitz	5 984	2 886	3 098	55	570	91	50,6
42	Marienbrunn	1 550	740	810	8	89	17	52,8
43	Lößnig	2 813	1 377	1 436	43	227	55	47,1
44	Dölitz-Dösen	1 508	739	769	19	125	19	57,6
4	Süd	20 512	9 988	10 524	164	1 737	404	51,3
50	Schleußig	4 492	2 153	2 339	13	215	111	53,4
51	Plagwitz	4 595	2 293	2 302	43	376	148	51,1
52	Kleinzschocher	2 942	1 505	1 437	57	339	43	51,0
53	Großzschocher	2 828	1 400	1 428	57	226	16	56,6
54	Knautkleeberg-Knauthain	1 975	993	982	29	111	.	59,5
55	Hartmannsdorf-Knautnaundorf	488	250	238	4	37	.	59,2
5	Südwest	17 320	8 594	8 726	203	1 304	323	53,6
60	Schönau	1 518	784	734	23	95	.	50,7
61	Grünau-Ost	2 053	949	1 104	28	146	16	50,2
62	Grünau-Mitte	3 138	1 631	1 507	56	233	95	44,9
63	Grünau-Siedlung	1 391	666	725	12	72	23	59,3
64	Lausen-Grünau	3 863	2 025	1 838	48	296	46	51,3
65	Grünau-Nord	2 424	1 198	1 226	46	201	32	48,1
66	Militz	838	409	429	9	69	.	61,6
6	West	15 225	7 662	7 563	222	1 112	225	50,2
70	Lindenau	2 033	1 023	1 010	28	260	109	43,3
71	AltLindenau	4 355	2 324	2 031	55	572	160	45,8
72	Neulindenau	1 826	957	869	22	186	36	52,6
73	Leutzsch	3 147	1 559	1 588	25	261	35	53,7
74	Böhlitz-Ehrenberg	3 559	1 776	1 783	55	283	65	58,7
75	Burghausen-Rückmarsdorf	1 818	886	932	28	90	6	60,0
7	Alt-West	16 738	8 525	8 213	213	1 652	411	51,3
80	Möckern	4 181	2 150	2 031	74	479	72	52,9
81	Wahren	2 128	1 056	1 072	23	164	43	57,8
82	Lützschena-Stahmeln	1 491	732	759	17	80	10	57,7
83	Lindenthal	2 407	1 180	1 227	24	170	24	60,1
8	Nordwest	10 207	5 118	5 089	138	893	149	56,2
90	Gohlis-Süd	6 504	3 226	3 278	46	634	226	56,0
91	Gohlis-Mitte	5 957	2 938	3 019	55	581	117	60,4
92	Gohlis-Nord	2 397	1 169	1 228	36	165	44	54,7
93	Eutritzsch	4 255	2 104	2 151	56	513	149	55,0
94	Seehausen	965	524	441	15	68	37	64,6
95	Wiederitzsch	3 179	1 566	1 613	44	186	32	58,9
9	Nord	23 257	11 527	11 730	252	2 147	605	57,4
	Leipzig insgesamt	177 640	88 886	88 754	2 158	16 202	4 631	52,8

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Beeinflusst der Wohnort die Einstellung zu Migranten? Eine Untersuchung über die Wirkung individueller und kontextueller Faktoren auf die Meinung zu Migranten in den Leipziger Ortsteilen

Sören Petermann, Falk Abel

PD Dr. Sören Petermann ist Mitarbeiter am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen. Die Redaktion

Einleitung

Die Einstellung der einheimischen Bevölkerung gegenüber Migranten ist ein wichtiger Gradmesser für eine soziokulturell vielfältige, weltoffene und tolerante Stadtgesellschaft. Ein tolerantes Klima ist ein wichtiger weicher Standortfaktor im Wettbewerb der Städte. Gegenseitiger Respekt und ziviler Umgang miteinander stärken die soziale Stabilität einer Stadtgesellschaft. Aus sozialwissenschaftlichen Untersuchungen ist bekannt, dass Meinungen über Migranten stark mit individuellen Eigenschaften, vor allem mit der Bildung, dem sozialen Status und dem Alter, zusammenhängen (Blohm/Wasmer 2008, Farwick 2009: 150 ff.). Hintergründe für diese Zusammenhänge werden in unterschiedlichen Sozialisationen, d. h. dem Erlernen von Verhaltensnormen, und in eigenen oder medial vermittelten Erfahrungen gesehen. In einer Vielzahl von Untersuchungen zur sogenannten Kontakttheorie konnte klar belegt werden, dass persönliche Kontakte mit Migranten und Vorurteile gegenüber Migranten stark zusammenhängen (Pettigrew/Tropp 2006). Weniger ist dagegen über die Wirkung kontextueller Faktoren auf das Verhältnis zwischen Migranten und Nicht-Migranten bekannt (siehe aber Weins 2011).

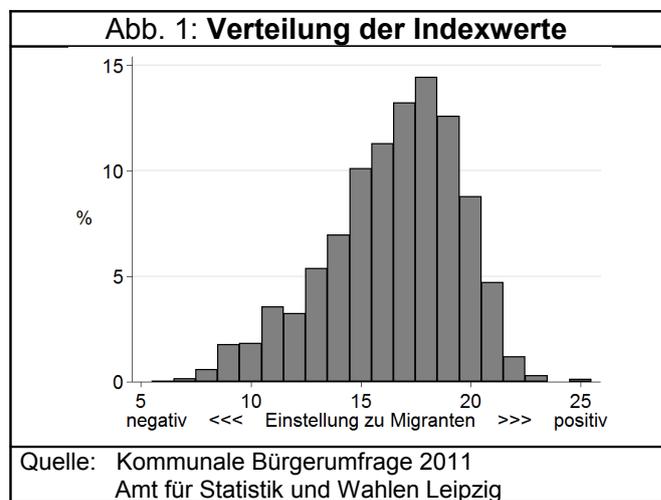
Ist der Kontext überhaupt relevant für die Einstellung zu Migranten? Und wenn ja, welche Kontextbedingungen sind von Bedeutung?

Mit der kommunalen Bürgerumfrage 2011 lassen sich diese Fragen für Leipzig und seine Ortsteile als relevante Kontexte beantworten. Ein erster Blick in Tabelle 2 zeigt, dass die Einstellung zwischen den Ortsteilen variiert und dass ein Zusammenhang mit dem Anteil der Migranten im jeweiligen Ortsteil besteht. Wir wollen uns in der folgenden Analyse aber nicht wenigen sozialen Brennpunkten widmen, sondern städtische Normalität in allen 63 Leipziger Ortsteilen nachzeichnen.

Einstellungsmessung

Die Einstellung zu Migranten ist ein theoretisches Konstrukt, das im Allgemeinen über die Zustimmung oder Ablehnung einer Reihe verschiedener Statements zu Zuwanderungsfolgen gemessen wird. In der hier untersuchten kommunalen Bürgerumfrage wird dieses Konstrukt aus fünf Fragen gebildet. Die Auswahl der Fragen orientierte sich am ALLBUS 2006 – einer großen repräsentativen Bevölkerungsbefragung in Deutschland, in

der nur getestete und damit abgesicherte Fragebatterien zum Einsatz kommen. Die fünf Fragen messen die Zustimmung zu Aussagen über Aktivitäten und Anpassungsleistungen von Ausländern.¹ Die Formulierungen der Einstellungsfragen beziehen sich auf den Begriff Ausländer, weil dieser Begriff in der Alltagssprache synonym zum und zugleich wesentlich häufiger als der Begriff Migrant verwendet wird. Zudem bezieht sich der fachsprachliche Begriff Ausländer auf die nationale Herkunft, die den Migrationshintergrund der Spätaussiedler – einer sehr großen Migrantengruppe – nicht berücksichtigt. Die Antworten der fünf Fragen fließen in einen additiven Index ein.² Da jede Frage fünf Antwortmöglichkeiten (von 1 = „stimme voll und ganz zu“ bis 5 = „stimme überhaupt nicht zu“) enthält, ergibt sich eine Spannweite von 5 (negativste Einstellung gegenüber Ausländern bzw. Migranten) bis 25 (positivste Einstellung gegenüber Ausländern bzw. Migranten) für den Index. Der Skalenmittelpunkt von 15 steht für eine mittlere, also weder ablehnende noch zustimmende Haltung gegenüber Migranten.



¹ Die Aussagen lauteten: „Die in Leipzig lebenden Ausländer sind eine kulturelle Bereicherung für unsere Stadt.“, „Durch die vielen Ausländer in Leipzig fühlt man sich zunehmend als Fremder in seiner Stadt.“, „Ausländer nehmen die Arbeitsplätze in Leipzig weg.“, „Die Ausländer sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen.“ und „Man sollte den Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.“

² Zunächst wurden die Antworten für die Aussage „Die in Leipzig lebenden Ausländer sind eine kulturelle Bereicherung für unsere Stadt.“ umkodiert, dann wurden die Antworten der Befragten zu den 5 Fragen addiert; Datensätze mit fehlenden Werten wurden für die Berechnung nicht berücksichtigt; zudem wurden nur Befragte mit deutscher Staatsangehörigkeit und ohne Migrationshintergrund in die Modellrechnung einbezogen

In Abbildung 1 wird sichtbar, dass ein großer Teil der Antworten über dem Skalenmittelpunkt von 15 liegt. Entsprechend ergibt sich ein empirischer Mittelwert für Leipzig von 16,5. Die einheimischen Leipziger sind also tendenziell positiv gegenüber Migranten eingestellt. Ferner ist offensichtlich, dass die Extrempositionen sehr negativer Einstellungen (um 5) oder sehr positiver Einstellungen (um 25) kaum besetzt sind. Insgesamt zeigt sich also ein breites Spektrum an Einstellungen gegenüber Migranten, wobei zustimmende Haltungen deutlich überwiegen.

Die Rolle von individuellen und kontextuellen Faktoren

Im Allgemeinen werden Einstellungen durch Sozialisation, also durch Normvermittlung und Erfahrungen, geprägt. Für die Einstellung zu Migranten sind das etwa die Vermittlung von Normen der Vertrauenswürdigkeit und der Toleranz gegenüber fremden Personen, aber auch Sorgen und Ängste, die sich aus wahrgenommenen Konkurrenzen und Bedrohungen ergeben, sowie persönliche Erfahrungen aus Beobachtungen und direkten Interaktionen mit Migranten. Die Normvermittlung erfolgt

den statistisch-mathematische Verfahren eingesetzt und zwei Modelle geschätzt, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden (Tabelle 1).

Modell 1 und Modell 2 unterscheiden sich nur darin, dass Modell 2 als dritten Kontextfaktor den Abiturientenanteil im Ortsteil berücksichtigt.

Einflussgröße, Richtung und Signifikanz sind in der Ergebnistabelle (Tabelle 1) mit unterschiedlichen Zeichen dargestellt. Ein positiver Zusammenhang ist mit einem bzw. mehreren „+“ gekennzeichnet. Ein positiver Zusammenhang liegt dann vor, wenn steigende Werte in den individuellen oder kontextuellen Faktoren mit steigenden Werten im Index (also positiveren Einstellungen zu Migranten) einhergehen. Ein negativer Zusammenhang – und damit sinkende Indexwerte – sind mit einem „-“ dargestellt. Die Stärke des Zusammenhangs wird über die Anzahl der Plus- bzw. Minuszeichen abgebildet. Ein Pluszeichen steht demzufolge für einen relativ moderaten positiven Zusammenhang, drei Pluszeichen stehen für einen starken positiven Zusammenhang. Eine Null bedeutet, dass es zwischen dem jeweiligen Faktor und dem Index keinen (signifikanten) Zusammenhang gibt.

Tab. 1: Ursachen der Einstellung zu Migranten (Mehrebenenanalyse mit individuellen und kontextuellen Faktoren); N=2895

		Modell 1	Modell 2
		Einflussgröße, Richtung und Signifikanz*	Einflussgröße, Richtung und Signifikanz*
Individuelle Faktoren	Bildung	+++	+++
	Kontakt	+++	+++
	Persönl. Einkommen	+	+
	Arbeitslosigkeit	---	---
	Alter zwischen 18 und 30	++	++
	Alter zwischen 30 und 50	---	--
	Alter zwischen 50 und 85	+++	+++
	Geschlecht	0	0
Kontextfaktoren	Migrantenanteil	+++	0
	Arbeitslosenanteil	--	0
	Abiturientenanteil	(nicht berücksichtigt)	+++

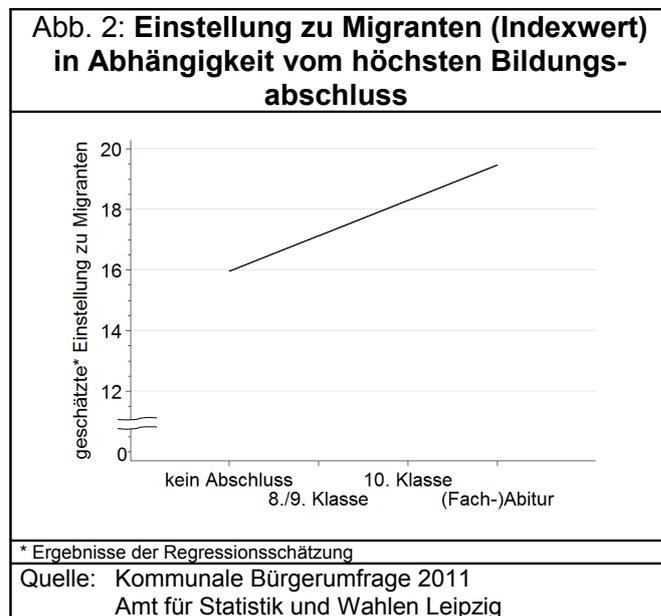
* jeweils T-Wert: kleiner oder gleich 1.96=0; größer als 1.96 und kleiner oder gleich 2.58=+/-; größer als 2.58 und kleiner oder gleich 3.5=++/-; größer als 3.5 =+++/-

Quelle: Kommunale Bürgerumfrage 2011
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

in verschiedenen sozialen Situationen, etwa in der Schule, am Arbeitsplatz oder in freiwilligen Organisationen, und auch in räumlichen Kontexten wie dem Ortsteil. Diese Einflüsse auf Einstellungen gegenüber Migranten lassen sich durch individuelle und kontextuelle Faktoren untersuchen. Dazu wur-

Individuelle Faktoren

Der mit Abstand einflussreichste Faktor ist die eigene Bildung. Je höher der erreichte Bildungsabschluss ist, desto weniger distanziert ist man gegenüber Migranten eingestellt (Abbildung 2).



Mit einer längeren Bildungslaufbahn eignen sich Menschen eher Normen der Kooperation und Toleranz an. Zugleich indiziert Bildung ein stärkeres Maß an reflektiert-kritischer Betrachtung von Normen der Exklusion und Ausgrenzung. Mit höherer Bildung ist eine höhere Varianz an sozialen Kontexten und Interaktionsmustern verbunden, deren mögliche Widersprüchlichkeit in der Normvermittlung zu einem höheren Maß an Reflek-

tion eigener Einstellungen beiträgt. Zum anderen mag es zu einem gewissen Grad auch zutreffend sein, dass mit höherer Bildung auch über eine erwartete Haltung in der Befragungssituation reflektiert und damit einhergehend eine tendenziell positivere Antwort gegeben wird.

Eigene Erfahrungen aus direkten Kontakten mit Migranten in Schule, Arbeitsplatz, Verein, Nachbarschaft und Freundeskreis hängen relativ stark mit den Einstellungen zusammen, wobei dies durchaus eine wechselseitige Beeinflussung ist: positivere Einstellungen erleichtern soziale Interaktionen mit Migranten und wenn diese Interaktionen als positiv und gewinnbringend erfahren werden, verringern sich distanzierende Einstellungen zu Migranten.

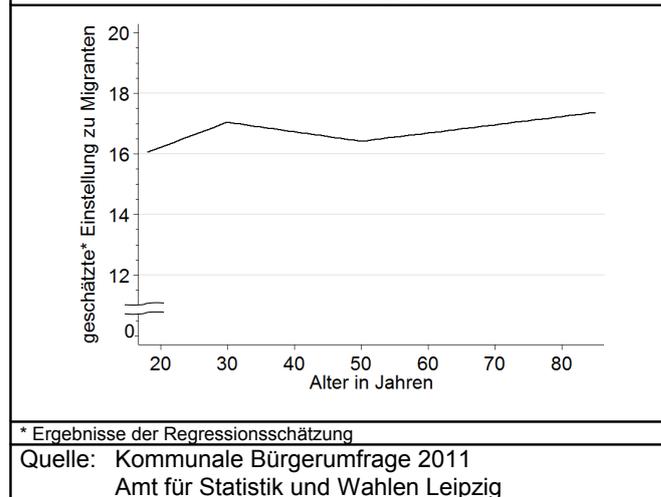
Andererseits ist zu erwarten, dass kein oder geringer Kontakt keine eigenen Erfahrungen ermöglicht und aufgrund dieses Mangels Unsicherheiten und Ungewissheiten im Umgang mit Migranten bestehen, die sich negativ auf Einstellungen gegenüber dieser Gruppe auswirken. Insgesamt sollte persönlicher Kontakt mit Migranten eine positivere Haltung bewirken (Hewstone 2009, Wagner u. a. 2006). Ein relativ allgemeiner Indikator misst, ob regelmäßige Kontakte mit Ausländern in den Bereichen Familie, Verwandtschaft, Freundes- und Bekanntenkreis, Arbeits- und Ausbildungsplatz sowie Vereinen bestehen. 55 Prozent der Leipziger ohne Migrationshintergrund haben solche regelmäßigen Kontakte und bewerten diese überwiegend positiv. Entsprechend tragen diese Kontakte zu Migranten-freundlichen Einstellungen bei. Nach dem Bildungseffekt ist der persönliche Kontakt der zweitstärkste individuelle Faktor, der Einstellungen gegenüber Migranten prägt.

Aber auch der sozioökonomische Status einer Person beeinflusst die Ansichten zu Migranten. Der sozioökonomische Status wurde über das persönliche Nettoeinkommen und die Arbeitslosigkeit erhoben. Wie zu erwarten, hat das Einkommen einen positiven Effekt auf die Einstellungen zu Migranten. Arbeitslose Personen sind dagegen eher ablehnend gegenüber Migranten eingestellt. Dies lässt sich mit verfügbaren eigenen Ressourcen und dem Zugang zu sozial verteilten Ressourcen begründen. Je mehr eigene Ressourcen zur Verfügung stehen, desto toleranter ist man gegenüber anderen Personen eingestellt, während Personen mit verminderten Zugangschancen zu zentralen Ressourcen sozialer Schichtung (Arbeitsplätze und damit Einkommen) Migranten eher als Konkurrenten und damit als eine Bedrohung ansehen. Deshalb nimmt die Distanz zu Migranten mit steigendem Einkommen ab und ist zugleich für arbeitslose Personen höher als für nicht-arbeitslose Personen.

Das Lebensalter hat einen Effekt auf Einstellungen zu Migranten, allerdings besteht dieser nicht kontinuierlich über alle Altersgruppen. Bis zu einem Alter von ca. 30 Jahren nehmen tolerante Einstellungen zu, um dann wieder zu sinken. Einen erneuten Wendepunkt markiert dann wieder das 50. Lebensjahr. Bei Personen über 50 Jahren steigen liberalere Haltungen gegenüber Migranten wieder an (Abbildung 3).

Die Einstellungsänderungen pro Lebensjahr, in Abbildung 3 durch die unterschiedlichen Steigungen der drei Abschnitte ersichtlich, nehmen von den jüngeren zu den älteren Personen ab.

Abb. 3: Einstellung zu Migranten in Abhängigkeit vom Alter



Die Entwicklung zur toleranteren Einstellung im jungen Erwachsenenalter lässt sich damit begründen, dass sich in dieser Altersgruppe der Horizont erweitert, weil eigene Erfahrungen in mehreren Kontexten gemacht werden, die sich nicht mehr auf Familie und Schule beschränken. Die zunehmende Distanz zu Migranten im Alter zwischen 30 und 50 lässt sich vielfach durch die Konkurrenz um ökonomische Ressourcen wie Arbeitsplätze und Sozialleistungen erklären. Für die Altersgruppe ab 50 Jahren ergibt sich ein – im Vergleich zu anderen Untersuchungen – nicht üblicher Effekt zunehmender Toleranz. Für diese Altersgruppe mag die Konkurrenz um Arbeitsplätze in den Hintergrund treten und eine durch die frühere DDR-Ideologie geprägte Nivellierung persönlicher Unterschiede möglicherweise noch nachwirken.

Frauen und Männern unterscheiden sich hingegen nicht in ihren Ansichten gegenüber Migranten.

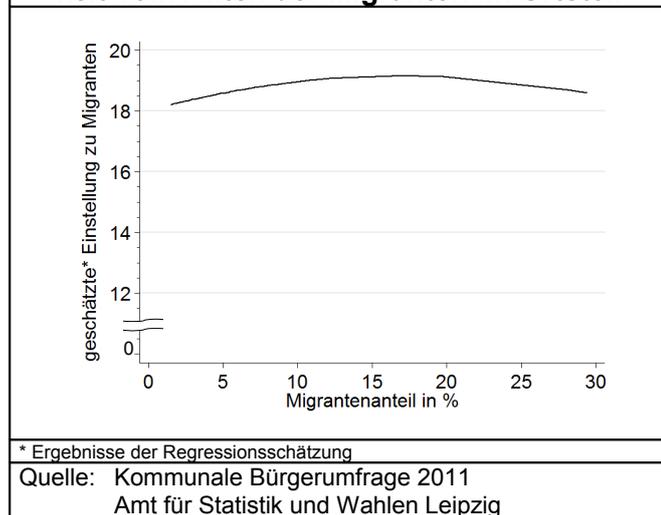
Kontextuelle Faktoren

Einstellungen werden aber nicht allein durch individuelle Faktoren geprägt. Auch Kontexte (z. B. Ortsteile) beeinflussen Einstellungen, weil sich durch das Zusammenleben bestimmte Normen des gegenseitigen Umgangs herausbilden und direkte Erfahrungen mit Mitmenschen gesammelt

werden. Ortsteile sind geeignete Kontexte, weil in diesen nähräumlichen Lebenswelten alltägliche Interaktionen beobachtbar und erfahrbar sind und Verhaltensnormen erlernt werden. Mit Bezug auf die Einstellung zu Migranten dürfte der Anteil der Migranten im Ortsteil eine sehr wichtige Rolle spielen. Der Migrantenanteil stellt einerseits eine Gelegenheit dar, mit Migranten in Kontakt zu kommen, andererseits repräsentiert er die kulturelle Vielfalt im Ortsteil und damit eine Pluralität von Umgangsformen, die durchaus konflikthaft sein können.

Der Effekt des Migrantenanteils hat einen kurvenförmigen Verlauf (Abbildung 4). Leben nur wenige Migranten im Ortsteil, dann wird eine distanzierte Haltung gegenüber Migranten eingenommen. Mit steigendem Migrantenanteil wird diese Distanz abgebaut. Ab einem Migrantenanteil von ca. 15% nehmen negative Einstellungen allerdings wieder zu. Wir interpretieren diesen Effekt so, dass Migranten durchaus toleriert werden, weil damit Weltoffenheit belegt wird. Zugleich wird ein zu hoher Migrantenanteil kritisch betrachtet und teilweise vermutlich auch mit Überfremdungsängsten verbunden. Ortsteilen mit niedrigem Migrantenanteil mangelt es demgegenüber an nötigen Kontaktmöglichkeiten, um positive Einstellungen zu Migranten zu entwickeln. Andererseits stellen Migranten in Ortsteilen mit hohem Migrantenanteil wohl eher eine Bedrohung sowohl in ökonomischer als auch in kultureller Hinsicht dar, was eine distanziertere Einstellung gegenüber Migranten hervorruft.

Abb. 4: Einstellung zu Migranten in Abhängigkeit vom Anteil der Migranten im Ortsteil



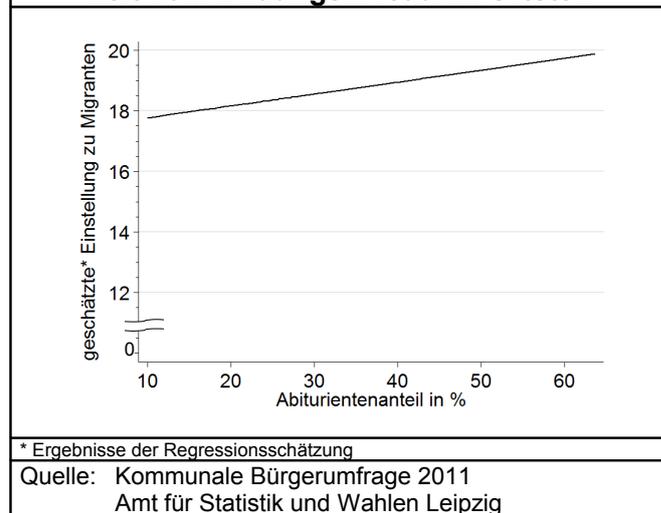
Ein zweiter wichtiger Kontextfaktor, von dem ein Einfluss auf die Einstellung zu Migranten erwartet wird, ist der sozio-ökonomische Status des Ortsteils. Tatsächlich hat die Arbeitslosenquote einen negativen Effekt, d.h. Menschen aus Ortsteilen mit vielen Arbeitslosen sind ablehnender gegenüber Migranten eingestellt. Dieser Effekt lässt sich dahingehend interpretieren, dass die Arbeits-

losenquote ein Indikator des Konkurrenzkampfs um knappe Ressourcen ist und eine vermeintliche ökonomische Bedrohung und Verstärkung der prekären Lage durch die Anwesenheit von Migranten verstärkt wird. Deshalb nimmt mit steigender Arbeitslosenquote im Ortsteil auch die Ablehnung gegenüber Migranten zu.

Allerdings hängen die beiden Kontextfaktoren miteinander zusammen: Ortsteile mit hohem Migrantenanteil tendieren auch eher zu hohen Arbeitslosenquoten. Dies muss nicht bedeuten, dass Migranten zugleich Arbeitslose sind. Es besteht aber die Tendenz, dass solchermaßen benachteiligte Bevölkerungsgruppen in den gleichen Ortsteilen leben. Wegen der unterschiedlichen und teilweise kompensierenden Wirkungen von Migranten- und Arbeitslosenanteilen bleibt der Gesamteffekt des Wohnviertels auf die Einstellung zu Migranten im ersten Modell unklar. Dies gelingt, wenn ein dritter Kontextfaktor die beiden Merkmale kontrastiert.

In einem zweiten Modell (vgl. Tabelle 1) wurde deshalb mit dem Bildungsniveau des Ortsteils ein weiterer Kontextfaktor berücksichtigt. Das Bildungsniveau wurde über den Anteil der Abiturienten erhoben und kontrastiert die beiden anderen Kontextfaktoren. Dabei lässt sich zeigen, dass in etlichen Ortsteilen mit hohem Abiturientenanteil die Arbeitslosigkeit gering ist und gleichzeitig der Migrantenanteil hoch ist (siehe Tabelle 2). Das Bildungsniveau zeigt damit stärker den Gesamteffekt des Wohnviertels an. Der Abiturientenanteil hat einen deutlichen positiven Effekt auf die Einstellungen gegenüber Migranten (Abbildung 5).

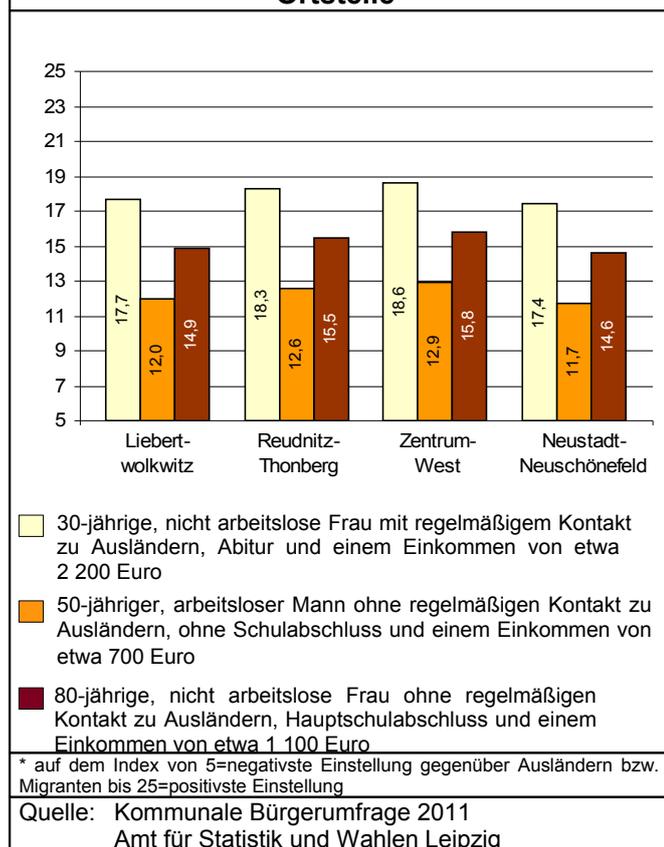
Abb. 5: Einstellung zu Migranten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau im Ortsteil



Offensichtlich sind Ortsteile mit hohem Bildungsniveau von größerer Weltoffenheit und Toleranz geprägt. Berücksichtigt man den Abiturientenanteil, gibt es keinen separaten Effekt der Migranten- und Arbeitslosenanteile. Der Abiturientenanteil überlagert also deren unterschiedliche Effekte.

Wirken nun individuelle oder kontextuelle Faktoren stärker auf die Einstellung zu Migranten? Um diese Frage zu beantworten, wurden beispielhaft drei mögliche Personen in ihren jeweiligen Eigenschaften dargestellt und vier reale Leipziger Ortsteile ausgewählt (Abbildung 6). Die drei Beispielpersonen unterscheiden sich in ihrem Kontakt mit Migranten, ihrem sozialen Status (Bildung, Erwerbsstatus, Einkommen), ihrem Alter und Geschlecht. Die vier ausgewählten Ortsteile unterscheiden sich deutlich in ihren Migranten- und Abiturientenanteilen. Liebertwolkwitz hat die geringsten Anteile an Migranten (1,7%) und Abiturienten (16,8%). Reudnitz-Thonberg hat einen leicht überdurchschnittlichen Migranten- (12,1%) und Abiturientenanteil (40,3%). Das Zentrum-West weist einen vergleichsweise hohen Anteil an Migranten (16,5%) und mit 51,2% einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Abiturienten auf. Neustadt-Neuschönefeld hat mit 29,4% von allen Leipziger Ortsteilen den höchsten Migranten- und einen durchschnittlichen Abiturientenanteil (32,6 %).

Abb. 6: Geschätzte Einstellung* zu Migranten für Beispielpersonen und ausgewählte Ortsteile



In Abbildung 6 ist exemplarisch zu erkennen, dass die individuellen Effekte einen deutlich stärkeren Einfluss auf die Einstellungen zu Ausländern haben, als die Kontexteffekte, denn die Indexwerte

der verschiedenen Beispielpersonen liegen deutlich weiter auseinander als die Indexwerte der gleichen Personen in unterschiedlichen Ortsteilen.

Gleichzeitig zeigt sich in Abbildung 6 aber auch der Einfluss des Abiturienten- und Migrantenanteils in den Ortsteilen: niedrige Abiturientenanteile und niedrige Migrantenanteile führen in Liebertwolkwitz zu vergleichsweise niedrigen Indexwerten. Für Neustadt-Neuschönefeld ergeben sich wiederum niedrige Indexwerte vor allem durch den hohen Migrantenanteil.

Fazit

Die Einstellung zu Migranten, so legen es die Ergebnisse nahe, wird maßgeblich durch individuelle Eigenschaften geprägt. Vor allem höhere Bildung und regelmäßige persönliche Kontakte zu Migranten, aber auch eine gesicherte soziale Position tragen positiv zu dieser Einstellung bei. Aber auch Kontexteffekte lassen sich nachweisen. Die Haltung gegenüber Migranten unterscheidet sich demzufolge nach dem Bildungsniveau der Bewohner eines Ortsteils, wobei höhere Bildungsquoten Toleranz befördern. Diese Kontexteffekte sind für die Leipziger Daten allerdings deutlich niedriger als die Individualeffekte.

Literatur

- Blohm, Michael und Martina Wasmer, 2008: Einstellungen und Kontakte zu Ausländern. 208-214 in: Statistisches Bundesamt, GESIS-ZUMA und WZB (Hrsg.): Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung bpb.
- Farwick, Andreas, 2009: Segregation und Eingliederung. Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hewstone, Miles (2009): Living apart, living together? The role of intergroup contact in social integration. Proceedings of the British Academy, 162: 243-300.
- Pettigrew, T. F. und Tropp, L. R., 2006: A meta-analytic test of intergroup contact theory. Journal of Personality and Social Psychology, 90: 751-783.
- Wagner, Ulrich, Oliver Christ, Thomas F. Pettigrew, Jost Stellmacher and Carina Wolf (2006) Prejudice And Minority Proportion: Contact Instead Of Threat Effects. Social Psychology Quarterly, 69: 380-390.
- Weins, Cornelia, 2011: Gruppenbedrohung oder Kontakt? Ausländeranteile, Arbeitslosigkeit und Vorurteile in Deutschland. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 63: 481-499.

Eine Übersicht über Indexwerte, Kontakthäufigkeit der Ortsteilbewohner und relevante Kontextfaktoren (Migranten- und Abiturientenanteile sowie Arbeitslosenquote) auf Ortsteilebene und für die Gesamtstadt ist Tabelle 2 zu entnehmen.

Tab. 2: Verteilung der abhängigen und unabhängigen Variablen in den Ortsteilen

	Einstellung gegen- über Ausländern bzw. Migranten auf einer Skala von 5=sehr hoch bis 25=sehr niedrig* (KBU 2011)	Anteil der Befrag- ten mit regelmä- tigem Kontakt zu Ausländern* (KBU 2011)	Migrantenanteil 2011 (Einwohner- register)	Abiturientenanteil (KBU 2011)	Arbeitslosenquote 2011: Anteil Arbeitsloser an Einwohnern zwi- schen 15 und 65 Jahren (Bundes- agentur für Arbeit)	
Nr.	Ortsteil-Name	Mittelwert	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
00	Zentrum	17,6	67,4	19,8	51,2	6,3
01	Zentrum-Ost	18,3	64,0	12,2	53,1	6,3
02	Zentrum-Südost	16,3	69,9	28,4	42,9	8,1
03	Zentrum-Süd	18,0	69,8	11,7	63,6	5,7
04	Zentrum-West	17,3	73,3	16,5	51,2	5,2
05	Zentrum-Nordwest	17,6	70,7	11,8	57,2	3,5
06	Zentrum-Nord	16,6	64,1	16,3	47,1	5,9
10	Schönefeld-Abnaundorf	16,4	63,8	9,3	23,8	12,0
11	Schönefeld-Ost	15,6	47,7	5,5	14,3	11,9
12	Mockau-Süd	15,8	49,3	8,4	14,0	11,9
13	Mockau-Nord	15,1	44,6	3,9	15,8	9,9
14	Thekla	15,7	45,7	2,5	19,7	7,3
15	Plaußig-Portitz	16,0	55,1	2,3	24,6	3,8
20	Neustadt-Neuschönefeld	16,8	74,2	29,4	32,6	14,6
21	Volkmarsdorf	16,1	77,3	28,1	28,4	19,5
22	Anger-Crottendorf	16,1	53,9	10,8	29,5	12,1
23	Sellerhausen-Stünz	15,9	54,6	6,2	21,3	11,7
24	Paunsdorf	15,0	48,0	8,2	14,1	13,4
25	Heiterblick	15,6	44,6	2,7	18,5	3,8
26	Mölkau	16,5	46,0	3,2	31,0	4,9
27	Engelsdorf	16,4	47,5	3,8	24,9	5,6
28	Baalsdorf	16,1	53,3	1,5	39,5	3,8
29	Althen-Kleinpösna	15,6	44,6	2,3	19,2	4,0
30	Reudnitz-Thonberg	16,8	66,2	12,1	40,3	9,1
31	Stötteritz	17,0	61,1	6,7	31,5	7,9
32	Probstheida	16,3	52,4	4,8	20,9	5,7
33	Meusdorf	15,6	50,9	2,3	16,2	7,6
34	Liebertwolkwitz	15,6	39,6	1,7	16,8	7,2
35	Holzhausen	16,7	44,3	2,4	27,3	5,4
40	Südvorstadt	18,1	66,9	7,5	54,6	5,6
41	Connewitz	17,5	65,7	5,7	46,7	8,2
42	Marienbrunn	16,7	48,3	4,8	38,6	5,3
43	Lößnig	15,7	51,4	11,7	20,3	9,6
44	Dölitz-Dösen	16,2	51,2	5,9	25,7	6,3
50	Schleußig	17,7	66,9	7,4	52,3	4,5
51	Plagwitz	17,5	62,4	9,2	41,8	9,0
52	Kleinzschocher	16,0	61,2	5,9	21,4	13,9
53	Großzschocher	15,8	38,4	2,9	15,9	8,5
54	Knautkleeberg-Knauthain	16,0	54,3	1,8	32,7	4,2
55	Hartmannsd.-Knautnaund.	16,1	50,9	5,8	13,6	4,2
60	Schönaue	15,9	38,5	5,2	20,6	13,6
61	Grünau-Ost	15,8	34,8	4,0	10,1	10,4
62	Grünau-Mitte	15,8	56,8	12,0	12,3	15,8
63	Grünau-Siedlung	16,6	45,1	3,7	28,0	4,3
64	Lausen-Grünau	16,3	46,4	7,1	14,8	12,7
65	Grünau-Nord	14,8	48,9	6,9	11,0	14,4
66	Militz	15,0	50,3	2,8	26,4	5,9
70	Lindenau	17,9	74,5	13,0	41,7	12,7
71	AltLindenau	16,6	57,4	11,9	27,2	14,8
72	Neulindenau	16,0	55,7	5,4	16,2	12,8
73	Leutzsch	16,7	45,5	5,9	19,9	11,3
74	Böhlitz-Ehrenberg	15,8	51,8	4,0	21,7	6,9
75	Burghausen-Rückmarsdorf	16,0	45,8	2,1	23,5	3,8
80	Möckern	16,0	48,5	6,3	20,4	11,7
81	Wahren	15,1	49,0	4,3	26,3	7,6
82	Lützschena-Stahmeln	16,4	51,8	2,3	19,9	4,1
83	Lindenthal	16,2	41,2	2,1	18,3	4,7
90	Gohlis-Süd	17,1	62,2	11,3	42,7	6,3
91	Gohlis-Mitte	16,5	54,4	7,0	34,5	5,7
92	Gohlis-Nord	16,2	45,6	4,5	20,1	9,4
93	Eutritzsch	16,4	58,1	10,5	30,4	8,7
94	Seehausen	16,0	48,6	2,3	18,1	2,7
95	Wiederitzsch	16,3	50,3	3,6	25,6	4,6
	Leipzig Gesamtstadt	16,5	55,4	8,6	29,6	8,8

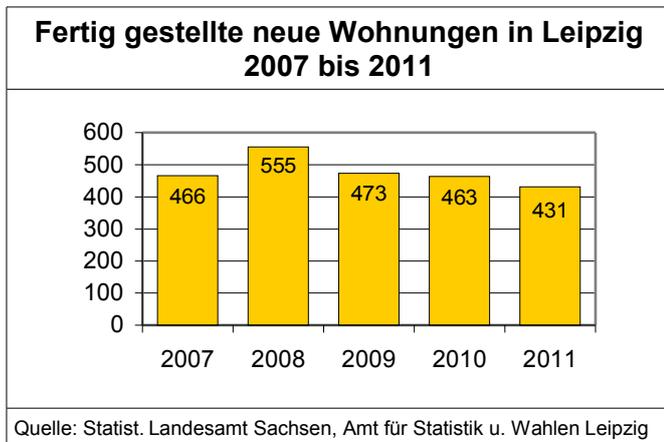
Quellen: KBU = Kommunale Bürgerumfrage des Amtes für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Einwohnerregister der Stadt Leipzig

* nur Deutsche ohne Migrationshintergrund

Neubau von Wohnungen

Peter Dütthorn

Aus der Bautätigkeitsstatistik geht hervor, dass in der Stadt Leipzig im Jahr 2011 insgesamt 431 neue Wohnungen fertig gestellt wurden. Dies ist der niedrigste Wert der letzten Jahre.



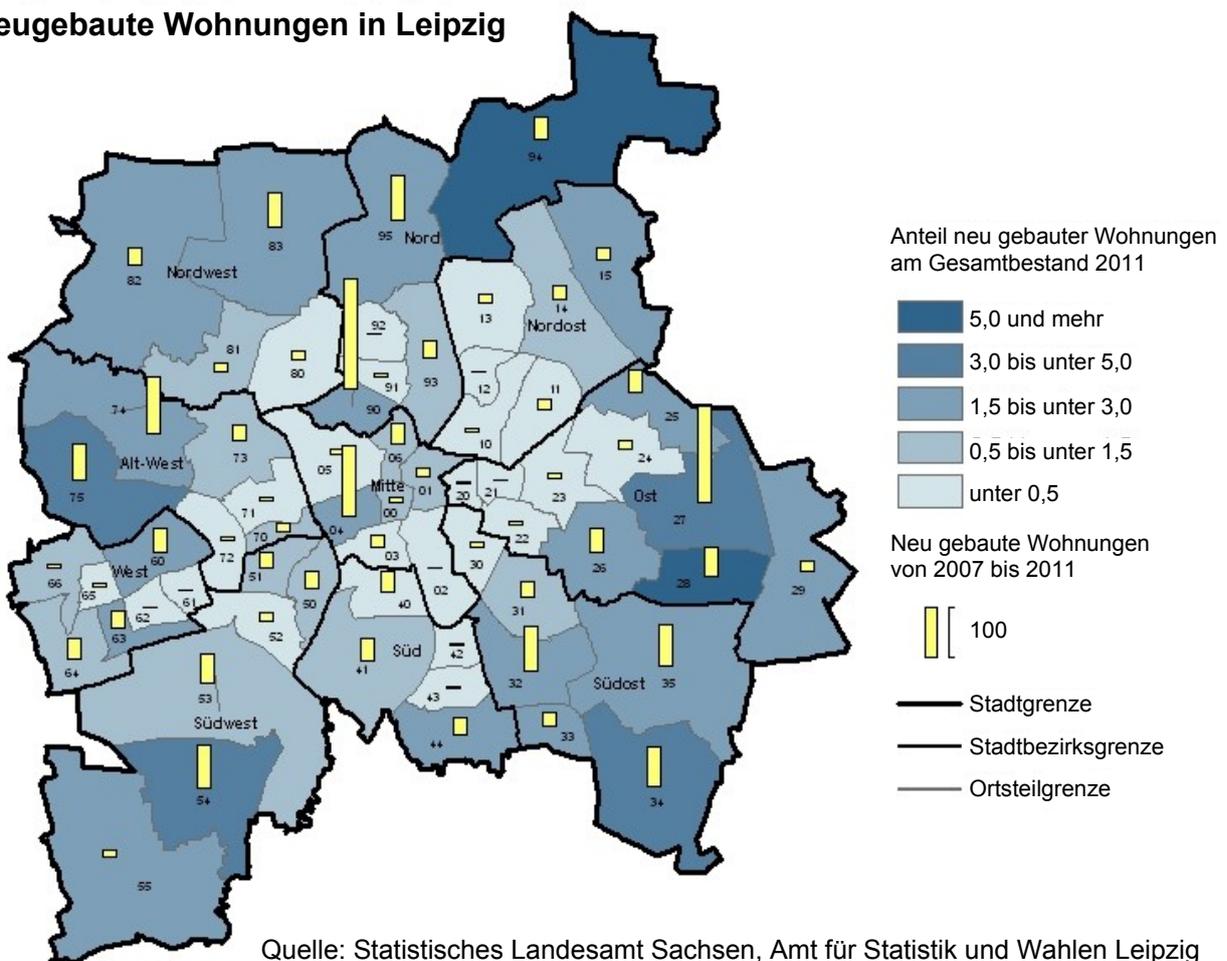
In den letzten fünf Jahren wurden in Leipzig insgesamt 2 388 neue Wohnungen fertig gestellt. Dabei handelte es sich zum überwiegenden Teil um Wohnungen in Gebäuden mit einer oder

zwei Wohnungen. Wie aus der Karte bzw. der Tabelle ersichtlich, wurde der größte Teil der Wohnungen in den am Stadtrand gelegenen Ortsteilen gebaut, es gibt aber auch durchaus in zentrumsnah gelegenen Ortsteilen eine größere Anzahl Wohnungen, die in den letzten fünf Jahren neu gebaut wurden: Gohlis-Süd (221 Wohnungen) und Zentrum-West (140 Wohnungen). Zum Jahresende 2011 gab es laut Fortschreibung in Leipzig insgesamt 56 856 Gebäude mit Wohnungen, in denen sich insgesamt 316 643 Wohnungen befanden, darunter schätzungsweise 30 000 leerstehende Wohnungen.

Bezogen auf den gesamten Wohnungsbestand stammen lediglich 0,75 % aller Wohnungen aus den letzten fünf Jahren.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass damit zu rechnen ist, dass nach Veröffentlichung der Ergebnisse aus der Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011 (voraussichtlich Anfang 2014) Korrekturen des fortgeschriebenen Gebäude- und Wohnungsbestandes erfolgen werden.

Neugebaute Wohnungen in Leipzig



Gebäude und Wohnungen in Leipzig 2011

OT-/ SB-Nr.	Ortsteil Stadtbezirk	Gebäude mit Wohnungen	Wohnungsbestand	Wohnungsneubau 2007-2011	Anteil des Neubaus am Bestand in %
00	Zentrum	120	1 960	10	0,5
01	Zentrum-Ost	158	2 512	15	0,6
02	Zentrum-Südost	317	6 138	-	-
03	Zentrum-Süd	526	7 100	24	0,3
04	Zentrum-West	539	5 302	140	2,6
05	Zentrum-Nordwest	542	5 122	10	0,2
06	Zentrum-Nord	361	4 569	41	0,9
0	Mitte	2 563	32 703	240	0,7
10	Schönefeld-Abtnaundorf	833	6 978	7	0,1
11	Schönefeld-Ost	807	5 882	19	0,3
12	Mockau-Süd	635	2 953	-	-
13	Mockau-Nord	1 569	6 742	17	0,3
14	Thekla	1 023	3 342	29	0,9
15	Plaußig-Portitz	910	1 213	26	2,1
1	Nordost	5 777	27 110	98	0,4
20	Neustadt-Neuschönefeld	663	6 882	4	0,1
21	Volkmarsdorf	668	6 864	-	-
22	Anger-Crottendorf	788	6 723	8	0,1
23	Sellerhausen-Stünz	1 036	5 709	9	0,2
24	Paunsdorf	1 215	8 723	19	0,2
25	Heiterblick	507	1 925	43	2,2
26	Mölkau	1 286	2 802	48	1,7
27	Engelsdorf	1 192	4 182	192	4,6
28	Baalsdorf	542	745	58	7,8
29	Althen-Kleinpösna	494	952	20	2,1
2	Ost	8 391	45 507	401	0,9
30	Reudnitz-Thonberg	1 053	10 717	8	0,1
31	Stötteritz	1 549	9 036	32	0,4
32	Probstheida	883	3 510	90	2,6
33	Meusdorf	1 022	1 683	30	1,8
34	Liebertwolkwitz	1 163	2 582	77	3,0
35	Holzhausen	1 486	3 236	81	2,5
3	Südost	7 156	30 764	318	1,0
40	Südvorstadt	1 146	12 782	43	0,3
41	Connewitz	1 433	10 035	46	0,5
42	Marienbrunn	1 090	3 114	2	0,1
43	Lößnig	738	6 234	2	0,0
44	Döllitz-Dösen	715	2 337	34	1,5
4	Süd	5 122	34 502	127	0,4
50	Schleußig	887	4 076	34	0,8
51	Plagwitz	820	7 631	34	0,4
52	Kleinzschocher	793	6 200	18	0,3
53	Großzschocher	1 328	5 248	61	1,2
54	Knautkleeberg-Knauthain	1 604	2 675	84	3,1
55	Hartmannsdorf-Knautnaundorf	356	554	14	2,5
5	Südwest	5 788	26 384	245	0,9
60	Schönau	284	2 846	47	1,7
61	Grünau-Ost	405	4 860	-	-
62	Grünau-Mitte	467	8 012	-	-
63	Grünau-Siedlung	1 043	1 743	33	1,9
64	Lausen-Grünau	870	8 933	43	0,5
65	Grünau-Nord	387	5 694	4	0,1
66	Miltitz	292	778	5	0,6
6	West	3 748	32 866	132	0,4
70	Lindenau	477	4 167	17	0,4
71	AltLindenau	1 101	9 860	7	0,1
72	Neulindenau	580	4 142	7	0,2
73	Leutzsch	976	5 321	30	0,6
74	Böhlitz-Ehrenberg	1 576	5 211	114	2,2
75	Burghausen-Rückmarsdorf	1 162	2 027	73	3,6
7	Alt-West	5 872	30 728	248	0,8
80	Möckern	1 378	9 032	18	0,2
81	Wahren	976	3 876	17	0,4
82	Lützschena-Stahmeln	886	1 745	33	1,9
83	Lindenthal	1 065	2 605	69	2,6
8	Nordwest	4 305	17 258	137	0,8
90	Gohlis-Süd	1 274	9 628	221	2,3
91	Gohlis-Mitte	1 121	9 087	4	0,0
92	Gohlis-Nord	818	4 998	-	-
93	Eutritzsch	1 321	8 086	36	0,4
94	Seehausen	522	816	47	5,8
95	Wiederitzsch	1 913	3 494	88	2,5
9	Nord	6 969	36 109	396	1,1
	Leipzig insgesamt	56 856	316 643	2 388	0,8

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Wohnen im unsanierten und teilsanierten Altbaubestand in Leipzig – notwendiges Übel oder bewusst gewählter Lebensstil?

Inga Krafczyk

Die Autorin hat den Bachelorstudiengang Geografie an der Universität Leipzig absolviert

Die Redaktion

Unsanierte Altbauten sind in Leipzig noch in großer, wenn auch schwindender Zahl anzutreffen. Nicht wenige darunter sind bis heute bewohnt. Was bewegt die Mieter dazu, dort zu leben? Was kennzeichnet die Menschen, welche dort wohnen?

Diesen Fragen bin ich in meiner Bachelorarbeit mit dem Thema „Wohnen im unsanierten und teilsanierten Altbaubestand in Leipzig – notwendiges Übel oder bewusst gewählter Lebensstil?“ nachgegangen.

Im Zuge der Arbeit wurden 55 Bewohner 31 un- und teilsanierter Gebäude anhand einer 19 Fragen umfassenden mündlichen standardisierten Befragung zu ihrer Wohnsituation, ihren Wohnvorstellungen und Wünschen befragt. Desweiteren wurden die soziodemografischen Daten der Bewohner sowie Zustand und Ausstattung der Häuser und Wohnungen ermittelt. Aus den gewonnenen Ergebnissen wurde außerdem eine Analyse der Milieuzugehörigkeit durchgeführt.

Die Lage der untersuchten Gebäude beschränkt sich auf die Gebiete Leipzig-Ost, hierzu zählen die Stadtteile Reudnitz, Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarisdorf, Anger-Crottendorf und Teile Sellerhausens, und das Untersuchungsgebiet Leipzig-West, genauer Plagwitz und Schleußig.

Baulicher Zustand und Einstellung zu einer möglichen Sanierung

Der bauliche Zustand der untersuchten Gebäude kann in den meisten Fällen als zwar unsaniert oder teilsaniert, dennoch aber in der Bausubstanz gut erhalten beschrieben werden. Alle 31 Häuser besitzen eine vollkommen unsanierte Fassade, 90 Prozent von ihnen ein unsaniertes Treppenhaus und in 84 Prozent der Häuser wurden Türen und Fenster bisher nicht erneuert oder renoviert.

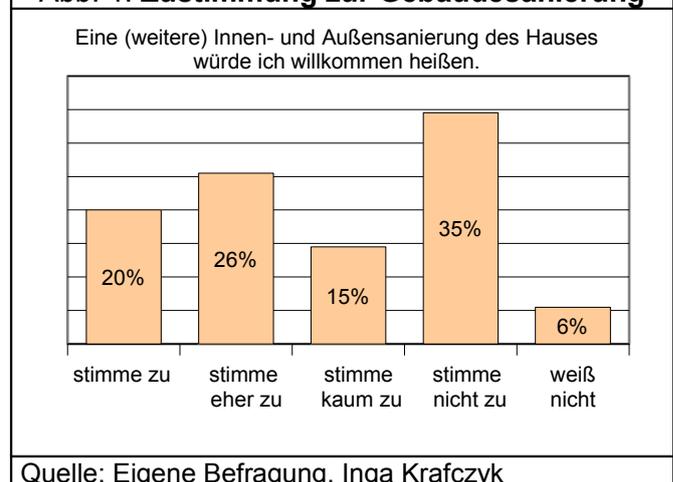
Die Bewohner selber beschreiben den Zustand ihres Hauses auf einer Skala von 1 bis 6 zumeist mit 3 für befriedigend (26 Prozent der Befragten), 4 für ausreichend (44 Prozent) oder 5 für mangelhaft (20 Prozent).

Obwohl etwa die Hälfte der Befragten ihr Haus als ‚baufällig‘ oder ‚eher baufällig‘ beschreibt, halten dennoch 95 Prozent das Gebäude für ‚erhaltenswert‘. Allgemein stellt sich die Wahrnehmung des bewohnten Hauses oft sehr positiv dar. Die Mehrzahl der Bewohner empfindet das Haus als einladend und freundlich, einige von ihnen sogar als inspirierend (46 Prozent) und aufregend (40 Prozent). Wo der gemeine Betrachter wohl meist bauliche Mängel und Vernachlässigung

sieht, sehen 44 der 55 Probanden vor allem Ursprünglichkeit und 45 von ihnen Natürlichkeit. Der Stil des Hauses wurde von 56 Prozent der Bewohner als Grund aufgeführt, weshalb sie sich gerade dort wohlfühlen. Allerdings gaben auch 34 Prozent den baulichen Zustand und die dadurch entstehenden Unannehmlichkeiten als Störfaktor an, welcher ihr Wohlbefinden einschränkt.

In Abbildung 1 ist die Verteilung bezüglich der Zustimmung zu einer Sanierung des Gebäudes dargestellt. Rund die Hälfte der Befragten betonte bezüglich dieser Frage, dass der Grad der Sanierung hier zu differenzieren sei. Eine Instandsetzung und Erhaltung des Hauses im Sinne einer behutsamen Renovierung und die Reparatur nötiger Dinge wäre durchaus wichtig, eine Vollsanierung aber würde nicht gutgeheißen werden. Etwa jeder fünfte Proband nannte an dieser Stelle das Wort ‚totsanierten‘, welches deutlich die Angst vor dem Verlust des Charmes des Gebäudes ausdrückt. 53 Prozent stimmten sogar der Aussage zu, im Falle einer Sanierung nicht mehr im Haus wohnen zu wollen. Der entgegengesetzten Aussage „Wenn das Haus nicht bald saniert wird, möchte ich hier nicht mehr wohnen“ stimmte die eindeutige Mehrheit der Befragten (87 Prozent) nicht zu.

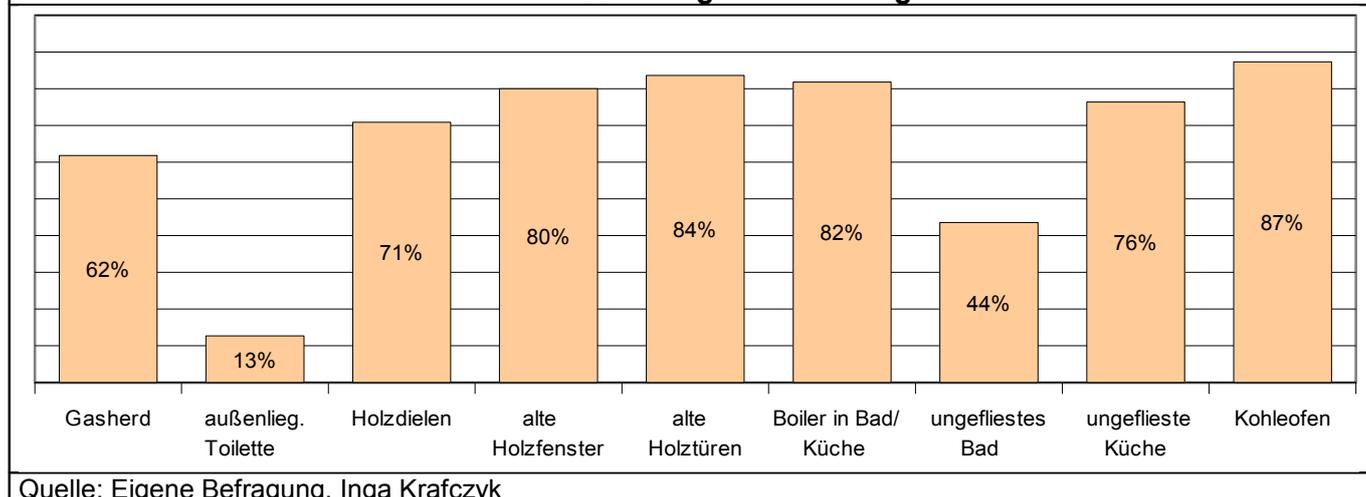
Abb. 1: Zustimmung zur Gebäudesanierung



Wohnungsausstattung und Wohlbefinden

Trotz des durchgehend unsanierten Zustandes der Häuser ist innerhalb der Wohnungen eine Vielzahl von verschiedenen Ausstattungsstandards vorzufinden. Um die Ursprünglichkeit und Einfachheit der Wohnungen zu erfassen, wurde das Vorhandensein bestimmter, als ursprünglich erachteter Merkmale erfragt. Hieraus ergab sich in Abbildung 2 dargestelltes Bild.

Abb. 2: Ausstattung der Wohnungen



Alte Holzdielen sowie Fenster und Türen aus Holz waren in 71 bis 84 Prozent der untersuchten Wohnungen zu finden und auch eine ungeflieste Küche war in etwa drei Vierteln der Fälle vorhanden. Im Vergleich dazu hatten nur 44 Prozent der Befragten ein Badezimmer ohne Fliesen. In sieben Haushalten (also 13 Prozent) war gar kein Bad vorhanden, sondern nur ein WC außerhalb der Wohnung auf halber Treppe. Die Dusche oder Badewanne befand sich daher meist in der Küche, seltener im Zusammenhang mit einem Badofen. 62 Prozent der Haushalte kochen auf einem Gasherd. Das am häufigsten vorkommende Merkmal der Einfachheit ist der Kohleofen. 48 der 55 Befragten (87 Prozent) besitzen einen Ofen, 81 Prozent von ihnen gaben in einer weiteren Frage an, ausschließlich mit Holz und Kohle zu heizen und keine weitere Heizung zu besitzen oder zu verwenden.

Betrachtet man das ermittelte Wohlbefinden der Befragten, ist durchweg eine Zufriedenheit mit der Wohnsituation festzustellen. 53 Prozent gaben an, sich ‚sehr wohl‘, ‚wohl‘ (35 Prozent) oder ‚eher wohl‘ (11 Prozent) in ihrer Wohnung zu fühlen. Niemand unter den Bewohnern drückte ein Unwohlsein bezüglich der Wohnsituation aus. Als Grund für das Wohlbefinden wurde dabei am häufigsten (75 Prozent) die Antwortvorgabe ‚Nachbarn/Mitbewohner‘ angegeben. Neben den sozialen Kontakten wurde des Weiteren der Ofen sehr oft als Wohlfühlfaktor genannt (60 Prozent). Während die Einrichtung der eigenen Wohnung eher als nebensächlich eingeschätzt wurde, stimmte jeweils etwa die Hälfte der Befragten dem Wohnumfeld, dem Stil des Hauses und der Einfachheit als wichtige Faktoren zu. Von jeweils neun beziehungsweise zehn Bewohnern wurden außerdem zusätzlich die Lage, der viele Platz und die Gestaltungsfreiheit genannt.

Als Faktoren, die das Wohlbefinden der Mieter vermindern oder beeinträchtigen, wurden am häufigsten die Kälte, besonders im Winterhalbjahr

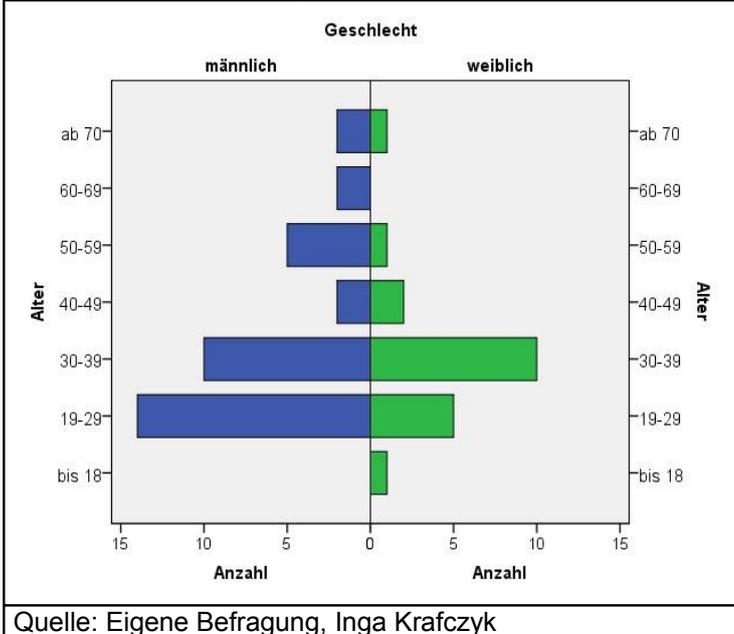
(43 Prozent), Lärm (22 Prozent) und der bauliche Zustand des Hauses (20 Prozent) genannt. Selten wurden hingegen das Wohnumfeld, die Nachbarn und Mitbewohner und gesundheitliche Probleme durch bauliche Mängel als störend wahrgenommen. Der Kohleofen wurde nur von 2 Personen als störend empfunden und an der Einfachheit des Lebens an sich konnte niemand unter den Befragten etwas Problematisches finden. Nur zwei der sieben Personen mit Außen-WC nannten das Fehlen eines Badezimmers als Nachteil.

Eine Abnahme der Zufriedenheit bei zunehmender Einfachheit der Wohnungsausstattung ist nicht zu erkennen. Die eher moderner ausgestatteten Wohnungen verteilen sich ähnlich wie die ursprünglicheren auf die verschiedenen Stufen des Wohlbefindens. Wie bereits erwähnt, fühlen sich über die Hälfte der Befragten ungeachtet der einfachen Ausstattung ‚sehr wohl‘ in ihren Wohnungen. Von diesen 29 Befragten bezeichneten sogar 19 ihre Wohnung selber als ‚einfach ausgestattet‘. Die Annahme, der moderner ausgestattet Lebende sei zufriedener in seiner Wohnsituation, ist nach den Ergebnissen dieser Studie also zurückzuweisen. Diese Erkenntnis wird auch von der Tatsache unterstützt, dass 80 Prozent der Probanden der Aussage, man würde sich in der jetzigen Wohnung wohler fühlen als in einem Neubau oder einer vollsanierten Wohnung, absolut zustimmten.

Das unsanierte Wohnen als Phänomen der Unterschicht?

Hinsichtlich der Alters-, Geschlechts- und Berufsstrukturen der Ergebnisse sind einige Auffälligkeiten zu verzeichnen. Ganz im Gegensatz zu durchschnittlichen deutschen Bevölkerungsstrukturen ist unter den Bewohnern unsanierter Häuser ein klarer Schwerpunkt der 19- bis 39-Jährigen festzustellen (71 Prozent). Wie in Abbildung 3 zu erkennen ist, sind alle anderen Altersgruppen mit wesentlich geringeren Prozentanteilen vertreten.

Abb. 3: Altersgruppen und Geschlecht



Darüber hinaus ist es sehr auffällig, dass 64 Prozent der Befragten männlichen und nur 36 Prozent weiblichen Geschlechts waren.

Das Gros der Probanden gehört dem Berufsstand der Berufstätigen an (51 Prozent), fast die Hälfte von ihnen gab an, freiberuflich oder selbstständig tätig zu sein. Ein Drittel der Befragten sind Studenten, während die Rentner und derzeit nicht Berufstätigen nur jeweils mit 9 Prozent vertreten sind. Unter Letzteren waren vier von fünf Befragten Mütter.

Bezüglich der Haushaltsformen sind vor allem Alleinlebende und Wohngemeinschaften unter den Mietern. Alleinerziehende, Paare und Familien machen eher kleinere Teile der Gesamtmenge aus.

Auf die Frage, wie die aktuelle finanzielle Situation aussähe, antwortete fast die Hälfte der Befragten, mit ‚ausgeglichen‘, 29 Prozent mit ‚etwas angespannt‘ und 13 Prozent mit ‚sehr angespannt‘. Nur sechs Personen beschrieben ihre aktuelle Situation als gut, nur eine davon als ‚sehr gut‘. Die meisten Bewohner scheinen ihre derzeitige Situation also als ausgeglichen bis leicht angespannt zu empfinden. Trotz finanzieller Anspannung eines Teils der Befragten bezeichneten 76 Prozent von ihnen ihre Wohnung als ‚günstig‘ und weitere 18 Prozent als ‚eher günstig‘. Die geringen Mietkosten waren auch für das absolute Gros der Mieter bereits ein Einzugsgrund. Darüber hinaus waren auch das Wohnumfeld, der Charme des Gebäudes und die gestalterischen Freiheiten oft wichtige Einzugsfaktoren. Des Weiteren sind innerhalb der Stichprobe keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen der finanziellen Situation und der Einfachheit der Ausstattung festzustellen. Ausstattungsmerkmale wie der Ofen oder

die außenliegende Toilette sind in allen finanziellen und sozialen Gruppen zu finden.

Alternatives Lebensgefühl statt post-moderner Bequemlichkeit?

Die anziehende Wirkung des unsanierten Wohnens auf die erwähnte Mieterklientel ist unter anderem auf die Freiheiten zurückzuführen, die diese Wohnform mit sich bringt. Das fehlende Engagement und die fehlenden finanziellen Mittel seitens der Vermieter, welche im Zuge der Befragung mehrfach erwähnt wurden, lassen etwa die weitgehend selbstständige Renovierung und Umgestaltung der Wohnungen zu. 78 Prozent der Mieter gaben an, die Sanierung ihrer eigenen Wohnung initiiert und selber durchgeführt zu haben. Die hierbei durchgeführten Tätigkeiten variierten stark, vom Abschleifen der Dielen oder dem Fliesen des Bades bis zum Einsetzen neuer Fenster. Auch Wanddurchbrüche und völlige

Neustrukturierungen und die Auflösung alter Funktionsaufteilungen der Wohnungen kamen vor. Bei einem Vergleich zwischen ihrer eigenen Wohnung und anderen Wohnungen halten 69 Prozent der Bewohner ihre Wohnung für ‚originell‘ oder ‚eher originell‘. Vereinzelt wurde auch von Mieterseite das Treppenhaus renoviert oder Türen und Fenster erneuert.

Auch ermöglicht es ein hoher Leerstand in den Häusern etwa Musikern, zu jeder Zeit und in jeder Lautstärke zu musizieren. Leerstehende Wohnungen waren in 58 Prozent der Häuser zu finden, im Mittel herrschte ein Leerstand von 18 Prozent. In einem Haus mit 10 Wohnungen sind im Durchschnitt also etwa zwei Wohnungen unbewohnt. In einem Fünftel der Häuser waren zwischen 25 und 50 Prozent der Wohnungen nicht belegt, in vereinzelt Fällen betrug der Leerstand pro Haus sogar 50 bis 80 Prozent.

Ein weiteres, den Lebensstil erheblich prägendes Merkmal des unsanierten Wohnens ist das Heizen mit einem Kohleofen. Die Arbeit, die damit verbunden ist, scheint von den Bewohnern sehr unterschiedlich bewertet zu werden. 55 Prozent der Bewohner sagen, das Wohnen im unsanierten Altbau sei mit ‚viel‘ oder ‚eher viel‘ Arbeit verbunden, die übrigen Befragten halten den Arbeitsaufwand für ausgeglichen oder gering. Trotz Arbeitsaufwand war die Aussage, der Ofen wäre ein Einzugsgrund und Wohlfühlfaktor gewesen, mehrfach zu hören.

Des Weiteren stellt sich das gemeinsame Bestellen der Kohlen oder das Hacken des Holzes als fördernd für die Hausgemeinschaft dar, die von mehreren Befragten (7 Prozent) als sehr wichtig beschrieben wurde.

Es herrscht unter einem Großteil der Befragten also eine Lebensweise vor, in der sich von der postmodernen Bequemlichkeit abgewendet und Arbeit im Namen von Gemütlichkeit und dem Stil vergangener Zeiten gerne in Kauf genommen wird. Ein unsaniertes Haus scheint einem von der Norm abweichenden Lebensstil wie diesem einen idealen Raum zu geben.

Unterschiede zwischen den Untersuchungsgebieten Leipzig-Ost und Leipzig-West

Bei der getrennten Betrachtung der Ergebnisse der 30 geführten Interviews in Leipzig-Ost und 25 Interviews in Leipzig-West sind bereits in der Geschlechterverteilung klare Differenzen zwischen den beiden Teilen der Stadt zu erkennen. Im Leipziger Osten sind 70 Prozent der Probanden männlichen Geschlechts, während das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in Leipzig-West mit einem Frauenanteil von 44 Prozent fast ausgeglichen ist. In Bezug auf das Alter der Befragten ist die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen in Leipzig-West wesentlich stärker vertreten als in Leipzig-Ost, andere Altersgruppen wie die 40- bis 49-Jährigen und die 60- bis 69-Jährigen hingegen sind überhaupt nicht vertreten. Die älteren Generationen sind in Leipzig-Ost also stärker vertreten,

ebenso die Gruppe der 19- bis 29-Jährigen. Ergänzt man diese Erkenntnisse um die Verteilung der Haushaltsformen, wird ein höherer Familien- und Paar-Anteil in Leipzig-West und ein deutlicher Überschuss der Alleinlebenden in Leipzig-Ost deutlich (47 Prozent der Befragten).

Im Gegensatz zur Verteilung der Haushaltsformen gibt es zwischen beiden Untersuchungsgebieten kaum Differenzen bezüglich Berufsstand. Im Osten sind etwas mehr berufstätig oder pensioniert, in Plagwitz und Schleußig hingegen sind ein wenig mehr Studenten und Selbstständige unter den Bewohnern unsanierter Häuser.

Dennoch wird die Miete im Untersuchungsgebiet West tendenziell als etwas teurer beschrieben. Die etwas geringeren Mieten im Osten Leipzigs können ein Grund sein, warum dort mehr Befragte (83 Prozent) als im Westen (56 Prozent) die geringe Miete als Einzugsgrund nannten.

Des Weiteren ist eine wesentlich höhere Leerstandsquote im Osten zu verzeichnen, hier hat etwa jedes dritte Haus einen Leerstand von 40 bis 80 Prozent, im Westen beträgt dieser Wert 24 Prozent. In Ausstattung der Wohnungen und auch hinsichtlich Wohlbefinden sind zwischen den Untersuchungsgebieten keine nennenswerten Unterschiede zu verzeichnen.

Tab.: **Finanzielle Lage der Befragten nach Untersuchungsgebieten**

	Leipzig-Ost		Leipzig-West	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
sehr gut	1	3,3	-	-
eher gut	2	6,7	3	12
ausgeglichen	12	40	14	56
etwas angespannt	10	33,3	6	24
sehr angespannt	5	16,7	2	8
Gesamt	30	100	25	100

Quelle: Eigene Befragung, Inga Krafczyk

Zusammenfassung

Dieser Befragung zur Folge handelt es sich beim Wohnen in unsanierten Häusern nicht um ein Phänomen der Unterschicht, wohl aber überwiegend um Bewohner mit eingeschränkten finanziellen Mitteln. Der überwiegende Teil (etwa 60 %) der Befragten ist jungen und kreativen Milieus zuzuordnen und pflegt einen alternativen Lebensstil. Die Mehrheit der Befragten scheint in den unsanierten Häusern ein von der Norm abweichendes ursprüngliches Leben zu suchen und zu finden.

In Anbetracht der Anzahl der Bewohner, welche das ‚unsanierte Wohnen‘ bewusst als ihren Lebensstil wählen, wird die Existenz eines Woh-

nungsmarktes unsanierter Wohnungen deutlich. Die Erhaltung eines Wohnungsmarktes teilsanierter bzw. minimal sanierter Häuser und Wohnungen wäre erstrebenswert, um den Lebensstil des ‚unsanierten Wohnens‘ weiterhin zu ermöglichen.

Quelle:

SINUS SOCIOVISION (Hrsg.) 2009: Informationen zu den Sinus-Milieus 2009. http://www.sinusinstitut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/informationen_2009_01.pdf (24.01.2012)

BRAUER, Kerry-U. 2008: Wohnen, Wohnformen, Wohnbedürfnisse. Soziologische und psychologische Aspekte in der Planung und Vermarktung. In: Wiesbaden Immobilien-Zeitung. Wiesbaden. S.102ff.

Das Magdeburger Bürgerpanel - Eine Langzeitstudie zur Untersuchung des demografischen Wandels

Tim Hoppe, Stefanie Bröcker

Der Autor Dr. Tim Hoppe ist Leiter des Amtes für Statistik Magdeburg, die Autorin Stefanie Bröcker ist Abteilungsleiterin für Stadtgebiet und Bevölkerung im selben Amt. Die Redaktion

Motivation

Grundlage für die Entwicklung von Demografie-Strategien ist das Vorhandensein aussagekräftiger Kennzahlen und Prüfkriterien. Um demografie-relevante Entscheidungen treffen zu können und etwaige Unter- und Überdimensionierung zu vermeiden, ist eine solide Datenbasis unerlässlich.

Gegenwärtig können Kennzahlen und Prüfkriterien nur auf zwei Wegen entwickelt und erhoben werden. Zum einen stehen den Kommunen neben dem wichtigen Melderegister einige weitere Register und somit eine Vielzahl von anonymen Daten zur Verfügung. Allerdings hat diese Alternative für die Analyse des demografischen Wandels zwei entscheidende Schwächen. Registerdaten sind oft sehr statisch und können in keiner Weise die Verhaltensänderungen der Bürger hinsichtlich des demografischen Wandels abbilden. Zudem ist eine anonyme Verknüpfung der Daten unterschiedlicher Register nicht möglich. Gerade aber ein umfassender Einblick in die Lebenssituation der Bürger ist für die Entwicklung geeigneter Demografiestrategien unumgänglich. Die zweite Alternative für das Bestimmen der Kennzahlen und Prüfkriterien stellt das Durchführen einer Bürgerumfrage bzw. einer Querschnittserhebung dar. Wird bei der Stichprobe auf die Repräsentativität geachtet, so ist die Methode der Befragung in der Lage, Daten zu generieren, die eine Analyse der Lebenssituation der Bürger erlauben. Allerdings hat die Bürgerumfrage im Kontext der Betrachtung des demografischen Wandels einen Schwachpunkt. Bürgerumfragen haben eine Stichprobe zur Grundlage, bei der die Daten nur einmalig erhoben werden. Die Entwicklung des demografischen Wandels kann somit nicht entsprechend abgebildet werden.

Als optimale Variante zur Untersuchung des demografischen Wandels bietet sich die Befragung der Bürger in einer Panelumgebung an. Gegenüber der Querschnittserhebung haben Panelbefragungen den Vorteil, dass kausale Fragestellungen und resultierende Veränderungen im individuellen Datenniveau an einer festen Stichprobe über einen Zeitverlauf untersucht werden können. Eine Panelbefragung gewährleistet somit eine zyklische Erhebung von Daten an denselben Untersuchungsobjekten. Mit Hilfe panelspezifischer statistischer Methoden ist es möglich, die aus dem Panel resultierenden Daten in der Art auszu-

werten, dass Entwicklungstrends, Verhaltens-treiber, Kennzahlen und Prüfkriterien berechnet werden können.

Schon im Jahre 1968 wurde die Methodik der Panelerhebung großflächig durchgeführt. Dabei untersuchte das Institute of Social Research der University of Michigan die Einkommensdynamik von Haushalten mit Hilfe des PSID (siehe dazu, <http://psidonline.isr.umich.edu>). Das PSID hatte dabei mit Beginn der Untersuchung eine Stichprobe von 4 800 Haushalten, die bis zum heutigen Zeitpunkt auf über 7 000 Haushalte angewachsen ist.

Die in Deutschland wohl bekannteste Panelerhebung stellt das Sozio-Ökonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin dar. Das SOEP stellt für die sozial-, verhaltens- und wirtschaftswissenschaftliche Grundlagenforschung Mikrodaten bereit, die unter anderem für die nachhaltige Sozialberichterstattung und Politikberatung genutzt werden (siehe dazu, Jürgen Schupp (2009): *Twenty-Five Years of the German Socio-Economic Panel – An Infrastructure Project for Empirical Social and Economic Research in Germany*, Zeitschrift für Soziologie, Vol. 38, Nr. 5). In Großbritannien sind die sogenannten Citizens' Panel sehr weit verbreitet. Städte wie London oder Leeds erheben seit langer Zeit das Meinungsbild ihrer Bürger.

Methodisch gesehen werden bei der klassischen Panelerhebung Umfragen zu einem identischen Thema in regelmäßigen Abständen mit der gleichen Teilnehmerstichprobe durchgeführt. Die Teilnehmer werden oftmals postalisch kontaktiert, wobei mit der Durchdringung des Internets eine Entwicklung zur hybriden Befragung (Online- und Offline-Befragung) zu beobachten ist. Durch die Information der Teilnehmer über die Umfrageergebnisse wird die zukünftige Teilnahme an weiteren Wellen der Panelerhebung gefördert. Fitzgerald, Gottschalk und Moffitt (1998) weisen in ihrer Arbeit auf Folgendes hin: „Die ansteigende Verfügbarkeit von Panel-Daten aus Haushaltsbefragungen stellt eine der wichtigsten Entwicklungen in der angewandten Sozialforschung der letzten 30 Jahre dar.“ (siehe dazu, Fitzgerald, Gottschalk und Moffitt (1998): *An Analysis of Sample Attrition in Panel Data: The Michigan Study of Income Dynamics*, Journal of Human Resources, Vol. 33, pp. 251-299). Obwohl Crosby

liegt. Betrachtet werden dabei Haushalte, einzelne Personen oder auch Firmen. Die Dauer dieser Erhebungen ist dagegen nur auf mittelfristige Sicht angelegt und liegt zwischen 5 und 20 Jahren. In seltenen Fällen, auch abhängig von der Response innerhalb der Mikro-Panels, ist die Beobachtungsdauer größer. Deutschlandweit gehört das SOEP des DIW zu den bekanntesten. Aber auch die Konsumforschungspanels der renommierten Marktforschungsgesellschaften ACNielsen und GfK sowie das IAB-Betriebspanel unter der Leitung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zählen zu den erfolgreichen Mikro-Panels.

Das Magdeburger Bürgerpanel ist ebenfalls von der gewählten Methodik her den Mikro-Panels zuzuordnen, da auf Individualebene befragt wird.

Bei der Auswahl der Teilnehmer wurde nicht auf eine zufällige Stichprobe aus dem Einwohnermelderegister zurückgegriffen. Vielmehr wird im Magdeburger Bürgerpanel auf ein sogenanntes Convenience Sample zurückgegriffen. Oftmals spricht man dabei von der Auswahl der freien Verfügbarkeit der Stichprobenelemente. Dabei wurden die Teilnehmer mit Werbe- und Flyeraktionen auf die Durchführung des Magdeburger Bürgerpanels hingewiesen und konnten sich aktiv für die Teilnahme am Bürgerpanel einschreiben.

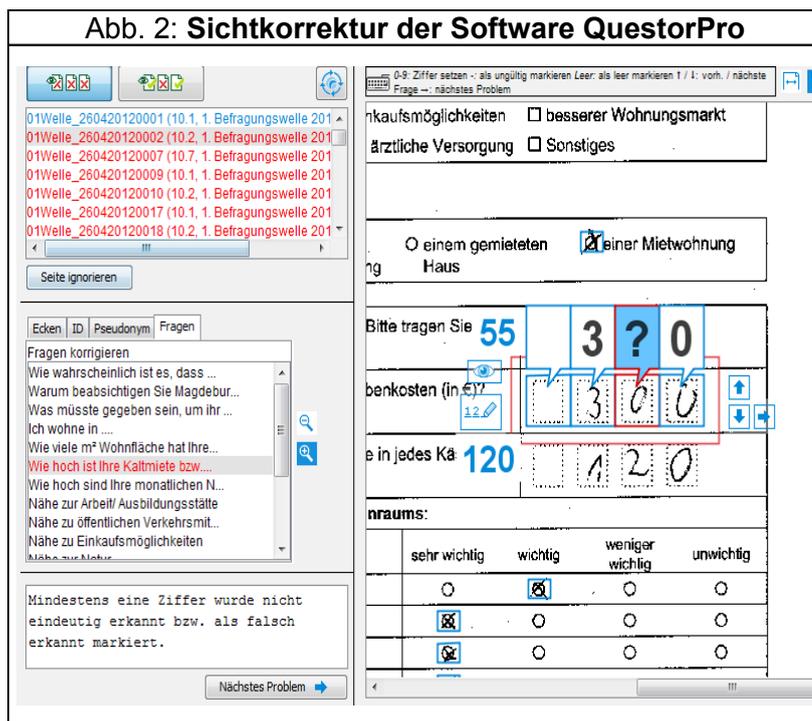
Die Wahl fiel auf das Convenience Sample, da die Bürger langfristig am Panel teilnehmen sollen. Personen, die sich aktiv anmelden, lassen eine höhere Responserate für künftige Wellen vermuten, als dies bei einer zufälligen Stichprobenziehung der Fall wäre. Mit einer Stichprobengröße von 1 200 Bürgern werden regelmäßige Befragungen zum Verhalten und zur Lebenssituation vor dem Untersuchungshintergrund demografischer Wandel durchgeführt. Mit Hilfe von Hypothesentests kann gezeigt werden, dass die Untersuchungsstichprobe ein signifikantes Abbild der gesamten Magdeburger Bürgerschaft darstellt, wodurch die Repräsentativitätsbedingungen nicht verletzt werden.

Beim Magdeburger Bürgerpanel wird eine hybride Befragung verwendet, sodass die Bürger entweder im Internet oder mit einem Papierfragebogen an der Erhebungswelle teilnehmen können. Hierfür wird die Software QuestorPro der Firma Blubbssoft verwendet (siehe www.blubbssoft.de). Mit Hilfe von QuestorPro ist es möglich, inhaltlich als auch strukturell die Online- und Papierbefragung parallel zu erstellen und auch durchzuführen. In Abbildung 1 sind sowohl Beispiele für die Online-

Version sowie die Papierversion zu sehen, die dem Teilnehmer entsprechend seiner Teilnahmepräferenz das Beantworten der Fragen aus dem Bürgerpanel ermöglichen.

Gleichzeitig können mehrere Wellen eines Panels durchgeführt werden, ohne die Anonymität der Teilnehmer zu verletzen. Dies wird mit Hilfe von internen Pseudonymen gewährleistet. Des Weiteren besitzt QuestorPro wie auch andere Umfragetools die Möglichkeit, Papierfragebögen einzuscannen und die Daten in die entsprechenden Datenbanken einzuspielen. Für den Fall, dass der Teilnehmer undeutliche Angaben gemacht hat, können mit Hilfe einer Sichtkorrektur Änderungen durchgeführt werden. Das besondere dabei ist, dass hier ein neuronales System verwendet wird, was eventuelle Schriftformen von Zahlen lernt und bei späteren Wellen erkennt. Die Abbildung 2 veranschaulicht die Sichtkorrektur des genutzten Programms.

Für den Erfolg einer Panelerhebung ist die langfristige Teilnahme der Bürger eine elementare Voraussetzung. Zum einen kann dies durch ein gesteigertes Maß an intrinsischer Motivation geschehen. Auf der anderen Seite wird bei der



Panelmethodik häufig auf Incentives zurückgegriffen. So erhalten die Teilnehmer des SOEP des DIW eine Aufwandsentschädigung in Form von Lotterielosen. Das Magdeburger Bürgerpanel verwendet Gutscheine, um Incentives zur Teilnahme an den Befragungswellen zu geben. Dabei wird auch differenziert auf die Teilnahmeart der Bürger geachtet. So erhalten Teilnehmer, die die Online-Variante gewählt haben Gutscheine eines Online-Versandhandels. Bei den Teilnehmern, die die Fragen mit Hilfe des Papierfrage-

bogens ausfüllen, ist davon auszugehen, dass die Internetaffinität weniger hoch ist. Entsprechend wurden hier Drogeriegutscheine als Incentives gewählt.

Die Teilnehmer werden seit April 2012 zyklisch mit den identischen Fragen konfrontiert und gebeten, diese zu beantworten. Zusätzlich sind kurze Sonderbefragungen zu speziellen Themengebieten wie z. B. die Energieeffizienz geplant, die in größeren zyklischen Abständen wiederholt werden sollen.

Beim Projekt des Magdeburger Bürgerpanels handelt es sich um ein Förderprojekt des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt. Mit Hilfe dieser Förderung konnte die Umsetzung des Magdeburger Bürgerpanels erfolgreich lanciert werden.

Ein Exkurs in die Statistik - Panelregressionen

Ohne Frage ergibt sich durch die Panelerhebung die Möglichkeit, einzelne Untersuchungsaspekte hinsichtlich ihrer zeitlichen Veränderung zu untersuchen. Hierfür geeignet sind z. B. der Wilcoxon-Sign Rank Test (ordinal) oder der McNemar Test (nominal) als nicht parametrische Hypothesentests (siehe hierzu Sidney Siegel (2001): Nichtparametrische statistische Methoden).

Viel aussagekräftiger sind natürlich Analysen, die kausale Zusammenhänge zwischen mehreren Variablen herstellen. In diesem Fall wird oftmals die multiple Regression aufgeführt, die den Zusammenhang zwischen endogenen Variablen und exogenen Variablen herstellt. Für die Untersuchung von Paneldaten ist die multiple Regression allerdings nicht geeignet, weil dabei die Beobachtungszahl als zu hoch angenommen wird. Deshalb sollte im Fall der Panelerhebung immer auf die sogenannten Panelregressionen zurückgegriffen werden. Im Gegensatz zur normalen Regressionsanalyse wird bei Paneldaten eine zusätzliche Dimension betrachtet. Es existieren für jedes Objekt mehrere Beobachtungen, je nach Anzahl der Erhebungswellen. Eine Paneldatenerhebung liefert $N \times T$ Datensätze, also so viele wie das Produkt aus Anzahl der Objekte (N) und Anzahl der Erhebungswellen (T). Jedoch sind alle Datensätze des gleichen Objektes statistisch voneinander abhängig, d. h., dass eine Panelerhebung nur N statistisch unabhängige Datensätze liefert. Bei der Panelregression unterscheidet man zwischen Fixed-Effects-Modell, Random-Effects-Modell oder Between-Effects-Modell. Die Unterschiede dieser Modelle liegen unter anderem darin, dass das Fixed-Effects-Modell lediglich die Variation innerhalb der Beobachtungen, also die Veränderungen innerhalb der Objekte, betrachtet. Das Between-Effects-

Modell berücksichtigt wiederum nur die Variation zwischen den Objekten und nicht die Variation innerhalb der Objekte. Das Random-Effects-Modell kann beide Typen der Variation berücksichtigen (siehe dazu Wooldridge (2009): Introductory Econometrics - A Modern Approach).

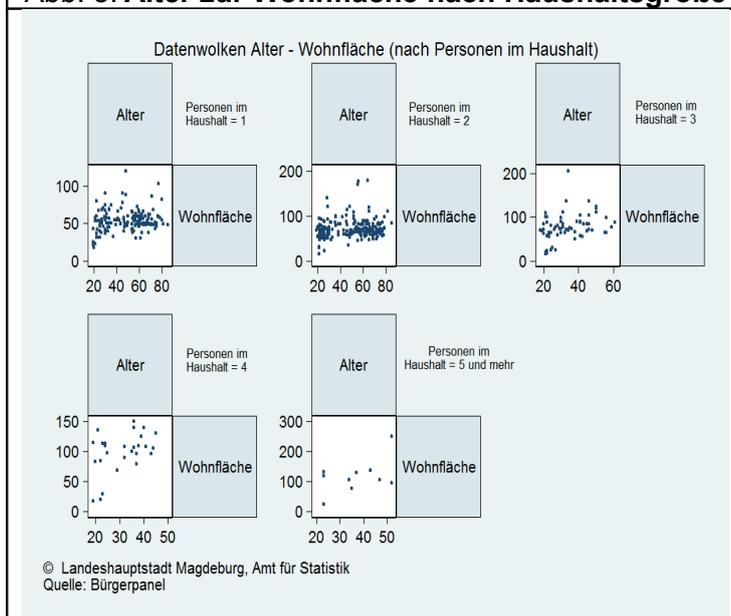
Ist das Random-Effects-Modell zulässig, dann ist es aus diesem Grund den anderen beiden Modellen vorzuziehen. Da das Random-Effects-Modell und das Between-Effects-Modell unter den gleichen Annahmen zulässig sind, ist das Random-Effects-Modell dem Between-Effects-Modell immer vorzuziehen. Das Fixed-Effects-Modell ist immer zulässig, wohingegen das Random-Effects-Modell lediglich unter der Annahme, dass die Korrelation zwischen exogenen Variablen und Fehlerterm Null ist, zu konsistenten Ergebnissen führt. Ist das Random-Effects-Modell jedoch zulässig, so ist dies zu präferieren. Um herauszufinden, ob das Random-Effects-Modell verwendet werden darf, kann der Hausman-Test durchgeführt werden (siehe dazu Hausman (1978): Specification Tests in Econometrics, *Econometrica* 46, pp. 1251- 1271).

Erste Ergebnisse aus dem Bürgerpanel

In diesem Abschnitt werden ausgewählte Ergebnisse der ersten Welle des Magdeburger Bürgerpanels vorgestellt. Dazu muss darauf hingewiesen werden, dass diese Ergebnisse lediglich den Status quo der Einstellung, der Zufriedenheit und das Verhalten der Magdeburger Bürger wiedergibt. Erst mit zusätzlichen Wellen wird die Aussagekraft der Daten ansteigen.

Abbildung 3 zeigt die Parameter Alter und Wohnfläche differenziert nach der Haushaltsgröße. Dabei ist sehr schön zu beobachten, dass nahezu für alle fünf betrachteten Haushaltsgrößen ein

Abb. 3: Alter zur Wohnfläche nach Haushaltsgröße



positiver Trend zu erkennen ist. Eine Analyse mit Hilfe der Spearman-Rangkorrelation zeigt dabei für die fünf Haushaltsgrößen positive Beziehungen auf. Das heißt, dass mit steigendem Alter die Wohnungsgrößen ansteigen. Der größte Effekt lässt sich dabei bei Haushalten mit einer Personenanzahl von drei Personen finden. Allerdings zeigt die Korrelationsanalyse auch, dass nur in den Fällen einer Haushaltsgröße von drei bzw. vier Personen Signifikanz vorliegt. Für Ein- und Zweipersonenhaushalte ist die Varianz der Daten, um von einem signifikanten Effekt sprechen zu können, zu groß. Im Fall der Haushalte mit fünf und mehr Personen ist die Zahl der Beobachtungen dagegen zu klein.

Ein weiteres interessantes Ergebnis aus dem Magdeburger Bürgerpanel veranschaulicht die Abbildung 4. Gefragt nach ihrer Zufriedenheit hinsichtlich des Stadtteils, in dem Teilnehmer wohnen, sowie der Zufriedenheit mit Wohnsituation/

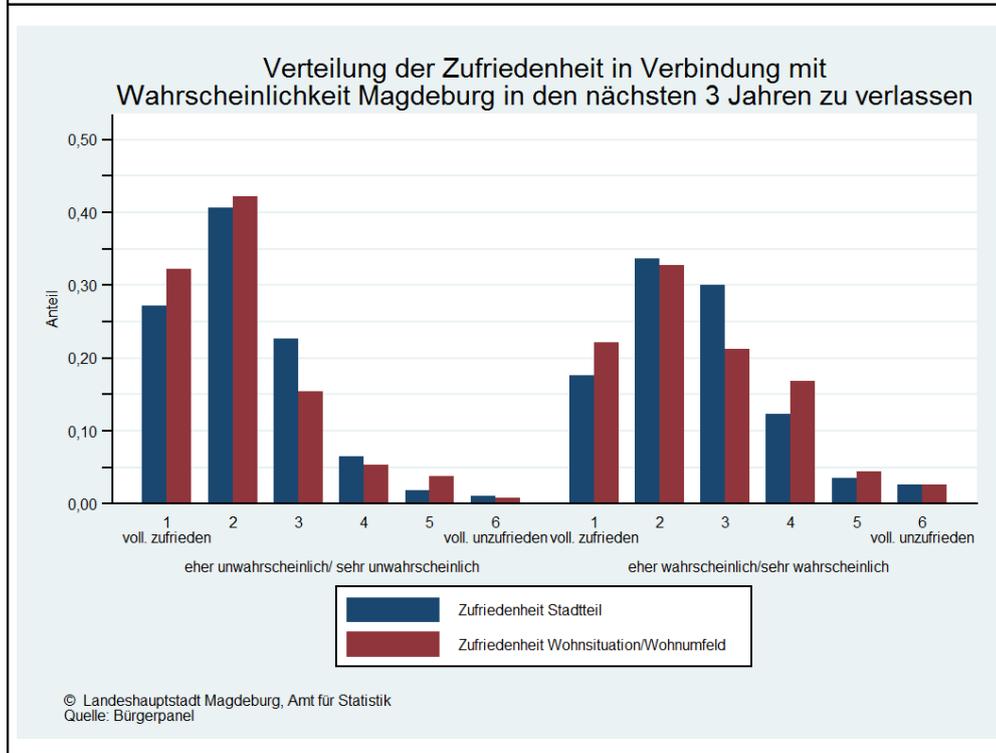
kanten Unterschied zwischen den Verteilungen der beiden Gruppen (zweiseitiger Chi²-Test, $p < 0,01$). Ein ähnliches Resultat ergibt sich für die Wohnsituation/das Wohnumfeld. Auch hier lässt sich mithilfe des Chi²-Tests ein signifikanter Unterschied zwischen den Zufriedenheitsverteilungen der Befragten, die einen Umzug innerhalb der nächsten drei Jahre als sehr wahrscheinlich einschätzen, und der Befragten, für die ein Umzug eher unwahrscheinlich ist, finden (zweiseitiger Chi²-Test, $p < 0,01$).

Ein wichtiger Aspekt für die Lebenssituation der Bevölkerung ist das Auskommen mit dem zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommen. Zur Analyse dieser Thematik werden die Teilnehmer des Bürgerpanels mit folgender Frage konfrontiert: „Wie gut kommen Sie mit Ihrem monatlichen Einkommen aus?“. Die Antwortmöglichkeiten liegen dabei zwischen „sehr gut (1)“ und „gar nicht (5)“.

Die Abbildung 5 gibt den mittleren Wert an, der von den Antworten der Teilnehmer aus den jeweiligen Einkommensgruppen resultiert, differenziert nach dem Geschlecht und der Anzahl der Personen, die zum Haushaltseinkommen beitragen.

Hinsichtlich des Geschlechts scheinen sich die Abbildungen nicht stark voneinander zu unterscheiden. Testet man aber das Auskommen mit dem monatlichen Einkommen nach dem Geschlecht, so zeigt sich, dass die weiblichen Teilnehmer signifikant schlechter mit ihrem Einkommen auskommen

Abb. 4: Zufriedenheit mit Stadtteil und Wohnsituation/Wohnumfeld



Wohnumfeld zeigt sich, dass Teilnehmer, die die Landeshauptstadt Magdeburg innerhalb der folgenden drei Jahre nach der Befragung verlassen wollen, signifikant unzufriedener sind. Im Mittelwert ergibt sich für die Gruppe der Teilnehmer, die es eher für wahrscheinlich halten, innerhalb der nächsten drei Jahre aus Magdeburg wegzuziehen, ein Wert von 2,58 für ihren Stadtteil und 2,56 für die Wohnsituation/das Wohnumfeld. Für die Gruppe der Teilnehmer, die einen Wegzug aus Magdeburg eher als unwahrscheinlich einschätzen, resultiert im Mittelwert für den Stadtteil ein Wert von 2,18 und für die Wohnsituation/das Wohnumfeld ein Wert von 2,08. Für die Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil zeigt der Chi²-Test einen signifi-

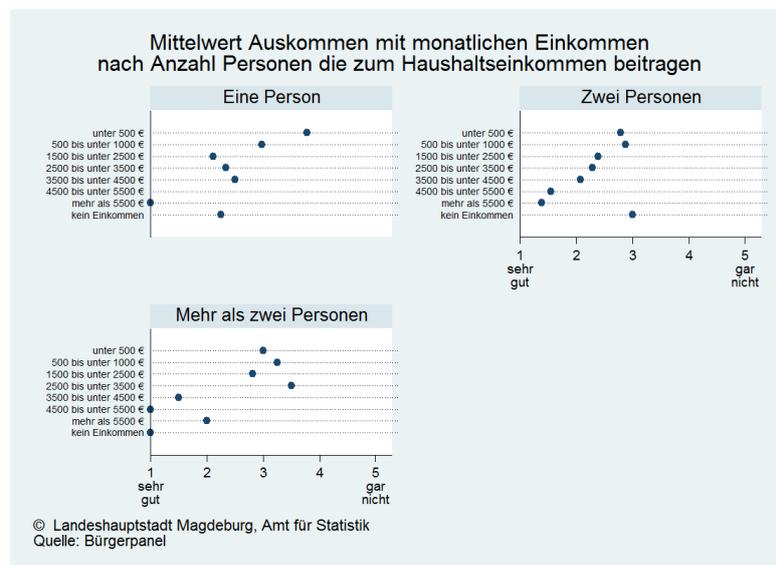
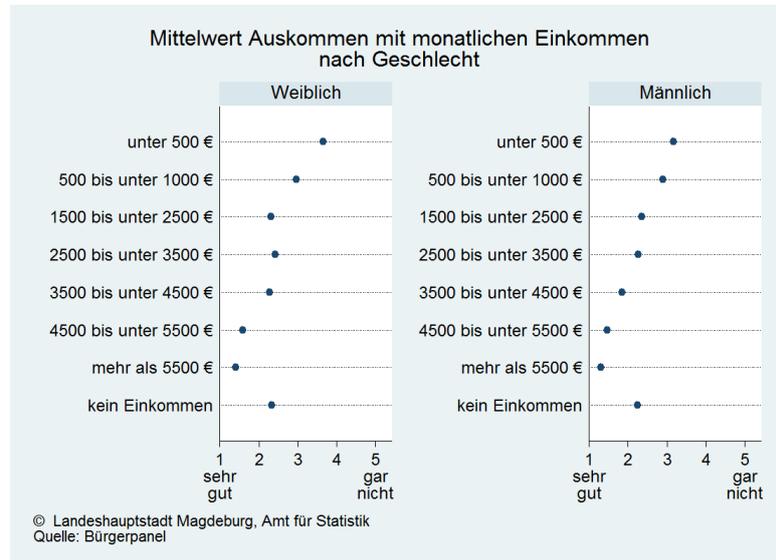
(zweiseitiger Chi²-Test, $p < 0,05$). Im Mittelwert ergibt sich für die weiblichen Teilnehmer ein Wert von 2,65, für die männlichen Teilnehmer ein Wert von 2,45. Der untere Teil der Abbildung 5 verdeutlicht zum Beispiel, dass das Auskommen von Personen, bei denen das monatliche Haushaltsnettoeinkommen zwischen 2 500 € bis unter 3 500 € liegt und bei denen drei Personen zu diesem Haushaltseinkommen beitragen, niedriger ist als bei den Befragten, die ein niedrigeres monatliches Haushaltsnettoeinkommen aufweisen. Auch hier zeigt der Chi²-Test für einen paarweisen Vergleich signifikante Unterschiede in den Verteilungen auf (zweiseitiger Chi²-Test, $p < 0,05$).

Schlussfolgerung

Die ersten Ergebnisse zeigen deutlich das Potenzial von Panelerhebungen auf. Jede zusätzliche Welle wird die Datengrundlage verbessern und die Verhaltensänderungen sowie

die Änderungen der Lebenssituation der Magdeburger Bürger aufzeigen. Somit wird es möglich sein, die entstehenden demografischen Trends ausfindig zu machen und ihnen mit entsprechenden Strategien zu begegnen.

Abb. 5: Auskommen mit dem monatlichen Haushaltseinkommen nach Geschlecht und Anzahl der Personen die zum Haushaltseinkommen beitragen



Literaturverzeichnis

1. Crosby et al. (1986): Citizens Panels: A New Approach to Citizen Participation, Public Administration Review, Vol. 46, No. 2 (Mar. - Apr., 1986), pp. 170-178
2. Fitzgerald, Gottschalk und Moffitt (1998): An Analysis of Sample Attrition in Panel Data: The Michigan Study of Income Dynamics, Journal of Human Resources, Vol. 33, pp. 251-299
3. Hausman (1978): Specification Tests in Econometrics, Econometrica 46, pp. 1251-1271
4. Klages (2007): Beteiligungsverfahren und Beteiligungserfahrungen, Veröffentlichungen der Friedrich- Ebert-Stiftung
5. Schupp (2009): Twenty-Five Years of the German Socio-Economic Panel – An Infrastructure Project for Empirical Social and Economic Research in Germany, Zeitschrift für Soziologie, Vol. 38, Nr. 5
6. Sidney Siegel (2001): Nichtparametrische statistische Methoden
7. Wooldridge (2009): Introductory Econometrics - A Modern Approach

Hundehaltung und Hundesteueraufkommen in Leipzig

Jens Vöckler

Leipzig wächst. Nachdem Leipzig bei den Einwohnerzahlen schon seit zehn Jahren kontinuierliche Zuwächse vermelden kann, breitet sich nun auch die Leipziger Hundepopulation zählbar aus. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich die Zahl der steuerlich registrierten Hunde von rund 16 500 auf knapp 18 200 erhöht – eine Zunahme von über 10 %. Dieser deutliche Anstieg resultiert zum einen aus einem tatsächlichen Zuwachs an Tieren, zum anderen auch aus dem konsequent praktizierten Kontroll- und Mahnwesen der mit der Erhebung der Hundesteuer beauftragten Abteilung der Leipziger Stadtkämmerei.

Die tatsächliche Hundezahl liegt freilich noch um einiges höher, weil Hunde in Tierheimen sowie Blindenführ- und Diensthunde nicht der Besteuerung unterliegen. Durch Kontrollen ist außerdem bekannt, dass nicht alle Eigentümer der Melde- und Steuerpflicht nachkommen. Statistisch gesehen besitzt jeder 29. Leipziger Einwohner bzw. jeder 16. Haushalt einen Hund.

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die Gesamtzahl der 18 185 Hunde; eine nicht uninteressante Auswertung nach Hunderassen lässt das Hundesteuerregister leider nicht zu.

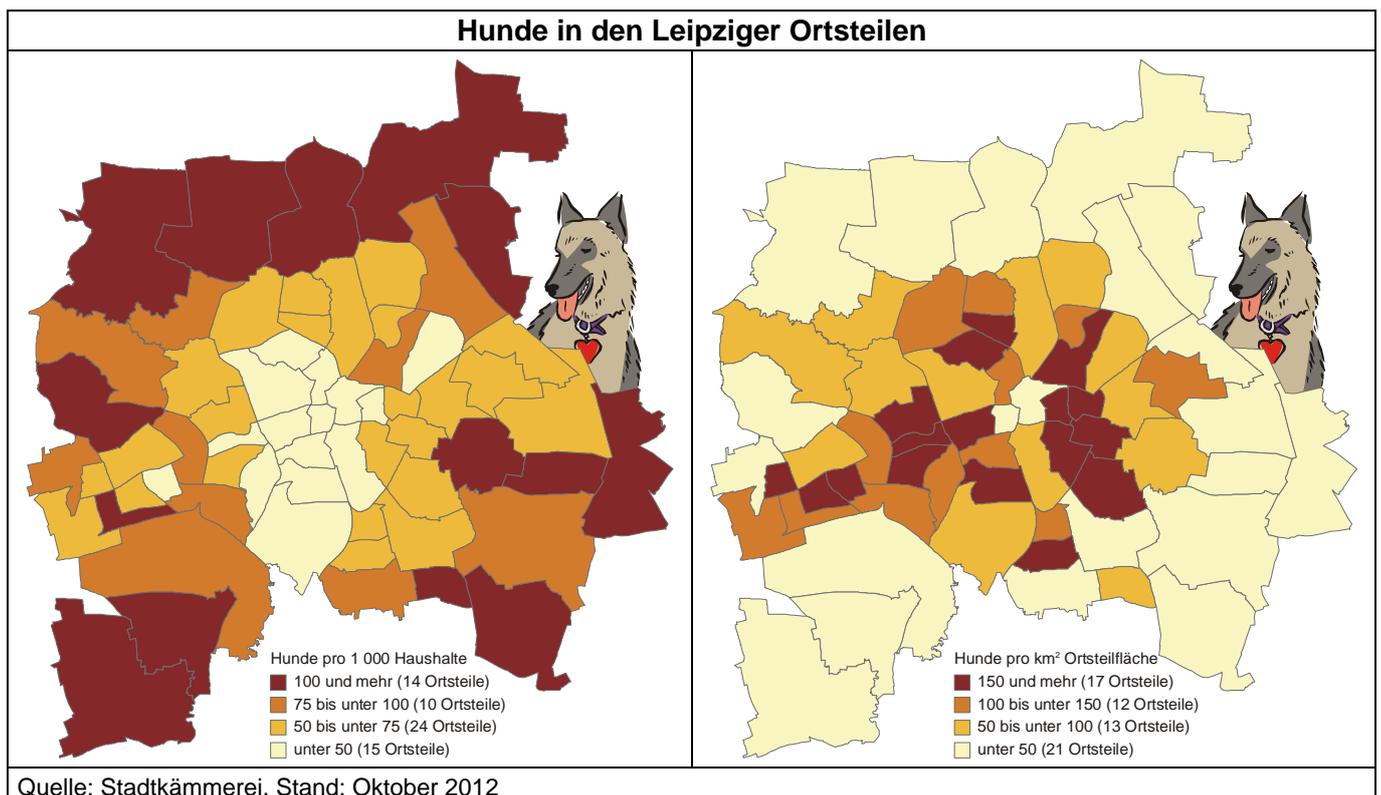
Von den Leipziger Hunden sind 86,2 Prozent Einzeltiere, d. h., sie leben als einziger Hund im jeweiligen Haushalt. 10,4 Prozent der Hunde leben zu zweit und weitere 2,6 Prozent zu dritt im Haushalt ihres Herrchens oder Frauchens. Die übrigen 150 Tiere verteilen sich auf 30 Halter, worunter wiederum 14 Personen mit vier Hunden und 16 Personen mit mehr als vier Hunden sind.

Im Vergleich der 63 Leipziger Ortsteile haben die meisten Hunde ihre Hütte oder ihr Körbchen in Altlindenau (556 Hunde), Stötteritz (553), Reudnitz-Thonberg (540), Paunsdorf (527) und Connewitz (514) stehen. Die wenigsten Hunde haben im Zentrum (32) und Zentrum-Ost (63) sowie in Baalsdorf (89), Miltitz (93), und Hartmannsdorf-Knautnaundorf (97) ein Zuhause.

Unterschiedlich verläuft auch die Entwicklung der Hundezahlen in den Ortsteilen. So ist die Hundepopulation in Neulindenau, Zentrum-Ost, Plagwitz, Schönefeld-Abnaundorf und Heiterblick

Hundehaltung in Leipzig				
Jahr	Anzahl der Hunde	Anzahl der Hundehalter	auf ... Einwohner ein Hund	Hundesteueraufkommen
1850	2 092	.	33	6 638 M
1875	3 732	.	29	30 023 M
1900	9 399	.	21	123 200 M
1925	.	.	.	1 123 000 RM
1995	10 450	10 100	22	1 551 000 DM
2000	15 517	14 820	32	1 025 000 €
2005	16 880	16 387	30	1 072 000 €
2006	16 140	15 786	31	1 375 000 €
2007	16 051	15 699	32	1 382 000 €
2008	16 161	15 500	32	1 398 000 €
2009	16 294	15 907	32	1 397 000 €
2010	16 447	16 008	32	1 436 000 €
2011	17 780	17 181	30	1 448 000 €
2012	18 185	16 803	29	...

Quelle: Verwaltungsberichte, Stadtkämmerei Leipzig



Hunde in den Leipziger Ortsteilen			
Ortsteil	Hunde		
	insgesamt	je 1 000 Haush.	je km ²
00 Zentrum	32	24	39
01 Zentrum-Ost	63	27	38
02 Zentrum-Südost	197	24	66
03 Zentrum-Süd	226	31	136
04 Zentrum-West	243	40	163
05 Zentrum-Nordwest	208	39	53
06 Zentrum-Nord	173	37	130
10 Schönefeld-Abtnaundorf	490	83	172
11 Schönefeld-Ost	218	40	67
12 Mockau-Süd	176	73	145
13 Mockau-Nord	398	67	86
14 Thekla	249	88	36
15 Plaußig-Portitz	134	113	17
20 Neustadt-Neuschönefeld	260	46	307
21 Volk Marsdorf	285	62	262
22 Anger-Crottendorf	367	64	198
23 Sellerhausen-Stünz	265	60	81
24 Paunsdorf	527	66	143
25 Heiterblick	141	70	38
26 Mölkau	284	100	54
27 Engelsdorf	279	69	36
28 Baalsdorf	89	126	23
29 Althen-Kleinpösna	117	136	13
30 Reudnitz-Thonberg	540	50	252
31 Stötteritz	553	69	153
32 Probstheida	183	63	38
33 Meusdorf	192	108	99
34 Liebertwolkwitz	270	108	29
35 Holzhausen	286	96	22
40 Südvorstadt	421	30	165
41 Connewitz	514	49	71
42 Marienbrunn	173	52	131
43 Löbnig	337	51	197
44 Dölitz-Dösen	180	83	43
50 Schleußig	294	46	141
51 Plagwitz	427	56	263
52 Kleinzschocher	399	81	127
53 Großzschocher	385	76	25
54 Knautkleeberg-Knauthain	265	103	32
55 Hartmannsd.-Knautnaund.	97	166	6
60 Schönau	161	66	52
61 Grünau-Ost	198	45	181
62 Grünau-Mitte	328	51	268
63 Grünau-Siedlung	179	101	113
64 Lausen-Grünau	457	69	122
65 Grünau-Nord	310	70	323
66 Miltitz	93	99	31
70 Lindenau	195	49	193
71 Altlindenau	556	69	237
72 Neulindenau	253	78	102
73 Leutzsch	356	71	79
74 Böhlitz-Ehrenberg	435	88	50
75 Burghausen-Rückmarsdorf	244	109	34
80 Möckern	490	65	103
81 Wahren	262	81	57
82 Lützschena-Stahmeln	258	141	15
83 Lindenthal	357	112	28
90 Gohlis-Süd	449	48	227
91 Gohlis-Mitte	443	55	342
92 Gohlis-Nord	252	54	122
93 Eutritzsch	388	58	86
94 Seehausen	159	156	9
95 Wiederitzsch	422	110	43
Stadt Leipzig	18 185	62	61

Quelle: Stadtkämmerei. Stand: Oktober 2012

von 2004 bis 2012 kontinuierlich um insgesamt über 50 Prozent gestiegen, in Neulindenau sogar um über 80 Prozent. Im gleichen Zeitraum hat sich die Hundezahl in 20 Ortsteilen verringert, darunter in Knautkleeberg-Knauthain um ein Drittel und in Baalsdorf um ein Fünftel.

Die Hundedichte, bemessen an der Zahl der Hunde im Verhältnis zur Zahl der Personenhaushalte, ist in den peripheren Ortsteilen höher als in den zentralen und zentrumsnahen Ortsteilen. Eine Ausnahme bilden hierbei Heiterblick, Engelsdorf und Lausen-Grünau, die trotz ihrer Stadtrandlage keine überdurchschnittliche Hundedichte aufweisen. Am geringsten ist die Hundedichte in den Ortsteilen im Stadtbezirk Mitte sowie in der Südvorstadt und in Connewitz. Während z. B. in Hartmannsdorf-Knautnaundorf in jedem sechsten Haushalt ein Hund lebt, so trifft dies in Zentrum-Südost nur für jeden 41. Haushalt zu.

Ein Blick auf mögliche Abhängigkeiten der kleinräumigen Hundezahlen mit soziodemografischen Kennzahlen der Bevölkerung und infrastrukturellen Indikatoren bestätigt erneut, dass die haushaltsbezogene Hundedichte stark mit der durchschnittlichen Größe der Personenhaushalte, mit der Eigenheimdichte (Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Wohngebäuden) und der verfügbaren Wohnfläche in den Ortsteilen korreliert. Hier sind es wiederum die peripheren Ortsteile, die mit jeweils hohen Werten aufwarten.

Ein Hund beansprucht aber nicht nur zu Hause, sondern auch im Freien seinen Platz. Im Durchschnitt tummeln sich auf jedem Quadratkilometer Stadtfläche 61 Hunde. In den flächenmäßig kleinen und dicht bebauten Ortsteilen Gohlis-Mitte, Grünau-Nord und Neustadt-Neuschönefeld tritt man sich als Hund allerdings schon mal auf die Pfoten, denn dort sind jeweils über 300 Hunde auf einem Quadratkilometer daheim. Mit Bezug auf die als Auslaufläche interessanten Erholungs- und Waldflächen stehen jedem Leipziger Hund 0,3 ha zur Verfügung, wobei sich in Hartmannsdorf-Knautnaundorf jeder Hund auf 1,1 ha und in Zentrum-Nordwest und Dölitz-Dösen auf 1,0 ha austoben kann. Um dem tierischen Bewegungsdrang ausreichend Auslauf zu verschaffen, hat die Stadt Leipzig im gesamten Stadtgebiet 46 Standorte als Freilaufflächen für Hunde ausgewiesen.

Wie die meisten anderen Städte besteuert auch Leipzig die Hundehaltung. Da die Hundesteuer eine reine Gemeindesteuer ist, variiert die Höhe des Steuersatzes von Stadt zu Stadt. Leipzig erhebt im Jahr 96 Euro für den ersten Hund und 192 Euro für jeden weiteren Hund. Seit der letzten Anhebung des Steuersatzes im Jahr 2006 sind die Einnahmen aus der Hundesteuer auf rund 1,45 Millionen Euro gestiegen, was 0,4 Prozent des städtischen Steueraufkommens entspricht.

Quartalszahlen für das III. Quartal 2012

Alle Angaben sind vorläufig.

Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung - Stadt Leipzig

(Gleitender Dreimonatsdurchschnitt der jeweils letzten drei Monate - Veränderung zum Vorjahreszeitraum)
Stand: September 2012

Merkmal	2011				2012								
	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep
Umsatz													
Verarbeitendes Gewerbe	↗	↗	→	↗	↘	↘	↘	↘	↘	↘	→	↗	...
Bauhauptgewerbe	↗↗	↗↗	↗	↗↗	↗	↗	↗↗	↗	↗	↘	↘	↘	...
Auslandsumsatz													
Verarbeitendes Gewerbe	↘	↗	→	↗	↘	↘	↘↘	↘	↘↘	↘	↗	↗	...
Auftragseingang													
Verarbeitendes Gewerbe	↗	↗	→	↗	↘	↘	↘	↘	↘	↘	→	↗	...
Bauhauptgewerbe	↗↗	↗↗	↗↗	↘↘	↘↘	↘↘	↘↘	↘↘	↘↘	↗	↗	↗↗	...
Übernachtungen	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗↗	↗	...
Flughafen													
Verkehrseinheiten ¹⁾	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗
Arbeitslosenzahl	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Verbraucherpreisindex ²⁾	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗
Insgesamt													
GESAMTTENDENZ	↗	↗	↗	↗	↘	→	↘	↘	↘	→	↗	↗	...

¹⁾ Eine Verkehrseinheit entspricht einem gewerblichem Passagier oder 100 kg Luftfracht/Luftpost, ohne Transit.

²⁾ Angaben für Sachsen

Veränderungsraten (ohne Preisindex):

20 % ≤	Veränderungsrate		↗↗↗
10 % ≤	Veränderungsrate	< 20 %	↗↗
1 % ≤	Veränderungsrate	< 10 %	↗
- 1 % <	Veränderungsrate	< 1 %	→
- 10 % <	Veränderungsrate	≤ - 1 %	↘
- 20 % <	Veränderungsrate	≤ - 10 %	↘↘
	Veränderungsrate	≤ - 20 %	↘↘↘

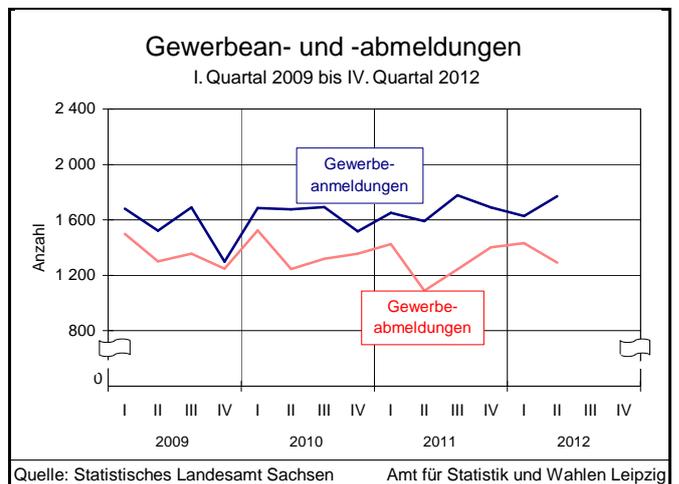
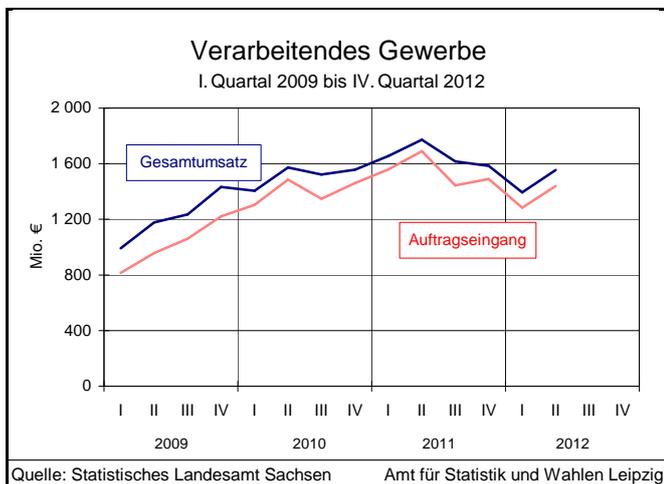
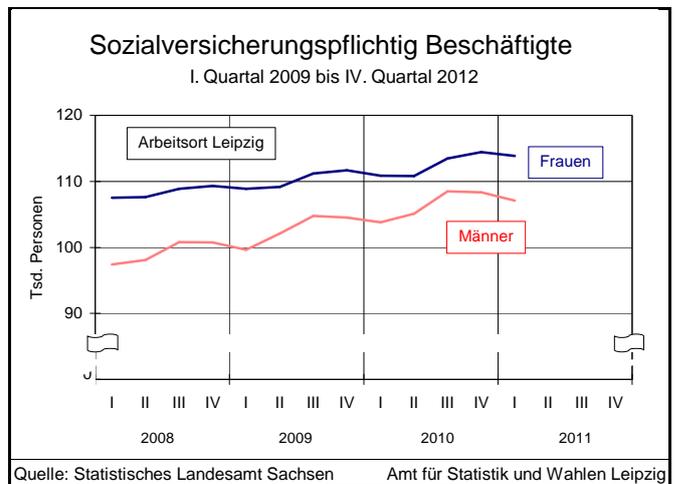
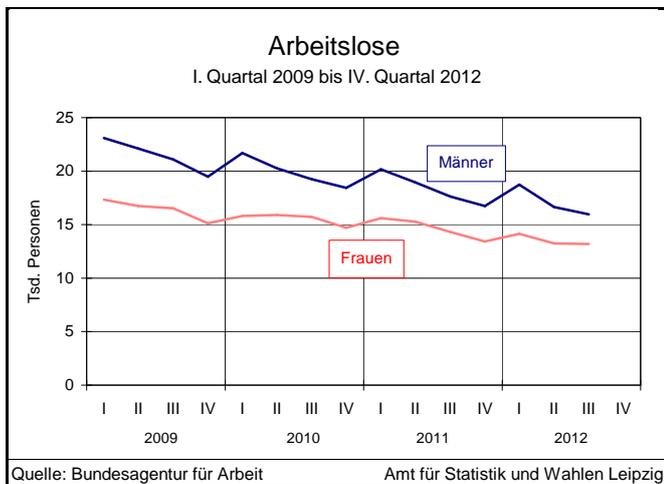
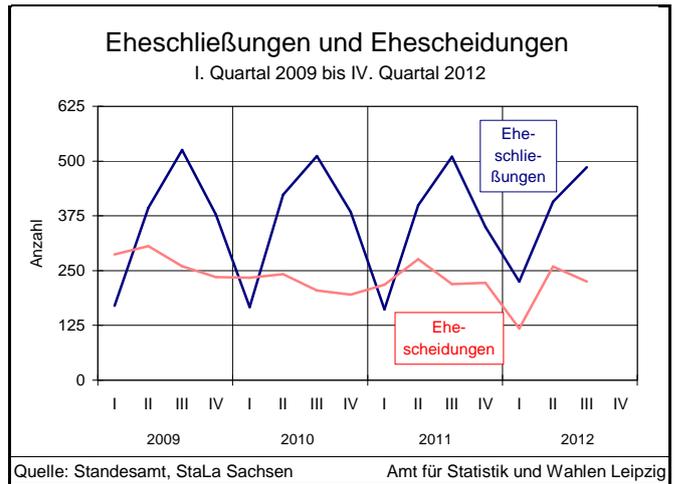
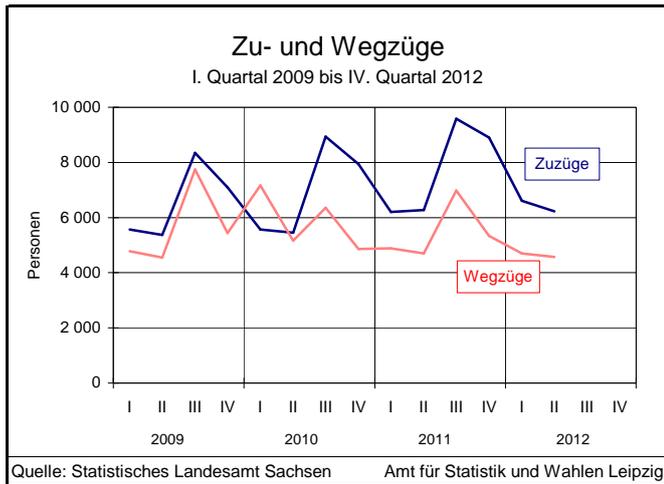
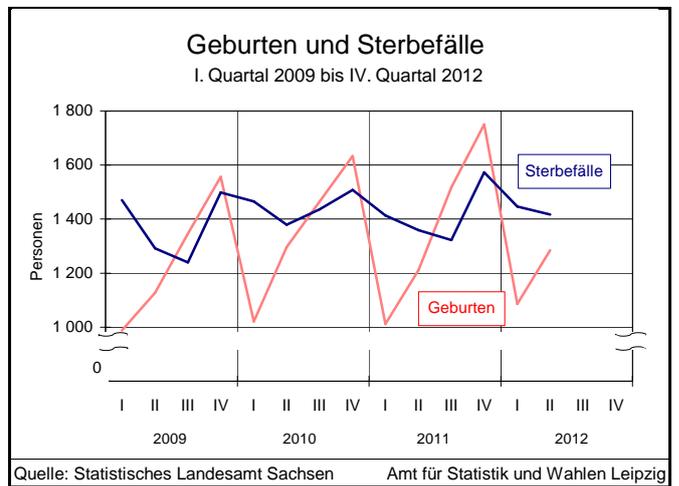
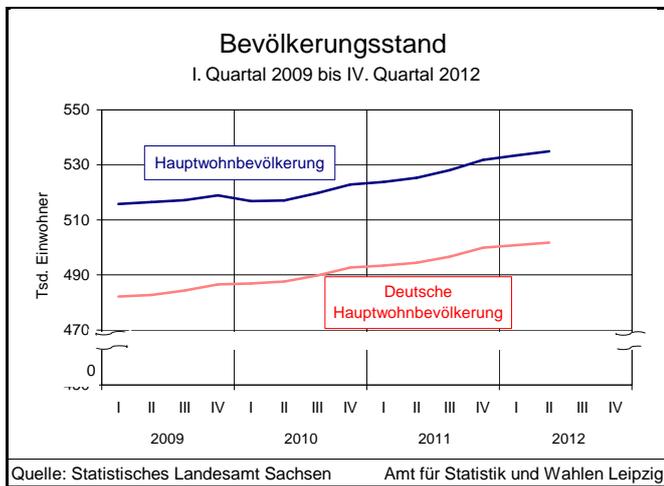
Verbraucherpreisindex:

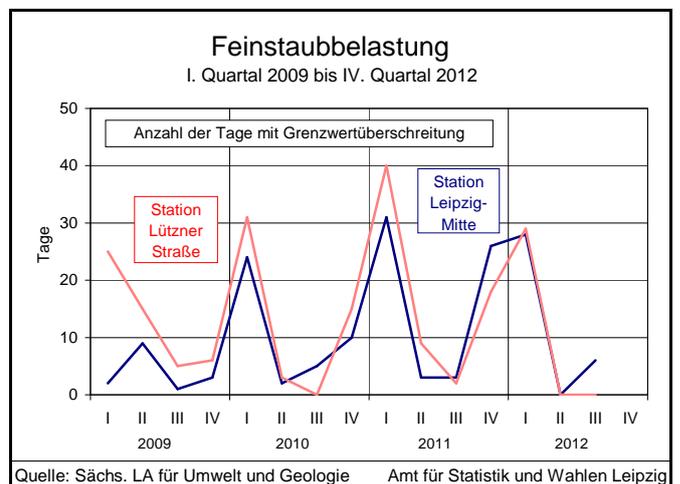
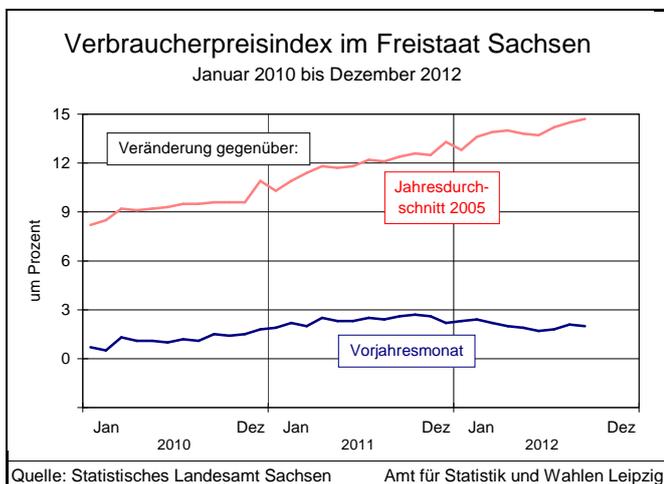
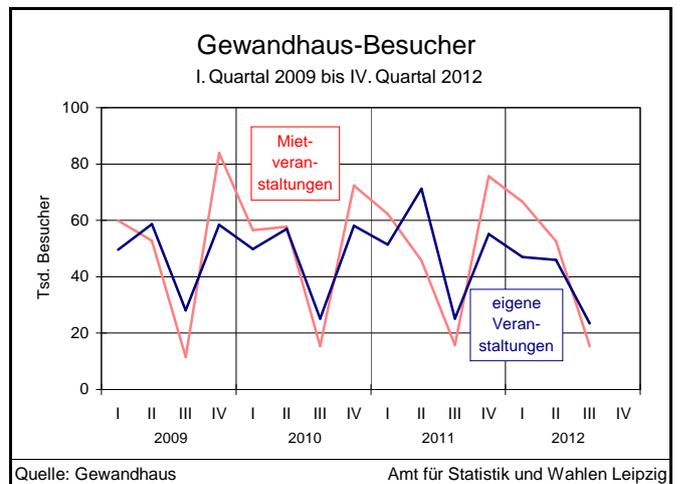
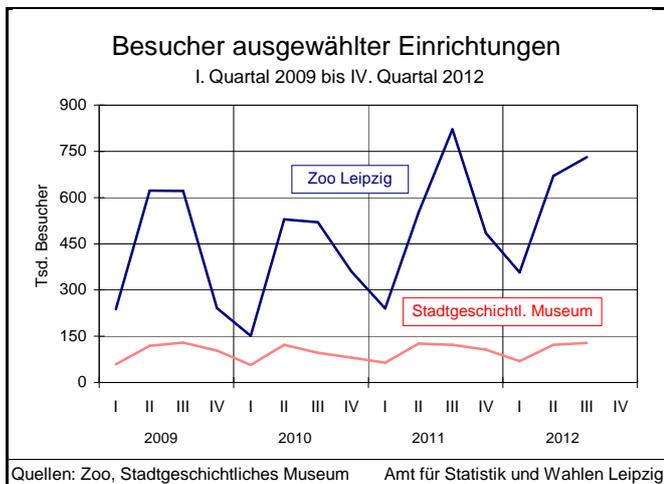
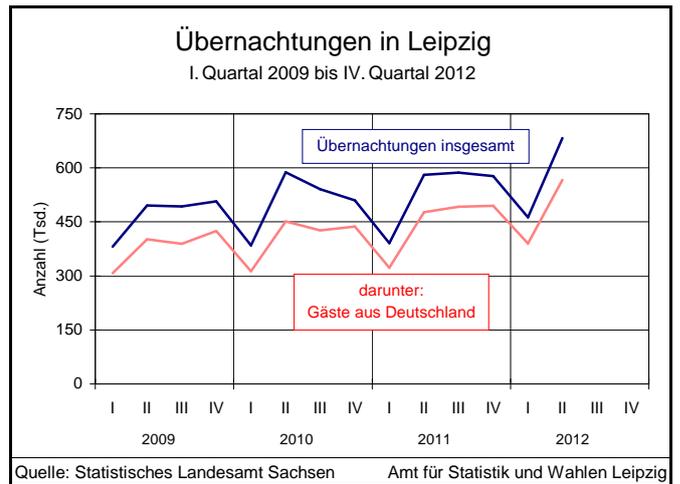
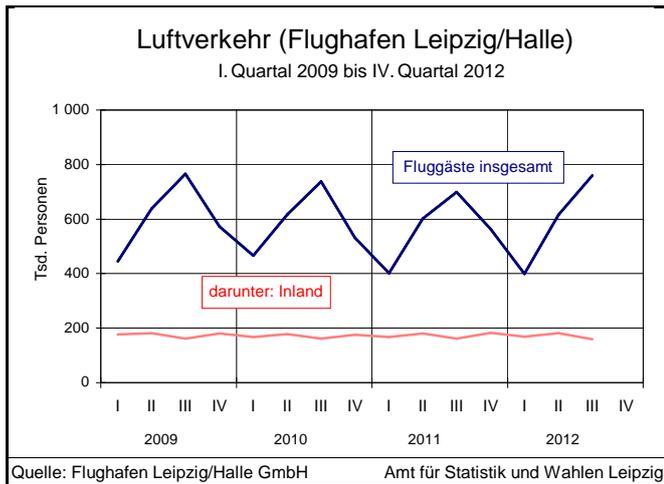
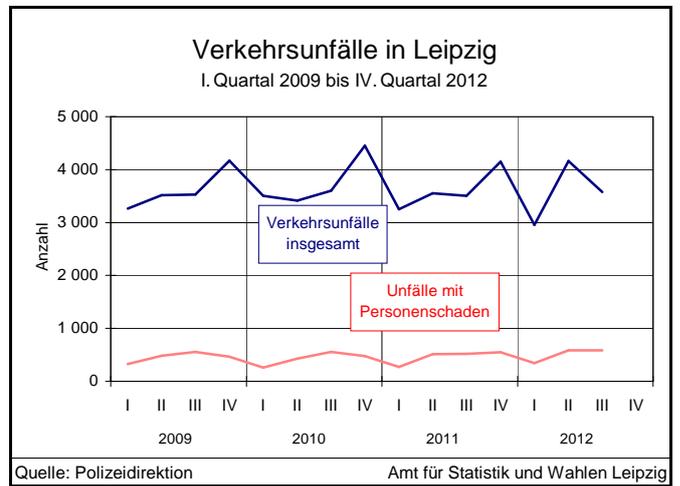
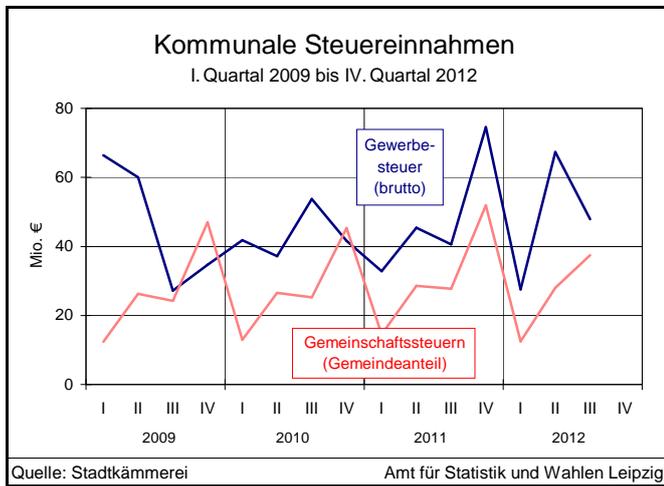
3 % ≤	Veränderungsrate		↗↗↗
2 % ≤	Veränderungsrate	< 3 %	↗↗
1 % ≤	Veränderungsrate	< 2 %	↗
- 1 % ≤	Veränderungsrate	< 1 %	→

Gesamttendenz:

Die Veränderungsraten wurden mit Punkten bewertet (↗↗↗ entspricht +3 Punkten, ↘↘↘ entspricht - 3 Punkten; bei Arbeitslosenzahl und Preisindex entsprechend umgekehrt)

21 ≤	Punkte		↗↗↗
13 ≤	Punkte	≤ 20	↗↗
4 ≤	Punkte	≤ 12	↗
- 3 ≤	Punkte	≤ 3	→
- 12 ≤	Punkte	≤ - 4	↘
- 20 ≤	Punkte	≤ - 13	↘↘
	Punkte	≤ - 21	↘↘↘





Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Bevölkerungsstand</u>						
<i>(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</i>						
Einwohner mit Hauptwohnung	2012	...	533 374	534 922	...	...
	2011	531 809	523 815	525 245	528 049	531 809
davon: männlich	2012	...	259 832	260 920	...	...
	2011	258 599	254 175	255 106	256 717	258 599
weiblich	2012	...	273 542	274 002	...	...
	2011	273 210	269 640	270 139	271 332	273 210
davon: Deutsche insgesamt	2012	...	500 839	501 701	...	...
	2011	499 909	493 361	494 379	496 583	499 909
davon: männlich	2012	...	241 581	242 167	...	...
	2011	240 870	237 290	237 981	239 198	240 870
weiblich	2012	...	259 258	259 534	...	...
	2011	259 039	256 071	256 398	257 385	259 039
Ausländer insgesamt	2012	...	32 535	33 221	...	...
	2011	31 900	30 454	30 866	31 466	31 900
davon: männlich	2012	...	18 251	18 753	...	...
	2011	17 729	16 885	17 125	17 519	17 729
weiblich	2012	...	14 284	14 468	...	...
	2011	14 171	13 569	13 741	13 947	14 171
Ausländerquote (in Prozent)	2012	...	6,1	6,2	...	...
	2011	6,0	5,8	5,9	6,0	6,0
<u>Eheschließungen</u>	2012	...	225	407	486	...
<i>(Quelle: Standesamt)</i>	2011	1 422	162	399	510	351
<u>Eintragung von Lebenspartnerschaften</u>	2012	...	6	13	22	...
<i>(Quelle: Standesamt)</i>	2011	42	5	10	17	10
<u>Ehescheidungen</u>	2012	...	118	259	225	...
<i>(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</i>	2011	935	218	276	219	222
<u>Natürliche Bevölkerungsbewegung</u>						
<i>(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</i>						
Geburten	2012	...	1 086	1 285	...	...
	2011	5 490	1 012	1 211	1 517	1 750
davon: männlich	2012	...	553	632	...	...
	2011	2 806	521	609	774	902
weiblich	2012	...	533	653	...	...
	2011	2 684	491	602	743	848
Sterbefälle	2012	...	1 446	1 417	...	...
	2011	5 667	1 413	1 359	1 322	1 573
davon: männlich	2012	...	624	629	...	...
	2011	2 580	618	650	605	707
weiblich	2012	...	822	788	...	...
	2011	3 087	795	709	717	866
Saldo Geburten - Sterbefälle	2012	...	- 360	- 132	...	...
	2011	- 177	- 401	- 148	+ 195	+ 177

Nach Veröffentlichung der Zensus-Ergebnisse (voraussichtlich ab Mai 2013) ist mit einer Korrektur (nach unten) der Einwohnerbestandszahlen ab Juni 2011 zu rechnen.

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Räumliche Bevölkerungsbewegung</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Zuzüge	2012	...	6 608	6 232	...	...
	2011	30 961	6 208	6 271	9 587	8 895
davon: männlich	2012	...	3 672	3 451	...	...
	2011	15 993	3 281	3 393	4 851	4 468
weiblich	2012	...	2 936	2 781	...	...
	2011	14 968	2 927	2 878	4 736	4 427
Wegzüge	2012	...	4 695	4 574	...	...
	2011	21 897	4 879	4 697	6 983	5 338
davon: männlich	2012	...	2 375	2 380	...	...
	2011	11 176	2 544	2 424	3 411	2 797
weiblich	2012	...	2 320	2 194	...	...
	2011	10 721	2 335	2 273	3 572	2 541
Wanderungssaldo	2012	...	+ 1 913	+ 1 658	...	...
	2011	+ 9 064	+ 1 329	+ 1 574	+ 2 604	+ 3 557
Innerstädtische Umzüge (Quelle: Einwohnerregister)	2012	...	12 557	13 335	13 444	...
	2011	51 568	12 154	13 227	13 596	12 591
<u>Meldepflichtige übertragbare Krankheiten</u> (Quelle: Gesundheitsamt)						
Gemeldete Infektionskrankheiten	2012	...	1 939	1 448	1 304	...
	2011	6 845	2 515	1 468	1 181	1 681
darunter ausgewählte Krankheiten:						
Bakteriell bedingte Durchfallerkrankungen	2012	...	558	475	649	...
	2011	2 533	541	594	755	643
Virushepatitis - Carrier (Träger)	2012	...	40	16	42	...
	2011	112	28	16	39	29
Hirnhautentzündung (Meningitis/Encephal.)	2012	...	3	10	8	...
	2011	48	.	.	18	18
Keuchhusten (Pertussis)	2012	...	20	42	28	...
	2011	142	23	47	41	31
Virusgrippe (Influenza)	2012	...	46	8	11	...
	2011	540	517	18	.	.
Borreliose	2012	...	3	10	30	...
	2011	52	5	8	26	13
Anzahl der Häufungen obiger Infektionskrankheiten ¹⁾	2012	...	37	12	17	...
	2011	82	20	18	13	31
Untersuchungen bei Kontaktpersonen	2012	...	...	457	997	...
	2011	2 800	386	585	667	1 162
Tuberkulose-Neuerkrankungen	2012	...	11	9	5	...
	2011	22	5	7	5	5
darunter: Atmungsorgane	2012	...	9	r 6	4	...
	2011	18	5	6	3	4
<u>Sexuell übertragbare Krankheiten</u> (Quelle: Gesundheitsamt)						
Gonorrhoe	2012	...	45	59	65	...
	2011	176	45	45	49	37
Syphilis	2012	...	25	r 13	3	...
	2011	28	11	.	12	.
Urogenitale Chlamydieninfektionen	2012	...	219	245	225	...
	2011	894	219	247	221	207
HIV-Neuinfektionen	2012	...	15	r 16	3	...
	2011	24	7	8	.	.

¹⁾ zwei oder mehr gleichartige Erkrankungen, bei denen ein epidemischer Zusammenhang wahrscheinlich ist

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Kommunale Finanzen</u> (Quelle: Stadtkämmerei)						
Grundsteuer 1 000 €	2012	...	20 572	21 043	26 554	...
	2011	89 085	16 752	25 713	26 977	19 643
Gewerbsteuer (brutto) 1 000 €	2012	...	27 564	67 302	47 887	...
	2011	193 367	32 806	45 417	40 604	74 540
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer 1 000 €	2012	...	4 435	20 376	21 878	...
	2011	91 454	6 547	20 958	19 919	44 030
Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer 1 000 €	2012	...	8 024	7 675	15 535	...
	2011	31 270	7 964	7 604	7 829	7 873
Vergnügungssteuer 1 000 €	2012	...	317	363	379	...
	2011	1 402	382	236	420	364
Hundsteuer 1 000 €	2012	...	531	176	541	...
	2011	1 447	563	186	529	169
Zweitwohnungssteuer 1 000 €	2012	...	19	138	59	...
	2011	428	25	164	31	208
Gewerbsteuerumlage 1 000 €	2012	...	...	...	2 582	...
	2011	11 212	- 919	2 496	3 456	6 179
Steuereinnahmen (netto) insgesamt 1 000 €	2012	...	...	...	110 251	...
	2011	397 241	65 959	97 782	92 856	140 648
Schuldenstand Mill. €	2012	...	717	732	718	...
	2011	x	702	719	744	733
Schuldenstand je Einwohner €	2012	...	1 365	1 370	...	...
	2011	x	1 344	1 376	1 419	1 403
<u>Gewerbean- und -abmeldungen</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Anmeldungen	2012	...	1 628	1 770	...	...
	2011	6 711	1 651	1 591	1 779	1 690
Abmeldungen	2012	...	1 433	1 291	...	...
	2011	5 161	1 425	1 090	1 243	1 403
<u>Insolvenzen</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Insolvenzen insgesamt	2012	...	461	433	...	...
	2011	1 928	520	488	493	427
darunter: Verbraucherinsolvenzen	2012	...	309	346	...	...
	2011	1 253	358	303	308	284
<u>Kriminalität</u> (Quelle: Polizeidirektion Leipzig)						
Straftaten insgesamt	2012	...	17 552	16 659	17 517	...
	2011	64 728	16 347	15 198	16 582	16 631
Aufklärungsquote%	2012	...	48,1	48,9	47,7	...
	2011	51,0	51,7	50,4	49,6	52,5

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte</u>						
<i>(Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Statistik der Bundesagentur für Arbeit)</i>						
Beschäftigte am Arbeitsort Leipzig	2012	...	220 960	...	...	...
	2011	222 801	214 616	215 886	221 930	222 801
darunter: Frauen	2012	...	113 874	...	...	...
	2011	114 445	110 839	110 786	113 458	114 445
Beschäftigte am Wohnort Leipzig	2012	...	183 296	...	...	...
	2011	184 090	175 518	177 640	182 862	184 090
darunter: Frauen	2012	...	91 691	...	...	...
	2011	91 924	88 136	88 754	91 043	91 924
<u>Geringfügig entlohnte Beschäftigte</u>						
am Arbeitsort Leipzig	2012	...	44 661	...	...	...
	2011	46 396	42 230	43 491	42 989	46 396
darunter: ausschließlicher Job	2012	...	32 138	...	...	...
	2011	33 553	31 201	32 082	31 193	33 553
am Wohnort Leipzig	2012	...	32 857	...	...	...
	2011	34 016	32 843	33 482	33 000	34 016
<u>Arbeitslose in der Stadt Leipzig</u>	2012	...	32 897	29 888	29 169	...
<i>(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)</i>	2011	30 141	35 757	34 225	31 956	30 141
und zwar: Frauen	2012	...	14 153	13 251	13 196	...
	2011	13 410	15 589	15 281	14 327	13 410
unter 25 Jahre	2012	...	3 358	2 879	3 186	...
	2011	2 817	3 717	3 488	3 649	2 817
Langzeitarbeitslose	2012	...	11 296	10 888	10 303	...
	2011	11 380	13 528	12 935	11 901	11 380
Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen	2012	...	12,6	11,2	10,9	...
	2011	11,6	13,9	13,1	12,2	11,6
Arbeitslosenquote aller abhängigen zivilen	2012	...	14,1	12,5	12,2	...
Erwerbspersonen	2011	12,9	15,5	14,7	13,7	12,9
Arbeitslose nach SGB III insgesamt	2012	...	6 777	5 827	6 125	...
	2011	5 477	6 864	5 853	5 868	5 477
und zwar: Frauen	2012	...	2 895	2 701	2 926	...
	2011	2 595	3 132	2 892	2 806	2 595
unter 25 Jahre	2012	...	909	701	911	...
	2011	626	812	682	957	626
Arbeitslose nach SGB II insgesamt	2012	...	26 120	24 061	23 044	...
	2011	24 664	28 893	28 372	26 088	24 664
und zwar: Frauen	2012	...	11 258	10 550	10 270	...
	2011	10 815	12 457	12 389	11 521	10 815
unter 25 Jahre	2012	...	2 449	2 178	2 275	...
	2011	2 191	2 905	2 806	2 692	2 191
Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen	2012	...	2 647	3 011	2 938	...
	2011	2 561	2 765	2 786	2 983	2 561

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Leistungsempfänger in der Stadt Leipzig</u>						
<i>(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)</i>						
<u>Leistungsempfänger - Rechtskreis SGB III - vorläufige Werte</u>						
Empfänger insgesamt	2012	...	7 708	6 727	...	...
	2011	6 153	7 582	6 361	6 334	6 153
darunter: Empfänger ALG I	2012	...	7 397	6 348	6 255	...
	2011	5 957	7 202	6 038	6 049	5 957
<u>Leistungsempfänger - Rechtskreis SGB II - vorläufige Werte</u>						
Bedarfsgemeinschaften (BG) insgesamt	2012	...	45 023	44 749	43 907	...
	2011	44 500	46 885	47 273	45 594	44 500
Personen in Bedarfsgemeinschaften	2012	...	74 811	74 460	73 217	...
	2011	74 000	78 141	78 499	75 916	74 000
<u>Leistungsempfänger - Rechtskreis SGB II ¹⁾ - endgültige Werte</u>						
Bedarfsgemeinschaften (BG) insgesamt	2012	...	45 207	44 460	...	...
	2011	44 396	47 111	46 957	45 967	44 396
darunter: BG mit einer Person	2012	...	28 391	27 887	...	...
	2011	27 745	29 341	29 264	28 681	27 745
monatliche Leistungen pro BG in Euro	2012	...	758,89	750,66	...	...
	2011	738,77	735,70	739,40	745,15	738,77
darunter: ALG II	2012	...	325,71	322,31	...	...
	2011	311,04	318,67	320,03	316,38	311,04
Leistungen für Unterkunft und Heizung	2012	...	288,07	284,26	...	...
	2011	288,58	275,03	277,55	288,76	288,58
Sozialgeld	2012	...	8,37	8,43	...	...
	2011	7,93	7,96	7,87	7,96	7,93
Personen in Bedarfsgemeinschaften	2012	...	75 197	74 115	...	...
	2011	74 049	78 638	78 341	76 710	74 049
davon: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte	2012	...	57 072	56 097	...	...
	2011	56 114	60 154	59 832	58 289	56 114
und zwar: Frauen	2012	...	28 035	27 734	...	...
	2011	27 714	29 329	29 271	28 761	27 714
unter 25 Jahre	2012	...	8 482	8 340	...	...
	2011	8 225	9 481	9 340	8 809	8 225
Ausländer	2012	...	6 336	6 235	...	...
	2011	6 233	6 467	6 426	6 353	6 233
Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte ...	2012	...	18 125	18 018	...	...
	2011	17 935	18 484	18 509	18 421	17 935
und zwar: unter 15 Jahre	2012	...	17 687	17 588	...	...
	2011	17 529	18 076	18 086	18 013	17 529
Ausländer	2012	...	1 143	1 160	...	...
	2011	1 155	1 214	1 189	1 163	1 155

¹⁾ Angaben werden von der Bundesagentur für Arbeit nach einer Wartezeit von 3 Monaten in endgültige Werte umgewandelt

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Verarbeitendes Gewerbe</u> ¹⁾ (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Betriebe	2012	...	66	71	71	...
	2011	³⁾ 66	64	67	67	67
Tätige Personen	2012	...	14 021	14 359	14 767	...
	2011	³⁾ 13 353	13 004	13 260	13 652	13 850
Arbeitsstunden 1 000	2012	...	5 916	5 682	5 799	...
	2011	21 375	5 465	5 293	5 357	5 286
Bezahlte Entgelte 1 000 €	2012	...	128 074	153 217	156 192	...
	2011	525 665	118 237	133 589	133 700	141 181
Gesamtumsatz 1 000 €	2012	...	1 393 273	1 553 825	1 667 315	...
	2011	6 624 742	1 655 735	1 772 993	1 616 465	1 583 314
darunter: Ausland 1 000 €	2012	...	752 282	929 974	943 772	...
	2011	3 784 474	989 937	1 030 918	867 359	898 256
Auftragseingang 1 000 €	2012	...	1 283 746	1 439 218	1 561 108	...
	2011	6 182 074	1 559 572	1 689 547	1 444 741	1 489 819
<u>Bauhauptgewerbe</u> ²⁾ (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Betriebe	2012	...	47	45	44	...
	2011	³⁾ 48	48	47	47	48
Tätige Personen	2012	...	3 214	3 215	3 173	...
	2011	³⁾ 3 479	3 463	3 513	3 515	3 414
Arbeitsstunden 1 000	2012	...	754	970	1 079	...
	2011	4 402	876	1 192	1 247	1 087
Bruttoentgeltsumme 1 000 €	2012	...	21 490	25 117	25 631	...
	2011	105 767	22 485	27 947	27 611	27 724
Gesamtumsatz 1 000 €	2012	...	88 659	107 826	116 544	...
	2011	477 254	68 022	115 724	139 108	154 399
darunter: Baugewerblicher Umsatz 1 000 €	2012	...	86 719	105 652	114 102	...
	2011	469 217	66 434	113 648	136 902	152 233
Auftragseingang 1 000 €	2012	...	67 753	83 235	91 537	...
	2011	408 782	153 510	81 260	122 693	51 318
Auftragsbestand 1 000 €	2012	...	139 733	140 486	...	...
	2011	148 634	222 496	239 087	234 212	148 634
<u>Ausbaugewerbe</u> ²⁾ (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Betriebe	2012	...	63	62	...	...
	2011	³⁾ 63	63	63	62	62
Tätige Personen	2012	...	2 385	2 433	...	...
	2011	³⁾ 2 440	2 396	2 473	2 452	2 440
Arbeitsstunden 1 000	2012	...	767	781	...	...
	2011	3 286	803	832	854	797
Bruttoentgeltsumme 1 000 €	2012	...	15 459	16 589	...	...
	2011	65 415	15 792	16 356	16 322	16 946
Gesamtumsatz 1 000 €	2012	...	57 704	66 053	...	...
	2011	278 163	54 710	62 188	73 837	87 428
darunter: Ausbaugewerblicher Umsatz 1 000 €	2012	...	56 799	65 114	...	...
	2011	273 834	54 035	60 928	72 457	86 414

¹⁾ Betriebe mit 50 Beschäftigten und mehr ²⁾ Betriebe mit 20 Beschäftigten und mehr ³⁾ Jahresdurchschnitt

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Bautätigkeit</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Baugenehmigungen	2012	...	195	258	...	...
	2011	1 030	250	180	296	304
darunter: Neubauten	2012	...	107	159	...	...
	2011	560	132	101	178	149
davon: Wohngebäude	2012	...	84	138	...	...
	2011	470	107	87	150	126
Nichtwohngebäude	2012	...	23	21	...	...
	2011	90	25	14	28	23
Wohnungen	2012	...	205	x	...	...
	2011	1 442	289	446	362	345
darunter: Zugang durch Neubau	2012	...	138	207	...	...
	2011	967	204	319	207	237
Wohnfläche 1 000 m ²	2012	...	33	38	...	...
	2011	161	28	38	53	43
Nutzfläche 1 000 m ²	2012	...	101	20	...	...
	2011	252	109	39	9	95
Veranschlagte Kosten Mill. €	2012	...	159	80	...	...
	2011	412	109	80	84	139
	2011			2010		
Baufertigstellungen	815			672		
Wohnungsbestand insgesamt	316 643			315 940		
Gebäudebestand (Wohngebäude)	56 311			55 926		
<u>Ärztliche Notdienste, Krankentransporte, Feuerwehr</u> (Quelle: Branddirektion / ASB)						
Einsätze insgesamt	2012	...	30 192	30 616	30 247	...
	2011	141 010	36 415	34 966	34 093	35 536
davon: Rettungsdienst/Krankentransport	2012	...	28 405	28 646	28 351	...
	2011	114 511	29 520	28 342	27 890	28 759
Einsätze Feuerwehr	2012	...	1 787	1 970	1 896	...
	2011	7 866	1 792	2 139	2 270	1 665
Kassenärztlicher Notdienst	2012	...	4 023	4 287	3 859	...
	2011	16 769	4 395	4 123	3 652	4 599
Kinderärztlicher Notdienst	2012	...	530	368	263	...
	2011	1 864	708	362	281	513
<u>Feuerwehr</u> (ohne Rettungsdienst; Quelle: Branddirektion)						
Einsätze insgesamt	2012	...	1 374	1 504	1 417	...
	2011	6 122	1 447	1 638	1 716	1 321
darunter: Brände	2012	...	250	309	195	...
	2011	955	204	292	211	248
davon: Großbrände	2012	...	7	-	3	...
	2011	18	3	5	8	2
Mittelbrände	2012	...	27	18	9	...
	2011	120	26	40	28	26
Kleinbrände	2012	...	216	291	183	...
	2011	817	175	247	175	220

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	
<u>Verkehrsunfälle, -delikte</u> (Quelle: Polizeidirektion Leipzig)							
Unfälle insgesamt	2012	...	2 953	4 163	3 576	...	
	2011	14 461	3 250	3 555	3 507	4 149	
darunter: mit Personenschaden	2012	...	342	586	584	...	
	2011	1 858	272	514	521	551	
Verletzte Personen	2012	...	403	664	642	...	
	2011	2 134	316	579	602	637	
Getötete Personen	2012	...	2	6	4	...	
	2011	6	1	3	1	1	
Unfälle unter Alkoholeinfluss	2012	...	47	67	53	...	
	2011	191	39	47	48	57	
Unfälle mit Unfallflucht	2012	...	716	1 108	985	...	
	2011	3 909	908	949	939	1 113	
Anzahl der erteilten Verwarnungsgelder	2012	...	8 336	7 353	7 638	...	
	2011	30 995	7 354	8 117	7 623	7 901	
Anzahl der Bußgeldbescheide	2012	...	6 207	4 501	3 510	...	
	2011	18 880	4 955	4 595	5 070	4 260	
<u>Öffentlicher Personennahverkehr</u> (Quelle: Leipziger Verkehrsbetriebe GmbH)							
Beförderte Personen	1 000	2012	...	35 266	34 825	31 406	...
		2011	134 574	34 051	33 203	31 845	35 475
davon: Straßenbahn	1 000	2012	...	28 275	28 143	25 172	...
		2011	109 187	27 415	26 924	25 909	28 939
Bus	1 000	2012	...	6 991	6 709	6 254	...
		2011	25 387	6 636	6 279	5 935	6 537
<u>Luftverkehr (Quelle: Flughafen Leipzig/Halle GmbH)</u>							
Flugzeugbewegungen		2012	...	14 619	16 326	16 741	...
		2011	64 097	14 687	16 489	16 749	16 172
Fluggäste insgesamt		2012	...	398 894	615 698	760 401	...
		2011	2 266 743	402 208	602 445	699 369	562 721
Fluggäste (gewerblicher Verkehr)		2012	...	398 302	615 034	757 297	...
		2011	2 263 668	401 732	601 658	698 487	561 791
darunter: Ankommende		2012	...	167 429	273 154	354 757	...
		2011	918 778	147 078	237 654	293 843	240 203
Abreisende		2012	...	171 738	283 702	359 164	...
		2011	916 126	149 194	246 266	302 058	218 608
Luftfracht (ohne Trucking)	t	2012	...	202 807	219 508	216 732	...
		2011	760 345	177 914	189 164	191 027	202 241
darunter: Anflug	t	2012	...	99 196	106 040	105 104	...
		2011	370 748	87 087	90 736	93 105	99 820
Abflug	t	2012	...	99 421	108 325	106 582	...
		2011	373 233	87 150	92 272	93 893	99 920
Verkehrseinheiten (VE) ¹⁾		2012	...	2 325 343	2 700 513	2 830 783	...
		2011	9 274 736	2 038 635	2 313 997	2 465 884	2 456 220

¹⁾ 1 VE entspricht einem gewerblichen Passagier oder 100 kg Fracht/Post, Transitaukommen werden nicht berücksichtigt

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Leistungen der Stadtreinigung</u> (Quelle: Stadtreinigung Leipzig)						
Restabfallentsorgung	2012	...	19 038	19 140	18 807	...
	2011	77 457	19 343	19 314	19 659	19 141
Sperrmüllentsorgung	2012	...	4 394	5 111	4 942	...
	2011	18 777	4 464	4 718	4 783	4 812
Sammlung von Papier	2012	...	6 439	6 105	5 827	...
	2011	26 012	6 800	6 195	6 258	6 759
Sammlung von Glas	2012	...	3 179	2 986	2 774	...
	2011	12 321	3 330	2 974	2 909	3 108
Sammlung von Leichtverpackung	2012	...	5 472	5 630	5 232	...
	2011	21 628	5 360	5 476	5 416	5 375

Sachgebiet	Jahr	April	Mai	Juni	Juli	August	Sep- tember
<u>Verbraucherpreisindex im Freistaat Sachsen</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)							
Gesamtindex (Jahr 2005 = 100)	2012	114,0	113,8	113,7	114,2	114,5	114,7
	2011	111,8	111,7	111,8	112,2	112,1	112,4
Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	2012	2,0	1,9	1,7	1,8	2,1	2,0
	2011	2,5	2,3	2,3	2,5	2,4	2,6
<u>darunter nach Hauptgruppen:</u>							
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2012	123,5	123,9	125,4	124,2	123,8	123,0
	2011	120,4	121,5	121,3	120,6	120,1	120,0
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2012	118,6	118,6	118,6	118,9	119,0	119,2
	2011	114,0	114,9	115,3	116,0	116,3	116,3
Bekleidung und Schuhe	2012	129,5	128,5	126,7	122,6	123,5	133,1
	2011	124,1	124,0	122,5	119,7	118,6	129,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	2012	112,2	112,1	112,0	112,3	112,6	112,6
	2011	110,4	110,2	110,4	110,6	110,6	111,0
Einrichtungsgegenstände, u.ä. für den Haushalt, Instandhaltung	2012	111,6	111,8	112,0	112,0	112,1	112,3
	2011	110,7	110,7	110,9	110,7	110,8	110,9
Gesundheitspflege	2012	108,8	108,9	108,9	108,8	108,9	108,8
	2011	106,3	106,2	106,2	106,3	106,3	106,4
Verkehr	2012	122,4	121,2	120,2	120,9	122,9	123,4
	2011	118,7	118,5	117,7	118,3	118,1	118,7
Nachrichtenübermittlung	2012	84,8	84,6	84,6	84,5	84,5	84,2
	2011	86,0	85,9	85,8	85,5	85,3	85,1
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2012	106,0	105,5	105,2	109,0	109,1	107,1
	2011	104,2	102,7	104,2	106,8	107,4	105,2
Bildungswesen	2012	119,7	119,6	119,6	119,7	119,7	121,0
	2011	116,7	116,7	116,7	116,8	116,8	117,7
Beherbergungs- und Gaststättendienst- leistungen	2012	111,6	112,7	113,7	116,4	115,9	112,8
	2011	110,0	110,1	110,9	114,2	113,9	110,7
<u>Sonderauswertungen:</u>							
Energie	2012	143,1	141,0	138,8	140,1	143,4	144,4
	2011	136,1	134,8	134,2	135,0	134,1	136,1
Kraftfahrerpreisindex	2012	121,0	119,9	118,6	119,0	121,0	121,5
	2011	118,3	118,1	117,3	117,6	116,7	117,6

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Tourismus (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Ankünfte insgesamt	2012	...	267 557	350 319	374 222	...
	2011	1 194 541	226 474	313 135	323 611	331 321
davon aus: Bundesgebiet	2012	...	231 543	298 569	308 023	...
	2011	1 016 044	191 327	263 742	271 288	289 687
Ausland insgesamt	2012	...	36 014	51 750	66 199	...
	2011	178 497	35 147	49 393	52 323	41 634
darunter: Europa (ohne Deutschland)	2012	...	25 272	35 642	46 902	...
	2011	125 053	24 223	34 564	37 160	29 106
darunter: Länder der EU	2012	...	20 059	28 189	37 448	...
	2011	98 447	19 007	26 941	29 583	22 916
Amerika	2012	...	6 753	8 946	10 334	...
	2011	34 055	8 055	9 044	9 412	7 544
Asien	2012	...	3 049	4 369	6 289	...
	2011	13 860	2 099	3 761	4 363	3 637
Afrika	2012	...	275	303	438	...
	2011	1 030	170	219	357	284
Übernachtungen insgesamt	2012	...	462 526	682 555	701 092	...
	2011	2 135 782	391 116	580 393	587 190	577 083
davon aus: Bundesgebiet	2012	...	390 452	566 077	576 989	...
	2011	1 785 933	323 078	476 673	491 771	494 411
Ausland insgesamt	2012	...	72 074	116 478	124 103	...
	2011	349 849	68 038	103 720	95 419	82 672
darunter: Europa (ohne Deutschland)	2012	...	51 775	80 515	88 184	...
	2011	246 576	47 297	73 492	67 748	58 039
darunter: Länder der EU	2012	...	41 406	63 433	70 922	...
	2011	195 187	37 121	57 313	54 780	45 973
Amerika	2012	...	12 548	19 595	18 541	...
	2011	65 289	14 936	18 641	16 941	14 771
Asien	2012	...	5 778	10 218	12 301	...
	2011	26 239	4 254	7 196	7 726	7 063
Afrika	2012	...	656	1 288	1 037	...
	2011	2 769	352	766	984	667
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen)	2012	...	1,7	1,9	1,9	...
	2011	1,8	1,7	1,9	1,8	1,7
davon aus: Bundesgebiet	2012	...	1,7	1,9	1,9	...
	2011	1,8	1,7	1,8	1,8	1,7
Ausland insgesamt	2012	...	2,0	2,3	1,9	...
	2011	2,0	1,9	2,1	1,8	2,0
darunter: Europa (ohne Deutschland)	2012	...	2,0	2,3	1,9	...
	2011	2,0	2,0	2,1	1,8	2,0
darunter: Länder der EU	2012	...	2,1	2,3	1,9	...
	2011	2,0	2,0	2,1	1,9	2,0
Amerika	2012	...	1,9	2,2	1,8	...
	2011	1,9	1,9	2,1	1,8	2,0
Asien	2012	...	1,9	2,3	2,0	...
	2011	1,9	2,0	1,9	1,8	1,9
Afrika	2012	...	2,4	4,3	2,4	...
	2011	2,7	2,1	3,5	2,8	2,3

seit Januar 2012 sind Ankünfte und Übernachtungen auf Campingplätzen enthalten

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Besucher in ausgewählten Museen</u>						
<i>(Quellen: jeweilige Museen)</i>						
Stadtgeschichtliches Museum insgesamt	2012	...	69 329	122 256	128 381	...
	2011	418 947	64 310	125 977	122 102	106 558
darunter: Altes Rathaus	2012	...	12 040	9 375	9 953	...
	2011	40 499	7 971	10 320	9 225	12 983
Stadtgeschichtliches Museum/Neubau	2012	...	9 926	6 426	3 421	...
	2011	47 644	10 196	14 696	10 822	11 930
Völkerschlachtdenkmal	2012	...	24 202	68 580	75 824	...
	2011	200 319	23 903	60 937	66 522	48 957
Forum 1813	2012	...	7 571	21 514	24 191	...
	2011	63 825	7 522	18 890	21 515	15 898
Alte Börse	2012	...	10 778	5 815	2 758	...
	2011	29 470	8 655	8 242	3 780	8 793
Schillerhaus	2012	...	673	3 107	3 004	...
	2011	10 295	1 428	4 205	2 843	1 819
Coffe Baum	2012	...	4 116	7 498	9 222	...
	2011	26 866	4 633	8 680	7 378	6 175
Museum der bildenden Künste	2012	...	34 635	32 207	17 520	...
	2011	121 971	33 435	27 223	21 395	39 918
GRASSI Museum für Musikinstrumente	2012	...	5 494	13 413	7 113	...
	2011	28 403	6 167	10 625	6 127	5 484
GRASSI Museum für Angewandte Kunst	2012	...	13 523	23 580	13 458	...
	2011	55 158	12 288	19 922	8 096	14 852
GRASSI Museum für Völkerkunde	2012	...	7 384	10 526	8 007	...
	2011	34 689	9 610	10 526	8 693	5 860
Naturkundemuseum	2012	...	4 903	6 955	4 499	...
	2011	34 002	11 575	7 233	8 545	6 649
Bach-Museum	2012	...	7 177	17 490	14 263	...
	2011	43 775	7 852	15 439	12 038	8 446
Zeitgeschichtliches Forum	2012	...	85 023	108 815	50 823	...
	2011	191 265	40 635	43 763	54 626	52 241
Deutsches Buch- und Schriftmuseum	2012	...	3 755	9 788	6 432	...
	2011	8 922	822	3 133	637	4 330
Ägyptisches Museum	2012	...	3 213	7 499	2 501	...
	2011	15 315	3 474	6 494	2 956	2 391
Museum in der "Runden Ecke"	2012	...	21 379	39 351	43 413	...
	2011	123 667	21 030	35 515	38 521	28 601
Museum im Mendelssohn-Haus	2012	...	6 194	9 065	...	...
	2011	34 780	6 428	9 777	9 564	9 011
Museum für Druckkunst Leipzig	2012	...	2 559	2 423	1 995	...
	2011	10 328	2 468	3 219	2 648	1 993
Apothekenmuseum	2012	...	398	696	484	...
	2011	1 934	319	574	518	523
Deutsches Kleingärtnermuseum in Leipzig e.V.	2012	...	236	788	811	...
	2011	1 883	53	903	738	189
Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst	2012	...	4 960	5 619	4 375	...
	2011	24 100	4 436	6 546	5 937	7 181

Durch zeitweilige Sanierungsarbeiten war der Besuch einiger Einrichtungen nicht oder nur eingeschränkt möglich.

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Ausgewählte Kultureinrichtungen (Quellen: jeweilige Einrichtungen)						
Oper Leipzig insgesamt						
Veranstaltungen	2012	...	106	129	26	...
	2011	368	84	125	31	128
Besucher	2012	...	40 006	44 970	7 803	...
	2011	156 012	35 080	49 599	9 656	61 677
darunter: Opernbühne						
Veranstaltungen	2012	...	35	43	8	...
	2011	135	27	47	14	47
Besucher	2012	...	24 914	28 343	4 521	...
	2011	104 521	23 203	33 326	7 633	40 359
Platzausnutzung	2012	...	56,5	52,1	44,6	...
	2011	64,1	70,9	61,0	46,4	68,0
Musikalische Komödie						
Veranstaltungen	2012	...	31	41	9	...
	2011	130	24	45	9	52
Besucher	2012	...	13 046	13 756	2 889	...
	2011	45 815	10 424	13 985	1 730	19 676
Platzausnutzung	2012	...	89,4	63,3	61,5	...
	2011	69,1	82,9	59,1	36,9	77,5
Kellertheater						
Veranstaltungen	2012	...	8	8	-	...
	2011	18	3	9	4	2
Besucher	2012	...	690	570	-	...
	2011	1 035	293	464	118	160
Platzausnutzung	2012	...	87,5	72,2	-	...
	2011	74,4	98,7	51,8	29,8	80,8
Schauspiel Leipzig insgesamt						
Veranstaltungen (Summe der Bühnen mit Vermietungen und Gastspielen am Haus)	2012	...	155	150	63	...
	2011	663	211	231	53	168
Besucher	2012	...	26 625	36 221	8 071	...
	2011	98 196	22 896	32 943	7 595	34 762
Centraltheater						
eigene Veranstaltungen	2012	...	49	58	23	...
	2011	183	59	50	11	63
Besucher	2012	...	12 932	14 581	5 270	...
	2011	51 357	13 557	11 379	3 990	22 431
Platzausnutzung	2012	...	52,3	58,5	62,6	...
	2011	54,4	49,7	48,5	65,9	60,4
Skala						
eigene Veranstaltungen	2012	...	47	-	-	...
	2011	171	56	54	10	51
Besucher	2012	...	2 667	-	-	...
	2011	9 988	3 366	2 509	499	3 614
Platzausnutzung	2012	...	71,7	-	-	...
	2011	68,5	72,0	56,1	64,4	77,6

Durch zeitweilige Sanierungsarbeiten war der Besuch einiger Einrichtungen nicht oder nur eingeschränkt möglich.

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Theater der Jungen Welt insgesamt						
Veranstaltungen (einschließlich Vermietungen und Sonstiges)	2012	...	352	355	110	...
	2011	1 204	338	385	133	348
Besucher	2012	...	18 142	14 651	4 983	...
	2011	61 965	15 640	14 897	4 870	26 558
darunter: Theatervorstellungen						
Veranstaltungen	2012	...	175	202	69	...
	2011	681	170	214	71	226
Besucher	2012	...	14 454	12 065	3 969	...
	2011	53 008	12 914	11 856	3 889	24 349
Kabarett Funzel						
Veranstaltungen	2012	...	70	64	47	...
	2011	270	72	63	47	88
Besucher	2012	...	7 556	5 539	¹⁾ 8 145	...
	2011	32 315	8 278	5 797	¹⁾ 8 462	9 778
Platzausnutzung	2012	...	71,0	57,0	58,0	...
	2011	73,0	76,0	61,0	66,0	74,0
Kabarett Academixer						
Veranstaltungen	2012	...	98	81	89	...
	2011	430	96	110	106	118
Besucher	2012	...	15 248	13 259	12 748	...
	2011	66 500	16 893	15 542	12 619	21 446
Platzausnutzung	2012	...	62,5	65,0	80,2	...
	2011	66,7	68,9	61,8	64,3	72,1
Gewandhaus zu Leipzig						
Gewandhauseigene Veranstaltungen	2012	...	61	65	38	...
	2011	253	70	86	31	66
Besucher	2012	...	47 017	45 982	23 476	...
	2011	202 854	51 399	71 240	25 107	55 108
Mietveranstaltungen	2012	...	84	66	27	...
	2011	291	91	74	25	101
Besucher (Zahl der direkt im Gewandhaus verkauften Karten)	2012	...	66 633	52 698	15 368	...
	2011	199 467	62 303	45 794	15 731	75 639
Gohliser Schlösschen						
Veranstaltungen	2012	...	45	63	...	...
	2011	309	61	98	97	53
Besucher	2012	...	811	1 106	...	...
	2011	15 741	2 325	3 519	7 257	2 640
Zoo Leipzig						
Besucher	2012	...	357 735	670 522	730 940	...
	2011	2 098 075	240 461	551 501	821 226	484 887
Leipziger Städtische Bibliotheken						
Besucher	2012	...	267 019	238 704	210 787	...
	2011	947 855	248 420	227 650	230 897	240 888
Entleihungen	2012	...	970 451	853 377	712 485	...
	2011	3 895 741	943 313	848 390	834 093	1 269 945
<u>Bäder</u> (Quelle: Sportbäder Leipzig GmbH)						
Besucher in Hallenbädern ²⁾	2012	...	303 168	254 884	176 638	...
	2011	918 107	278 205	248 293	149 191	242 418
darunter: Festnutzer	2012	...	179 774	179 009	112 565	...
	2011	592 580	167 214	174 905	101 764	148 697
öffentliche Besucher	2012	...	113 031	71 786	62 900	...
	2011	300 600	100 501	69 250	46 152	84 697
Besucher in Freibädern	2012	104 388	-	18 964	85 424	-
	2011	98 253	-	35 752	62 501	-
darunter: Ermäßigt	2012	36 375	-	8 877	27 498	-
	2011	35 157	-	14 168	20 989	-

¹⁾ einschließlich Besucher des Sommertheaters

²⁾ einschließlich Saunanutzer

Sachgebiet	Jahr	April	Mai	Juni	Juli	August	Sep- tember
<u>Lufthygiene (Quelle: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie)</u>							
<u>Messstation Leipzig-Mitte</u>							
Schwefeldioxidbelastung µg/m ³							
Monatsmittel	2012	1,9	2,0	1,7	3,7	2,9	...
	2011	2,3	2,7	1,4	1,3	1,5	.
Maximales Halbstundenmittel	2012	21,4	18,8	10,2	24,8	18,5	24,7
(Grenzwert: 1 000)	2011	22,7	22,2	36,5	26,1	16,4	16,7
Stickstoffmonoxid µg/m ³							
Monatsmittel	2012	42,0	30,7	37,8	34,9	43,9	56,5
	2011	45,6	45,1	38,5	37,0	42,0	.
Maximales Halbstundenmittel	2012	273,3	201,5	212,1	191,2	208,9	255,6
(Grenzwert: 1 000)	2011	323,5	236,0	226,5	267,0	222,0	324,0
Stickstoffdioxid µg/m ³							
Monatsmittel	2012	44,5	38,9	40,4	39,5	48,5	50,3
	2011	53,3	49,9	44,0	38,0	46,0	.
Maximales Halbstundenmittel	2012	125,3	124,5	121,9	98,6	151,9	160,9
(Grenzwert: 200)	2011	153,4	136,8	142,5	113,0	146,0	118,0
Staubmessung (PM10) µg/m ³ (Korngrößenbereich unter 10 µm)							
Monatsmittel	2012	31,41	26,61	23,03	26,07	28,97	37,02
	2011	37,68	27,89	19,52	19,79	25,51	35,48
Maximales Tagesmittel	2012	48,73	42,04	45,02	55,35	60,53	76,32
	2011	65,34	46,84	38,10	33,68	54,69	73,15
Tage mit Grenzwertüberschreitung (50 µg/m ³) im Monat	2012	-	-	-	2	1	3
	2011	3	-	-	-	1	2
seit Jahresbeginn	2012	28	28	28	30	31	34
	2011	34	34	34	34	35	37
<u>Messstation Leipzig-Schönauer Straße</u>							
Ozon µg/m ³							
Monatsmittel	2012	61,5	72,7	61,8	64,6	64,9	50,0
	2011	65,1	72,1	67,2	58,0	53,0	39,0
Maximales Halbstundenmittel	2012	143,4	142,2	139,8	179,3	175,1	143,7
(Grenzwert: 120)	2011	150,4	154,1	154,5	127,0	149,0	119,0
<u>Messstation Leipzig-Lützner Straße</u>							
Staubmessung (PM10) µg/m ³ (Korngrößenbereich unter 10 µm)							
Monatsmittel	2012	28,59	25,38	21,38	24,40	24,80	25,90
	2011	41,52	30,28	19,38	18,35	23,18	27,39
Maximales Tagesmittel	2012	49,15	46,31	32,97	49,40	36,50	36,60
	2011	82,00	51,39	31,69	33,50	52,35	39,38
Tage mit Grenzwertüberschreitung (50 µg/m ³) im Monat	2012	-	-	-	-	-	-
	2011	8	1	-	-	1	1
seit Jahresbeginn	2012	29	29	29	29	29	29
	2011	48	49	49	49	50	51

Bevölkerung der Stadt Leipzig mit Hauptwohnung am 30.09.2012 nach Ortsteilen											
OT/ SB	Ortsteil / Stadtbezirk	Insgesamt	davon		davon			Anteile (in %)			
			männlich	weiblich	Deutsche	Ausländer	unter 6	6 - u.15	15 - u.65	65 u.ä.	
00	Zentrum	1 693	922	771	1 394	299	17,7	2,7	2,1	70,0	25,3
01	Zentrum-Ost	3 723	1 862	1 861	3 394	329	8,8	4,6	3,5	69,7	22,3
02	Zentrum-Südost	10 682	5 055	5 627	8 271	2 411	22,6	4,2	3,8	70,6	21,4
03	Zentrum-Süd	11 484	5 460	6 024	10 601	883	7,7	5,7	4,4	69,2	20,6
04	Zentrum-West	9 530	4 659	4 871	8 475	1 055	11,1	7,5	5,5	72,0	15,1
05	Zentrum-Nordwest	9 850	4 725	5 125	9 143	707	7,2	8,9	8,1	70,5	12,6
06	Zentrum-Nord	8 050	4 029	4 021	7 076	974	12,1	5,8	5,6	68,8	19,8
0	Mitte	55 012	26 712	28 300	48 354	6 658	12,1	6,1	5,2	70,2	18,5
10	Schönefeld-Abtnaundorf	10 739	5 237	5 502	10 126	613	5,7	6,5	7,4	70,4	15,7
11	Schönefeld-Ost	9 049	4 327	4 722	8 756	293	3,2	2,9	4,0	51,0	42,1
12	Mockau-Süd	4 181	2 067	2 114	3 955	226	5,4	6,0	6,4	64,6	23,0
13	Mockau-Nord	10 543	5 079	5 464	10 290	253	2,4	3,9	5,3	57,7	33,1
14	Thekla	5 461	2 548	2 913	5 397	64	1,2	3,4	4,7	55,4	36,4
15	Plaußig-Portitz	2 622	1 284	1 338	2 596	26	1,0	4,5	8,0	62,5	25,1
1	Nordost	42 595	20 542	22 053	41 120	1 475	3,5	4,5	5,7	60,2	29,6
20	Neustadt-Neuschönefeld	9 841	4 934	4 907	7 857	1 984	20,2	6,6	6,9	74,0	12,5
21	Volkmarsdorf	8 309	4 322	3 987	6 528	1 781	21,4	6,3	7,3	71,8	14,5
22	Anger-Crottendorf	9 681	4 717	4 964	9 005	676	7,0	6,4	7,1	69,8	16,7
23	Sellerhausen-Stünz	7 663	3 625	4 038	7 333	330	4,3	4,3	4,8	56,5	34,4
24	Paunsdorf	13 570	6 664	6 906	12 834	736	5,4	4,3	5,9	66,3	23,5
25	Heiterblick	3 921	1 829	2 092	3 884	37	0,9	3,1	5,2	63,4	28,3
26	Mölkau	5 841	2 838	3 003	5 769	72	1,2	3,8	7,0	56,8	32,4
27	Engelsdorf	8 515	4 155	4 360	8 350	165	1,9	5,2	7,3	64,7	22,8
28	Baalsdorf	1 697	855	842	1 686	11	0,6	5,5	10,8	64,6	19,0
29	Althen-Kleinpösna	2 086	1 002	1 084	2 075	11	0,5	5,1	7,8	66,3	20,8
2	Ost	71 124	34 941	36 183	65 321	5 803	8,2	5,2	6,6	66,3	21,9
30	Reudnitz-Thonberg	18 347	8 650	9 697	17 026	1 321	7,2	6,9	5,7	71,6	15,8
31	Stötteritz	14 842	7 008	7 834	14 341	501	3,4	6,6	7,1	65,0	21,3
32	Probstheida	5 903	2 712	3 191	5 724	179	3,0	4,2	5,7	55,3	34,8
33	Meusdorf	3 409	1 790	1 619	3 372	37	1,1	3,7	5,8	65,1	25,4
34	Liebertwolkwitz	5 190	2 544	2 646	5 172	18	0,3	4,9	7,5	61,9	25,8
35	Holzhausen	6 207	3 048	3 159	6 143	64	1,0	5,1	7,8	58,6	28,6
3	Südost	53 898	25 752	28 146	51 778	2 120	3,9	5,9	6,5	65,2	22,4
40	Südvorstadt	23 263	11 340	11 923	22 262	1 001	4,3	7,7	6,0	73,6	12,8
41	Connewitz	17 572	8 476	9 096	17 020	552	3,1	6,8	6,8	69,6	16,8
42	Marienbrunn	5 625	2 634	2 991	5 456	169	3,0	4,1	6,3	53,2	36,4
43	Lößnig	10 810	4 962	5 848	9 932	878	8,1	3,7	5,4	55,9	34,9
44	Dölitz-Dösen	4 494	2 271	2 223	4 189	305	6,8	5,8	6,8	65,0	22,3
4	Süd	61 764	29 683	32 081	58 859	2 905	4,7	6,3	6,2	66,9	20,6
50	Schleußig	12 389	6 000	6 389	11 814	575	4,6	10,1	9,8	69,6	10,5
51	Plagwitz	13 094	6 400	6 694	12 312	782	6,0	7,5	5,5	72,7	14,2
52	Kleinzschocher	8 841	4 330	4 511	8 560	281	3,2	6,3	7,3	67,2	19,2
53	Großzschocher	8 931	4 210	4 721	8 817	114	1,3	3,7	5,6	56,2	34,4
54	Knautkleberg-Knauthain	5 194	2 579	2 615	5 148	46	0,9	5,3	8,9	63,9	21,9
55	Hartmannsd.-Knautnaundorf	1 293	702	591	1 220	73	5,6	4,6	8,1	67,4	19,9
5	Südwest	49 742	24 221	25 521	47 871	1 871	3,8	7,0	7,3	66,9	18,8
60	Schönau	4 243	2 113	2 130	4 161	82	1,9	3,9	6,7	64,0	25,4
61	Grünau-Ost	7 376	3 295	4 081	7 198	178	2,4	2,8	4,1	54,0	39,0
62	Grünau-Mitte	11 778	5 649	6 129	11 103	675	5,7	4,3	7,2	59,1	29,4
63	Grünau-Siedlung	3 895	1 833	2 062	3 826	69	1,8	3,8	5,0	59,6	31,6
64	Lausen-Grünau	11 589	5 765	5 824	11 125	464	4,0	4,7	5,6	64,7	25,0
65	Grünau-Nord	7 877	3 715	4 162	7 669	208	2,6	5,4	8,5	63,4	22,7
66	Militz	1 904	970	934	1 890	14	0,7	2,8	6,3	69,7	21,2
6	West	48 662	23 340	25 322	46 972	1 690	3,5	4,2	6,3	61,2	28,2
70	Lindenau	6 474	3 238	3 236	5 893	581	9,0	7,5	5,6	77,1	9,8
71	AltLindenau	13 627	6 978	6 649	12 512	1 115	8,2	6,7	6,5	74,9	11,9
72	Neulindenau	5 793	2 704	3 089	5 593	200	3,5	5,5	6,0	62,8	25,7
73	Leutzsch	9 150	4 462	4 688	8 867	283	3,1	5,8	6,7	67,1	20,4
74	Böhlitz-Ehrenberg	9 947	4 808	5 139	9 738	209	2,1	4,7	7,6	62,0	25,8
75	Burghausen-Rückmarsdorf	4 720	2 295	2 425	4 676	44	0,9	4,0	7,2	63,4	25,4
7	Alt-West	49 711	24 485	25 226	47 279	2 432	4,9	5,9	6,6	68,7	18,8
80	Möckern	12 712	6 199	6 513	12 245	467	3,7	4,8	6,3	64,4	24,6
81	Wahren	6 134	2 949	3 185	5 977	157	2,6	4,7	5,7	63,1	26,5
82	Lützschena-Stahmeln	3 962	2 005	1 957	3 926	36	0,9	4,0	7,5	64,8	23,7
83	Lindenthal	6 195	2 995	3 200	6 121	74	1,2	5,2	7,0	65,1	22,8
8	Nordwest	29 003	14 148	14 855	28 269	734	2,5	4,7	6,5	64,3	24,5
90	Gohlis-Süd	16 828	8 152	8 676	15 617	1 211	7,2	7,7	7,4	70,5	14,4
91	Gohlis-Mitte	15 091	7 269	7 822	14 477	614	4,1	7,3	7,4	69,1	16,2
92	Gohlis-Nord	8 242	3 826	4 416	8 016	226	2,7	4,6	5,8	53,5	36,1
93	Eutritzsch	12 161	5 833	6 328	11 316	845	6,9	6,1	6,8	65,8	21,3
94	Seehausen	2 189	1 125	1 064	2 166	23	1,1	7,1	8,6	68,1	16,2
95	Wiederitzsch	8 364	4 187	4 177	8 209	155	1,9	5,2	8,5	65,3	20,9
9	Nord	62 875	30 392	32 483	59 801	3 074	4,9	6,6	7,3	66,2	19,9
	Leipzig insgesamt	524 387	254 217	270 170	495 625	28 762	5,5	5,7	6,4	65,9	22,0

Quelle: Ordnungsamt/Einwohnerregister

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Bevölkerung der Stadt Leipzig mit Hauptwohnung am 30.09.2012 nach Altersjährgängen									
Altersjahrgang von ... bis unter ... Jahre	Insge- samt	davon		darunter	Altersjahrgang von ... bis unter ... Jahre	Insge- samt	davon		darunter
		männ- lich	weib- lich	Aus- länder			männ- lich	weib- lich	Aus- länder
0 - 1	5 159	2 620	2 539	172	45 - 46	7 083	3 746	3 337	457
1 - 2	5 387	2 763	2 624	170	46 - 47	7 264	3 849	3 415	428
2 - 3	5 138	2 619	2 519	171	47 - 48	7 563	3 956	3 607	441
3 - 4	5 002	2 580	2 422	162	48 - 49	7 792	4 040	3 752	418
4 - 5	4 834	2 477	2 357	181	49 - 50	7 565	3 968	3 597	433
5 - 6	4 462	2 238	2 224	182	50 - 51	7 373	3 817	3 556	371
6 - 7	4 218	2 202	2 016	176	51 - 52	7 173	3 656	3 517	361
7 - 8	4 155	2 143	2 012	175	52 - 53	6 732	3 417	3 315	320
8 - 9	4 149	2 157	1 992	213	53 - 54	6 634	3 289	3 345	285
9 - 10	3 754	1 908	1 846	185	54 - 55	6 035	2 978	3 057	275
10 - 11	3 671	1 840	1 831	170	55 - 56	6 052	2 931	3 121	252
11 - 12	3 666	1 871	1 795	175	56 - 57	6 185	3 070	3 115	235
12 - 13	3 589	1 860	1 729	183	57 - 58	6 207	2 976	3 231	211
13 - 14	3 410	1 705	1 705	183	58 - 59	6 327	3 099	3 228	240
14 - 15	3 184	1 604	1 580	159	59 - 60	6 488	3 059	3 429	185
15 - 16	3 035	1 568	1 467	185	60 - 61	6 370	3 047	3 323	173
16 - 17	2 688	1 321	1 367	180	61 - 62	6 131	2 885	3 246	163
17 - 18	2 597	1 300	1 297	192	62 - 63	6 211	2 920	3 291	158
18 - 19	3 005	1 465	1 540	288	63 - 64	5 450	2 506	2 944	156
19 - 20	3 620	1 689	1 931	407	64 - 65	4 509	2 083	2 426	132
20 - 21	4 835	2 190	2 645	563	65 - 66	4 953	2 270	2 683	153
21 - 22	6 379	2 925	3 454	578	66 - 67	3 574	1 693	1 881	144
22 - 23	8 580	3 932	4 648	633	67 - 68	5 014	2 252	2 762	99
23 - 24	9 120	4 282	4 838	729	68 - 69	6 496	2 950	3 546	68
24 - 25	9 515	4 602	4 913	758	69 - 70	6 277	2 835	3 442	67
25 - 26	9 909	4 794	5 115	785	70 - 71	6 662	2 930	3 732	67
26 - 27	9 809	4 747	5 062	856	71 - 72	7 346	3 313	4 033	65
27 - 28	10 019	4 942	5 077	836	72 - 73	7 399	3 312	4 087	85
28 - 29	9 809	4 956	4 853	892	73 - 74	7 073	3 109	3 964	95
29 - 30	9 850	5 073	4 777	846	74 - 75	6 286	2 686	3 600	97
30 - 31	9 391	4 839	4 552	881	75 - 76	5 818	2 498	3 320	80
31 - 32	9 311	4 873	4 438	790	76 - 77	5 599	2 357	3 242	55
32 - 33	9 058	4 781	4 277	809	77 - 78	5 342	2 282	3 060	48
33 - 34	8 521	4 468	4 053	806	78 - 79	4 401	1 848	2 553	44
34 - 35	8 330	4 392	3 938	745	79 - 80	3 428	1 418	2 010	40
35 - 36	7 811	4 293	3 518	740	80 - 81	3 542	1 401	2 141	36
36 - 37	6 543	3 468	3 075	689	81 - 82	3 332	1 266	2 066	30
37 - 38	6 156	3 316	2 840	682	82 - 83	3 364	1 302	2 062	29
38 - 39	5 902	3 195	2 707	666	83 - 84	3 073	1 064	2 009	21
39 - 40	5 582	3 033	2 549	583	84 - 85	2 677	906	1 771	15
40 - 41	6 557	3 640	2 917	576	85 - 86	2 344	731	1 613	19
41 - 42	7 156	3 943	3 213	571	86 - 87	2 094	561	1 533	25
42 - 43	6 942	3 751	3 191	572	87 - 88	1 799	487	1 312	17
43 - 44	7 039	3 779	3 260	597	88 - 89	1 437	336	1 101	11
44 - 45	7 102	3 818	3 284	522	89 - 90	1 296	287	1 009	17
					90 und älter	4 668	869	3 799	27
					Leipzig gesamt	524 387	254 217	270 170	28 762

Quelle: Ordnungsamt/Einwohnerregister

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Veröffentlichungsverzeichnis

Statistisches Jahrbuch der Stadt Leipzig (jährlich) (je 25,- €)
Statistischer Quartalsbericht (vierteljährlich) (je 7,- €)

2012

Kommunale Bürgerumfrage 2011 - Ergebnisbericht (15,- €)
Umweltbildung in Leipzig 2012 (10,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2011 - Schnellbericht (15,- €)
Frauen und Männer in Leipzig 2011 (15,- €)

2011

Jugendstudie 2010 - Ergebnisbericht (15,- €)
Fördergebietskatalog (15,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2010 - Ergebnisbericht (15,- €)
Besucherbefragung 2010 - Ergebnisbericht (5,- €)
Straßenabschnittsverzeichnis 2011 (7,50 €)

2010

Leipziger Brücken IV: Brücken über den Karl-Heine-Kanal und den Elster-Saale-Kanal (8,- €)
Ortsteilkatalog 2010 (25,- €)
Migranten in der Stadt Leipzig 2010 (15,- €)
EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2009 (5,- €)
Lebensbedingungen im Zeitvergleich 1991-2009 – Trendreport (15,- €)
Deutschland-Umfrage zu Leipzig 2010 (7,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2009 - Ergebnisbericht (15,- €)

2009

Strukturatlas Leipzig 2009 - Karten von Leipzig nach Ortsteilen (15,- €)
Leipziger Brücken III: Parthefließgewässer (8,- €)
Bundestagswahl am 27. September in Leipzig -Ergebnisse und Analysen (5,- €)
Kommunalwahlen 2009 in Leipzig - Ergebnisse und Analysen (5,- €)
Landtagswahl am 30. August in Leipzig - Ergebnisse und Analysen (5,- €)
Europawahl am 7. Juni 2009 in Leipzig - Ergebnisse und Analysen (5,- €)
Bevölkerungsvorausschätzung 2009 für die Stadt Leipzig (5,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2008 - Ergebnisbericht (15,- €)
Straßenabschnittsverzeichnis 2009 (7,50 €)
Menschen mit Behinderungen in Leipzig 2007 (10,- €)
Vorbericht für Wahlen 2009 (5,- €)

Die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zuzüglich Versandkosten):	Direktbezug:
Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen 04092 Leipzig	Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Alle Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen liegen in der Bibliothek des Amtes zur Einsicht aus, ebenso die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, des Statistischen Bundesamtes, weiterer deutscher Städte, des Deutschen Städtetages und andere. Statistische Auskünfte erhalten Sie unter:
Fon 0341 123-2847, Fax 0341 123-2845 bzw. E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de

Lust auf mehr? Dann besuchen Sie das Leipzig-Informationssystem LIS:
statistik.leipzig.de

Hier finden Sie stets aktuelle statistische Daten zu wichtigen Bereichen der Leipziger Stadtentwicklung in Form von Tabellen, Diagrammen und thematischen Karten

Stadt Leipzig Leipzig-Informationssystem LIS

Stadt-Daten Kleinräumige Daten Vergleichsdaten Veröffentlichungen Service

Willkommen beim Leipzig-Informationssystem
 Das Leipzig-Informationssystem (LIS) stellt aktuelle statistische Daten zu wichtigen Bereichen der Leipziger Stadtentwicklung in Form von Tabellen, Diagrammen und thematischen Karten bereit.

Neue oder aktualisierte Stadt-Daten

Akt.-Datum	Sachgebiet (Statistik)	Thema (Tabelle)
21.02.2012	Bildung	Einschulungen und Nichterschulungen
14.02.2012	Stadtgebiet und Witterung	Geografische Lage
14.02.2012	Stadtgebiet und Witterung	Wetterdaten
14.02.2012	Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt	Beschäftigte
14.02.2012	Wirtschaft	Firmen
14.02.2012	Wirtschaft	Handwerksbetriebe
14.02.2012	Wirtschaft	Beherbergungskapazität
14.02.2012	Verkehr	Straßenetze
14.02.2012	Verkehr	Personenahverkehr
14.02.2012	Verkehr	Luftverkehr

Daten und Informationen
 Faltblätter (PDF)
 Frauen und Männer in Leipzig
 Migranten in Leipzig
 Behinderte in Leipzig

Suche

Kontakt
 Postanschrift
 Stadt Leipzig
 Amt für Statistik und Wahlen
 04092 Leipzig
 Telefon
 0341 123-2847
 Telefax
 0341 123-2845
 E-Mail
 statistik.wahlen@leipzig.de

Stadt Leipzig Leipzig-Informationssystem LIS

Kleinräumige Daten Vergleichsdaten Veröffentlichungen Service

Bevölkerungsbestand

	30.09.2010	31.12.2010	31.03.2011	30.06.2011	30.09.2011
Einwohner	519.564	522.853	523.812	523.243	528.049
davon					
Männer	252.039	253.533	254.175	255.106	256.717
Frauen	267.525	269.320	269.637	270.138	271.332
Deutsche	489.735	492.686	493.361	494.379	496.583
davon					
Männer	233.380	234.809	237.290	237.981	239.198
Frauen	256.355	257.877	256.071	256.398	257.385
Ausländer	29.929	30.197	30.451	30.866	31.466
davon					
Männer	16.859	16.724	16.885	17.125	17.519
Frauen	13.270	13.473	13.566	13.741	13.947

Strategische Ziele
 Dieser Indikator ist dem strategischen Ziel
 Ausgewählte
 Altersstruktur
 zugeordnet.

Stadt Leipzig Leipzig-Inform

Stadt-Daten Kleinräumige Daten Vergleichsdaten Veröffentlichungen Service

Bevölkerungsbestand

Zeitbezug auswählen
 Jahreszahlen
 Quartalszahlen
 30.09.2011
 31.03.2011
 31.12.2010
 30.09.2010
 31.03.2010
 31.12.2009

Diagramm-Optionen
 Diagramm-Typ

 Anordnung / Gruppierung

 Skalierung

Bevölkerungsbestand

Einwohner nach Alter Durchschnittsalter

Quelle: Ordnungsamt Leipzig (Einwohnerregister) © Stadt Leipzig